Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 557. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 28. November 1874.

Der consequente Ultramontanismus und der Eid.

Was wir wünschten, ist geschehen. Die römische „Volkszeitung“ hat an den Nr. 545 dies. Ztg. mit dem Artikel „Trau, schau“ ausgeworfenen Köder angebissen und dadurch zur weiteren Erörterung dieser Frage Veranlassung gegeben. Die gelegentlich der Schrift von Gladstone behandelte Frage, welcher Werth römischen, selbst durch Eide bekräftigten Loyalitäts-Versicherungen beizumessen sei, culminirt in der allgemeinen Frage, welche Bedeutung die Eide der Ultramontanen — wir haben die ganzen, und nicht die halben, im Sinne — beanspruchen können. Das ist, da dieselbe auf die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit influirt, mithin für Eigenthum, Freiheit und Leben der Staatsbürger von größter Wichtigkeit ist, eine Frage von allgemeinem Interesse und wenn das römische Blatt etwa glaubt, diese Frage mit wenig Zeilen aus der Welt schaffen zu können, so dürfte es sich bald überzeugen, daß dieses nicht möglich ist. Obendrein läßt die Art, in der dieses versucht wird, die dortige Schlangenklugheit vermissen. Was ist denn damit bewiesen, daß der Verf. des Artikels „Trau, schau“ als „ausgemachter Dummkopf, Fuchs oder Geschichtsverfälscher“ bezeichnet wird? Nichts weiter, als daß man in den Kreisen der Römlinge an dem römischen Allocutionen- und Bullenstyle Gefallen hat. Das aber ist lediglich Geschmackssache. Die Sache ferner so darzustellen, als habe es sich bei der Vernehmung der englischen und irischen Prälaten hauptsächlich um die Unfehlbarkeit gehandelt, setzt voraus, daß sich Niemand diese Zeitung ansehen werde. In der Wirklichkeit war die päpstliche Unfehlbarkeit bei diesen Vernehmungen Nebensache. Wir halten es mit Beziehung auf die Hauptfrage für ersprießlich, einige Bemerkungen darüber voranzuschicken.

Es war die Frage aufgeworfen worden, wie sich die Katholiken im Falle eines Conflictes zwischen päpstlichen Vorschriften und den Landesgesetzen zu verhalten hätten. Nach der von ihnen selbst veröffentlichten Erklärung (Bibliotheca regular. fidei ed. Braun 1834 I. 352) haben die englischen Prälaten — die irischen sind zurückhaltender — erklärt, daß sie sich im Gewissen verpflichtet fühlen, in allen zeitlichen und bürgerlichen Dingen den Landgesetzen zu gehorchen, ohne auf entgegengesetzte Befehle des Papstes oder seiner Bevollmächtigten zu achten. They hold themselves bound in conscience to obey the civil gouvernment of this realm in all things of a temporal and civil nature, notwithstanding any dispensation or order to the contrary had, or to be had, from the Pope, or any authorithy of the church of Rome. Man wird sich vielleicht wundern, daß diese Erklärung nicht mit ungläubigem Erstaunen aufgenommen wurde. Die Auflösung des Räthsels liefert die englische Geschichte: Mehr als einmal befand sich die hohe Prälatur in offener „Auflehnung gegen Rom“. Als Paul III. mit seiner Bulle vom 30. August (Bullar. rom. ed. Cherubini II. 704, — Burnet: hist. reform. eccl. Anglic. lat. Genevae 1686. T. I. documenta S. 98) den König für abgesetzt erklärt und in der Vorahnung, daß die zu Executoren von ihm berufenen himmlischen Heerschaaren der päpstlichen Ordre den Gehorsam versagen könnten, alle Mächte eingeladen hatte, in England einzubrechen und die Bewohner als Sclaven fortzuschleppen, erklärten neunzehn Bischöfe, daß sie ihre Mitwirkung versagen würden. Aehnliche „Auflehnungen“ kamen noch öfter vor und man nahm es als sicher an, was früher geschehen sei, könne wieder vorkommen. Nur der Einwand wurde gemacht: „Wie könnt ihr das versprechen, da Ihr den Papst für unfehlbar haltet?“ Hierauf gaben die Prälaten die Erklärung ab, die päpstliche Unfehlbarkeit sei eine Meinung, mit der es ein Jeder nach seinem Belieben halten könne, eine Erklärung, die offenbar unrichtig war, wenn das jetzige geistliche Oberhaupt der englischen Katholiken, der Erzbischof Manning, mit seiner Behauptung, daß die päpstliche Unfehlbarkeit schon vor dem Vaticanum katholischer Glaubenssatz gewesen ist, Recht hat. Uebrigens zeigen die den Prälaten vorgelegten Fragen, daß die Parlaments-Commissarien von den hochfliegenden Tendenzen der clericalen Kreise nur sehr dürftig unterrichtet waren.

Was nun die ultramontanen Eidesleistungen betrifft, so kommt es zunächst auf die Frage an, in welchem Lichte die kirchlichen Autoritäten die verhörten Prälaten erscheinen lassen. Die aus der Schrift des ultramontanen Abtes Guéranger mitgetheilte Stelle besagt ganz klar, daß für dieselben nicht die Wahrheit, sondern der Nutzen maßgebend gewesen ist und er nimmt daran so wenig Anstoß, daß er ungescheut beifügt, bei ähnlichen Gelegenheiten könne dem Utilitätsprincipe in gleicher Weise gehuldigt werden. Diese Aeußerung würde keine Beachtung verdienen, wenn die Schrift, in der sich dieselbe befindet, von der römischen Curie auf ihren Index gesetzt worden wäre. Aber das Gegentheil ist geschehen. Die „höchste kirchliche Lehrautorität“ hat sich beifällig über diese Schrift ausgesprochen und mittelst Breve vom 12. März 1870 (abgedr. bei Friedberg: Actenstücke zum vatican. Concil, Tübingen 1872. S. 491) dem Verfasser derselben Lobsprüche, wie sie wohl selten ein Autor von Rom bekommt, ertheilt. Das Actenstück ist überaus breitspurig und schwulstig gehalten. Nichts, was eine Rüge verdiente, ist in dem gepriesenen Buche gefunden worden. Diese Hinterlist, mit welcher die Prälaten nach Guérangers Versicherung sollen zu Werke gegangen sein, — ist sie vielleicht wirklich geübt worden, geübt worden in Befolgung römischer Kirchenlehren?

Sofort nach dem Bekanntwerden der Prälaten-Erklärungen ließen sich Stimmen dahin vernehmen, daß durch dieselben keine Garantie für die Harmlosigkeit der römischen Politik dargeboten werde. Man stützte diesen Argwohn auf die geschraubte Ausdrucksweise, deren sich die geistlichen Herren bedienten, und fand einen Beweis dafür, daß sie auf Ueberlistung ausgingen, in dem Umstande, daß sie, statt einfach zu sagen, was kirchliche Vorschrift sei, sich vielfach damit begnügten, den thatsächlichen Zustand — in this realm — „in diesem Königreiche“ — als vorhanden zu constatiren, ohne mit einem Worte zu erkennen zu geben, ob sie denselben für einen rechtmäßigen ansehen oder nicht. Sieht man sich den Inhalt der betreffenden Documente nun genauer an, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die geistlichen Herren die bei ihren Landsleuten herrschende Unbekanntschaft mit römischen Maximen gehörig im Interesse der Kirche ausgebeutet und anstatt, wie sie eidlich gelobt hatten, die Wahrheit zu sagen, römische Lehren, deren Unpopularität ihnen bekannt war, geradezu abgeleugnet haben. Ein paar Beispiele werden diese Behauptung außer Zweifel stellen. Die englischen Prälaten erklären (bei Braun S. 352), daß der Papst und seine Agenten — the Pope or any other prelate or ecclesiastical person of the Roman catholic church — nicht das Recht haben, durch Gewaltmaßregeln die Erfüllung religiöser und kirchlicher Pflichten zu erzwingen — to enforce the performance of any spiritual or ecclesiastical duty, by any civil or temporal means —, eine Behauptung, welche von dem Erzbischof Ricci von Pistoya aufgestellt, aber schon durch die römische Bulle Auctorem fidei vom 28. August 1794 als ketzerisch bezeichnet worden war. Die irischen Prälaten verwerfen und verabscheuen (bei Braun S. 363) als unchristlich und gottlos die Ansicht (belief), daß es gestattet sei, Menschen zu tödten oder zu Grunde zu richten — murder or destroy —, als weil sie Ketzer seien. Das ist gewiß sehr stark, aber nicht kirchlich. Seit Innocenz III. (st. 1216) war es kirchliche Vorschrift, daß Menschen, welche sich Lehrsätzen, welche von den Päpsten als christliche bezeichnet wurden, nicht unterwarfen, als die schlimmsten Verbrecher betrachtet, durch die Güter-Confiscation um ihre Habe, durch die Folter um ihre gesunden Glieder und durch Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden müssen. „Sie werden lebendig verbrannt, sagten cynisch die römischen Rechtskundigen, weil dieses die schmerzlichste Todesart ist.“ Ausnahmen bezüglich der Todesart kamen nur vor, um Holz zu sparen.

Als Paul III. die Inquisition neu organisirt hatte, zogen die „Familiaren“ derselben durch das Land und griffen Verdächtige auf. Dem Scheiterhaufen wurde das Durchschneiden der Kehle vorgezogen. In Calabrien kamen in elf Tagen auf diese Weise an 2000 Menschen um, die jedenfalls bessere Christen, vielleicht correctere Katholiken waren, als die päpstlichen Halsabschneider. Die Leichen wurden entweder einfach ihrem Schicksale und den Raubvögeln überlassen oder den Poststraßen entlang eine neben der anderen aufgehängt. S. Huber: der Jesuiten-Orden S. 123 ff.

Unter Maria, der Katholischen, gingen in England die Scheiterhaufen fast gar nicht mehr aus und von jesuitischen Schriftstellern wurde es ihr zum Ruhme nachgesagt, daß sie auch die Grabstätten habe durchwühlen und, den kirchlichen Vorschriften gemäß, die Knochen verstorbener Ketzer habe verbrennen oder in die Kloaken werfen lassen, Die irischen Prälaten verwarfen also Etwas, was die Kirche billigt.

Den besten Commentar zu den Prälaten-Versicherungen liefert der Verlauf der Dinge. Die englischen verhielten sich ruhig, ohne Zweifel sahen sie ein, daß Agitationsversuche im römischen Interesse für sie schlecht ablaufen würden. Anders die irischen. Die englischen Staatsmänner erblickten in der Emancipation ein Beruhigungsmittel. Die Ruhestörungen in Irland waren chronisch geworden. Die Wühler stützten sich auf religiöse Gründe. Wohlan denn, sagten die Politiker, nehmen wir denselben jeden Vorwand, an die religösen Gefühle zu appelliren und sie werden kein Gehör finden; Irland wird ruhig sein.“ Nie ist eine politische Berechnung bitterer getäuscht, nie eine vertrauensvoll gespendete Wohlthat mit schwärzerem Undank belohnt worden. Der Krieg wurde fortgeführt; nur unter anderem Namen. Das Ziel desselben war von dem Augenblicke an, als der erste irische Deputirte in das Haus der Gemeinen eingetreten war, der Repeal, Zernichtung der Acte, durch welche Irland mit England verbunden worden war und wesentlich sehen wir, als Schürer der Unzufriedenheit, bei dieser verbissenen Agitation betheiligt irische Prälaten; die, so lange das Schicksal der Emancipations-Bill noch unentschieden war, Stein und Bein geschworen hatten, ihre Loyalität sei perfect and undivided.

Es fällt dem ehrlichen Deutschen schwer, in diesem Labyrinthe von Arg- und Hinterlist sich zurecht zu finden. Und doch ist System darin. Eine Decretale von Innocenz III. (C. 27 X. II. 24) aus dem Jahre 1204 verordnet, daß bei der Frage, ob ein Eid verbindlich sei oder nicht, das kirchliche Interesse maßgebend sei. Juramentum contra utilitatem ecclesiasticam non tenet. Wenn also die englischen und irischen Prälaten bei ihrer Vernehmung vor den Parlaments-Commissarien, bei der Formulirung ihrer Aussagen, wie Abt Guéranger berichtet, zunächst das kirchliche Interesse vor Augen gehabt und dieselben im Interesse ihrer Heerden den Umständen (exigences) gemäß eingerichtet haben; so haben sie, wie wahrheitswidrig auch ihre Aussagen sein mochten, gehandelt, wie sie als römische Prälaten handeln mußten. Zur Beschwichtigung ängstlicher Gewissen fügt die erwähnte Decretale noch bei, daß solche Eide eigentlich Meineide seien. Quia non juramenta, sed perjuria potius sunt dicenda. Indem sie also, wie es wirklich geschehen ist, trotz ihres Eides, die Wahrheit zu sagen, diejenigen, „von denen die Emancipation abhing“, durch falsche Angaben überlistet haben, haben sie sich von der Schuld des Meineides frei gehalten, mit der sie sich im Gegentheile würden belastet haben, wenn sie durch wahrheitsgetreue Mittheilungen die kirchlichen Interessen gefährdet hätten. Mag immerhin ein deutsches Gemüth sich über ein solches Verfahren empört fühlen; nur ein Ketzer kann daran Anstoß nehmen, aber kein Römling, am allerwenigsten ein Papst. Das muß man wissen, um die Gleichgültigkeit erklärlich zu finden, mit der frevelhafte Spielereien mit Eiden behandelt werden. Bei Fragen, bei denen es sich um das kirchliche Interesse handelt, kann ja, wie die vom Papste belobte Schrift sagt, stets so gehandelt werden, wie die englischen und irischen Prälaten gehandelt haben. Die ketzerischen Zeitungen sprachen ihren Unwillen über einen Pfarrer Oberschlesiens aus, der sich bemüht hatte, in einer Wahlsache dreißig seiner Beichtkinder zu wahrheitswidrigen Aussagen vor Gericht zu verleiten; aber sie waren nicht in der Lage zu berichten, daß ihm deshalb auch nur ein Haar gekrümmt worden sei. Der Schlüssel liegt in der römischen Doctrin. Durch wahrheitsgemäße Aussagen sah der Seelenhirt das kirchliche Interesse gefährdet.

Nach einer in der Reichstagssitzung vom 27. November 1871 von Dr. Völk gemachten Mittheilung mußten in öffentlicher Verhandlung vor dem Appellationsgerichte von Oberbaiern mehrere Geistliche die Rüge des Staatsanwalts hinnehmen: „Es ist ein beklagenswerthes Zeichen, daß Leute dieses Standes als vereidete Zeugen Aussagen abgeben, von deren Unrichtigkeit sie ganz sicher unterrichtet sein mußten“. Daß auch Rügen von Seiten des geistlichen Gerichtes erfolgt seien, davon hat die Welt Nichts erfahren. Der Schlüssel liegt im kirchlichen Interesse. Hätten die geistlichen Herren die Wahrheit gesagt, so wäre ein Confrater als Calumniant verurtheilt worden. Am 14. October d. J. wurde von der Strafkammer zu Constanz eine Lehrschwester wegen falscher Versicherung an Eidesstatt zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bis jetzt aber verlautet noch nicht, daß Lothar Kübel, der so scharf hinter den Altkatholiken her ist, daß er dem Bischofe Reinkens sogar Aeußerungen andichtet, die dieser nicht gethan hat, gegen diese Person eingeschritten wäre. Vermuthlich wird auch hier das kirchliche Interesse maßgebend sein. Ohne die wahrheitswidrige Aussage der Lehrerin wäre ein Geistlicher verurtheilt worden wegen Spottversen auf einen jüdischen Kaufmann, die er die Schulkinder hatte memoriren lassen.

Ein Katholik.

Breslau, 27. November.

Trotz der fünfstündigen Dauer hat die gestrige Reichstagssitzung die Berathung der Justizgesetze doch nicht zum Abschluß gebracht, d. h. noch nicht zur Ueberweisung an die permanente Commission; die Discussion der Civilproceßordnung mußte auf heute vertagt werden. Die vorläufige Besprechung, welche man sonst auch die erste Lesung nennt, muß wohl nothwendig sein, denn sonst würde man sie ja bei der Zeitbeschränkung, die dem Reichstage auferlegt ist, wegfallen lassen; aber, aufrichtig gesagt, kommen uns die geistreichen und sehr schön ausgearbeiteten Reden sämmtlich wie Monologe vor. Jeder Redner erklärt von Vorn herein: die Entwürfe sind ganz ausgezeichnet, aber bei dem Einen gefällt mir das nicht, und bei dem Andern Jenes nicht. Sehr wohl — aber das erfahren wir ja später Alles noch einmal, wenn nämlich, vielleicht in einigen Jahren, die umfangreichen Gesetzentwürfe aus der Commission wieder herauskommen. Freilich haben wir dann, was gestern und vorgestern gesprochen worden ist, längst wieder vergessen, und etwas Gutes, denken die Redner, kann das Publikum nicht oft genug hören. Nun, wir bescheiden uns; die Reden sind ja wirklich sehr interessant und insbesondere sehr lehrreich; aber den leisen Wunsch wagen wir auszusprechen, daß man in die Commission auch einige Laien wählen möge. Denn wir sehnen uns danach, hier und da auch einmal einen Nichtjuristen sprechen zu hören.

Wie **österreichische** Blätter melden, wird im nächsten Monat in Prag ein jungczechischer Parteitag stattfinden, auf dem das Verhältniß der czechischen Opposition zum Gesammtstaat, das heißt, die Frage der Beschickung des Reichsraths, berathen werden soll. Der demokratische „Podrzipan“ theilt hierüber Folgendes mit:

„Es soll darüber discutirt werden, ob durch die eventuelle Beschickung des Reichsraths von Seite der Abgeordneten des czechischen Volkes das böhmische Staatsrecht verletzt wird oder ob der Eintritt in die erwähnte Körperschaft als eine Frage der bloßen Taktik zu betrachten sei. Dabei wäre (wie der „Podrzipan“ hinzufügt) stets darauf Bedacht zu nehmen, welche Consequenzen für das böhmische „Staatsrecht“ die Thatsache im Gefolge haben muß, daß die deutschen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien, welche doch gerade so Vertreter der genannten drei Länder sind, wie die czechischen Deputirten, ununterbrochen den Reichsrath beschicken. Sollte der Parteitag anerkennen, daß die Beschickung des Reichsraths eine bloße Frage der Taktik sei, dann wäre noch darüber zu discutiren, ob die Beschickung desselben von Seite der Abgeordneten der liberalen Partei sofort oder erst bei einer günstigeren Gelegenheit zu vollziehen sei“.

Hierzu bemerkt das officiöse „Prager Abendblatt“:

„Registrirt zu werden verdient, daß man endlich auch auf nationaler Seite einzusehen beginnt, daß die deutschen Abgeordneten aus Böhmen und Mähren dasselbe Recht haben, als Vertreter ihres Vaterlandes betrachtet zu werden, wie die Abgeordneten czechischer Nationalität. Bisher hatten die Wortführer der böhmischen Opposition sich stets so geberdet, als seien sie die allein berufenen Vertreter der böhmischen Landes-Interessen und als hätten die Deutschen gar kein Recht, da etwas drein zu reden, wo von dem angeblichen böhmischen „Staatsrechte“ und von dem Verhältnisse Böhmens zum Reiche die Rede war. Das scheint nun allmälig anders werden zu wollen. Wenigstens geschieht es unseres Wissens zum ersten Male, daß ein nationales Blatt die Anwesenheit der deutschen Abgeordneten aus Böhmen und Mähren im Reichsrathe als eine Thatsache bezeichnet, welche bei Entscheidung der Frage, ob das böhmische „Staatsrecht“ durch die Beschickung des Reichsrathes von Seite der Abgeordneten des böhmischen Volkes verletzt werde, in Erwägung zu ziehen sei.“

Sehr großes Aufsehen erregt in Ungarn ein Artikel des „Pest. Lloyd“, der eine „Coalition der Parteien“, das heißt ein neues Ministerium, verlangt.

Von Seiten der **italienischen** Presse ist die Thronrede Victor Emanuel's gut aufgenommen worden. Die „Gazz. di Vinezia“ sagt unter Anderem:

„Die Thronrede wird diesmal keine allzu lebhafte Discussionen hervorvorrufen. Als ein Spiegelbild ruhiger Zustände konnte sie keine jener Anspielungen auf brennende Fragen enthalten, wodurch die Discussion angefacht und genährt wird. Die Thronrede hat mehr einen geschäftsmäßigen als politischen Character und unterscheidet sich dadurch von vielen anderen, die ihr vorangingen; eben darum ist sie auch ein beredtes Zeugniß für die neue Bahn friedlicher Neugestaltung im Innern, in welche Italien eingetreten ist. Nachdem es sein nationales Ziel erreicht hat, kann es, von befreundeten Staaten umgeben, mit aller Ruhe an die Prüfung seiner inneren Fragen gehen.“

In ähnlicher Weise spricht sich die „Opinione“ aus. „Die Rede des „Königs“, sagt sie, „kündigt diesmal keine großen Ereignisse zum voraus an, noch zählt sie glänzende Errungenschaften auf. Die heroische Zeit ist vorüber und die nüchterne Thronrede kennzeichnet getreu den Character der Periode administrativer und financieller Reformen, in die wir nun eingetreten sind.“

Die Thatsache des neuen Senatorenschubs hat Niemanden überrascht; wohl aber sind Manche, die ihren Namen auch auf der Liste zu sehen gewünscht hätten, durch dieselbe getäuscht worden. Von den im Auslande bekannter gewordenen neuen Senatoren ist zunächst der alte parlamentarische Kämpe Buoncompagni zu nennen, der zugleich seine Entlassung als Deputirter und als Professor des Staatsrechts in Rom gegeben und als Entschädigung erst eine Professur in Turin, nun auch noch den Sitz im Senat bekommen hat. Ein durchaus redlicher, strenggläubiger Mann, trotz der vielen und etwas gar zu langen Schriften, die er gegen die weltliche Macht des Papstes gerichtet, ein treuer Anhänger der Balbo'schen Schule, fühlte er sich, wie eine römische Correspondenz der „A. Z.“ sagt, selbst überlebt seit 1870, und desorientirt in der Hauptstadt des Katholicismus. Sehr doctrinair und ein leidenschaftlicher Franzosenfreund mochte und konnte

er sich nicht mit der seit 1870 herrschenden Strömung befreunden, und ist nach seinem heimischen Turin zurückgekehrt. Auch Salvagnoli gehört einer früheren Zeit an, und obschon nicht ohne eigenes Verdienst, verdankt er doch seine Stellung, wie jetzt auch wohl seine Ernennung, dem Andenken des Bruders, der nächst Boncompagnie, Ricasoli, Peruzzi am meisten zum Aufstande Toscana's im Jahre 1859 beitrug. Auch Paleotti ist ein Toscaner, in Florenz als Advocat und rechte Hand des Sindaco geschätzt. Alle drei, wie der Sicilianer Beltrqni, sind Ex-Deputirte, die sich freiwillig zurückgezogen oder welche die Wähler verlassen haben. Fornoni ist Bürgermeister von Venedig, und Graf Bembo war sein Vorgänger im Amt. Ein Viceadmiral, der Staatsanwalt von Neapel, der Appellationsgerichtsrath von Genua, ein Vicepräsident des Staatsraths und Verdi, der Musiker, machen die Zahl voll.

Aus **Frankreich** liegen uns heute, was die innere Politik betrifft, keine Nachrichten von größerer Wichtigkeit vor. Was das Verhältniß der französischen Regierung zu Spanien anlangt, so drückt der am 25. d. ausgegebene officiöse „Moniteur" seine hohe Befriedigung über die neueste Haltung der Madrider Presse aus, welche, in so fern es Frankreich betreffe, von ungerechtfertigten Vorurtheilen zurückgekommen sei, heute die Redlichkeit Frankreichs anerkenne und erkläre, daß die Aufrechterhaltung und Entwickelung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien das wesentliche und ständige Interesse der spanischen Politik sei. Das officiöse Blatt ist überzeugt, daß nur Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern bestanden haben, und daß, wenn die Spanier erfahren werden, was die französische Regierung zur Bekämpfung eines für die beiden Länder so beklagenswerthen Aufstandes gethan, dieselben erkennen würden, wie unparteiisch Frankreich gehandelt habe. „Die beiden Regierungen werden", so schließt der „Moniteur", „sehr leicht auf die wahren Traditionen ihrer gemeinschaftlichen Politik zurückkommen, und Europa selbst wird darin einen neuen Beweis unserer Liebe für die Principien der Gerechtigkeit, der Beruhigung und der Mäßigung sehen, welche der Leitung unserer äußeren Angelegenheiten in Spanien wie anderwärts vorstehen." Der Herzog Decazes, dessen Hauptorgan der „Moniteur" jetzt ist, versteht die gegebene Lage der Dinge ganz geschickt zu benutzen, und wenn noch eine Weile vergangen ist, so wird man wahrscheinlich versuchen, den Spaniern weiszumachen, daß Frankreich und nicht Deutschland es war, welches die Initiative zur Anerkennung der Madrider Regierung ergriff.

Bezüglich der telegraphischen Nachrichten der „Agence Havas" lesen wir im „Journal de St. Petersbourg":

„Deutschland hat, wie Jedermann weiß, im Lauf dieser letzten Monate seine Netze bald nach einem Winkel von Asien, bald nach Nord- oder Süd-Amerika oder nach einer Insel von Oceanien ausgeworfen, um dieselben zu annectiren. Bisher war Afrika allein verschont geblieben, aber diese Lücke ist seit gestern durch die guten Dienste der „Agence Havas" ausgefüllt, welche uns wie dem ganzen Erdball gestern mitgetheilt hat, daß der Abschluß eines Vertrages in Tanger bezüglich der Abtretung eines marokkanischen Hafens „an Preußen" bevorstehe. Constatiren wir indeß, daß man der gestrigen Depesche die traditionelle Phrase hinzuzufügen vergaß, daß Fürst Bismarck es übernommen hat, eine marokkanische Anleihe auf dem deutschen Markt unterzubringen. Der Correspondent der „Agence Havas" in Tanger steht augenscheinlich noch nicht auf der Höhe der Pflichten seines Handwerks."

In ganz ähnlicher Weise, vielleicht gar im Zusammenhange mit der eben erwähnten Räuberdepesche aus Tanger hat sich das algerische Blatt „Echo d'Oran" das Märchen aufbinden lassen, daß der Kaiser von Marokko auf dem Punkte stehe, gegen ein Darlehen von mehreren Millionen Francs der deutschen Regierung den nahe von Algerien (in der Gegend der Riffpiraten) gelegenen Hafen der Dschafarin-Inseln abzutreten. Der Correspondent des „Echo d'Oran" hat nur übersehen, daß die Dschafarin-Inseln nicht zu Marokko gehören, sondern zu Spanien, welches sich zur Zeit der Einnahme von Algier durch die Franzosen beeilt hat, von diesem ganzen kleinen Archipel Besitz zu ergreifen.

Aus **Brüssel** wird der „National-Zeitung" geschrieben, daß die neulich von ihrem Correspondenten unter Reserve gegebene Nachricht von der Maßregelung des Hauptmanns La Hure wegen gewisser in seinem Werke vorkommender Stellen in der Regierung nahe stehenden Kreisen zwar bestätigt, aber in Abrede gestellt wird, daß die Angelegenheit durch irgend welche Schritte der deutschen Reichsregierung veranlaßt worden sei.

In **England** wird der Streit um die brennende Tagesfrage, ob weltliche, ob geistliche Gewalt, von Tag zu Tag heftiger, aber noch immer harrt Monsignore Capel vergeblich auf Jemanden, der für seine ultramontanen Lehrsätze eintritt. Was in den Spalten der englischen Presse, namentlich in denen der „Times", vor sich geht, ist eigentlich kein Streit um die Berechtigung der ultramontanen Behauptungen, sondern ein unbarmherziges Losschlagen auf dieselben von allen Seiten, von denen, die sich offen ihre Feinde nennen kaum mehr als von denen, die scheinbar als ihre Vertheidiger auftreten. Denn jene erkennen wenigstens das Vorhandensein der ultramontanen Ansprüche an, diese aber, indem sie den Ultramontanismus und die Unfehlbarkeit zu vertheidigen sich bemühen, finden kein anderes Mittel dazu, als die Ansprüche, in denen sein eigentliches Wesen besteht, zu läugnen und als unmöglich und wahnsinnig auf das verächtlichste zu behandeln.

Für **Spanien** eröffnet sich, wenn nicht alles täuscht, jetzt die Aussicht, daß seine Regierung in nächster Zeit auch von Rußland wird anerkannt werden. In der internationalen Conferenz in Brüssel, ist nämlich, wie man weiß, auch die spanische Regierung vertreten gewesen, trotzdem dieselbe damals erst von wenigen Mächten officiell anerkannt war. Die spanischen Delegirten, der Herzog von Tetuan, Feldmarschall Servet und Contre-Admiral de la Pezuela, haben an den Berathungen der Conferenz eifrig Theil genommen und auch das Schlußprotokoll derselben mitunterzeichnet. Die russische Regierung hat in Folge dessen sich bewogen gefühlt, auch das Madrider Cabinet aufzufordern, sich über seine Zustimmung zu den einzelnen aufgestellten Punkten definitiv auszusprechen. Der diplomatische Schriftwechsel, der hierbei zwischen Petersburg und Madrid stattgefunden hat, soll ein gegenseitig sehr befriedigender sein. Die spanische Regierung, ohne auf irgend ein Vertheidigungsmittel im Falle eines Angriffs durch eine ausländische Macht zu verzichten, ist gern bereit, Maßregeln behufs Linderung der Leiden eines Krieges zu unterstützen und hat daher dem russischen Reform-Projecte ihre volle Zustimmung ertheilt. Der erste Delegirte der spanischen Regierung in der Brüsseler Conferenz, Herzog von Tetuan, spanischer Gesandter am belgischen Hofe, welcher nach Madrid berufen war, um persönlich über das Ergebniß der Conferenz Bericht zu erstatten, hat sich am 15. d. M. auf seinen Posten zurückbegeben und soll während seiner Anwesenheit in Madrid die Antwort der spanischen Regierung auf die russische Collectivnote vereinbart worden sein. Wie insbesondere die „N. Z." aus diplomatischen Kreisen erfährt, läßt der Verlauf der zwischen Madrid und Petersburg in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen mit Bestimmtheit erwarten, daß die officielle Anerkennung der spanischen Executivgewalt seitens der russischen Regierung demnächst vollzogen werden wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Nov. [Aus dem Reichstage.] Nachdem der zweite Tag, an welchem der Reichstag über die großen Justizreformgesetze berieth, erheblich matter, als der erste ausgefallen war, wurde heute, wo es sich in erster Linie um die Strafproceßordnung handelte, die Aufmerksamkeit auch der Nichtjuristen unter den Zuhörern wieder schärfer gefesselt. Hänel, der fortschrittliche Professor der Rechtswissenschaften in Kiel, wies überzeugend nach, daß der Fortfall der Berufung bei den Erkenntnissen der Strafgerichte zweiter Ordnung ein nicht zu billigendes Experiment wäre, falls nicht das Verfahren erster Instanz mit gesteigerten Garantien versehen werde; die Einführung des Schöffengerichts, für welches er ebenso wie für die nur aus Rechtsgelehrten bestehenden Strafgerichte Einstimmigkeit fordert, genüge nicht; wirkliche Garantie könne nur in der Construction des Verfahrens liegen; dieses müsse der Vertheidigung volle Freiheit, dem Angeschuldigten volle Sicherheit gegen Ueberraschungen, volle Einsicht in den Gang, Plan und die Tragweite des Verfahrens bieten. Peter Reichensperger-Olpe, der Obertribunalsrath, war heute, wie zu erwarten, ein ebenso lebendiger Vertheidiger des rheinischen Verfahrens, wie gestern sein Bruder August, der Appellationsgerichtsrath zu Köln. Während letzterer den jedenfalls vergeblichen Versuch machte, die Ausdehnung der Staatsanwaltsgeschäfte nach rheinisch-französischer Art auch auf das Civilverfahren zu befürworten, richtete sich dieser gegen die Einführung von Schöffen, also von solchen Geschworenen, die nicht blos die Thatfrage, sondern auch die Rechtsfrage zu beurtheilen haben. Die Schöffen für die Gerichte der beiden unteren Ordnungen fanden aus den hannoverschen Erfahrungen heraus einen sehr eifrigen und geschickten Vertheidiger in dem Abgeordneten Miquel, dem früheren hannoverschen Anwalt, so daß später der Abgeordnete Windthorst den Wunsch aussprach, Miquel möge in der zu wählenden Commission sitzen. Der freiconservative Kreisgerichts-Director Thilo, der lange Jahre Staatsanwalt in Schlesien gewesen ist, erklärte sich ebenfalls dafür, bei den Gerichten der mittleren Ordnung einem einzigen gelehrten Richter 4 Schöffen zur Seite zu setzen. Aus seinen Erfahrungen in der Schweiz, speciell in dem Canton St. Gallen, empfahl der Abgeordnete Dr. med. Zinn, der einzige Nichtjurist, der heute sprach, Laiengerichte in allen Instanzen. Dieser Abgeordnete, Director der kurmärkischen Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt-Eberswalde, ist von den 11 aus der Fortschrittspartei Ausgetretenen, für die Commission designirt. Die bedeutendste Rede des heutigen Tages war wiederum die des Abgeordneten Lasker, welcher schonungslos die traurigen Erfahrungen verwerthete, welche wir in Preußen im Bezirk des Allgemeinen Landrechts seit 25 Jahren im Strafproceß gemacht haben. Das ungeordnete „anarchische" Vorverfahren, die unwürdige Stellung des Vertheidigers, die Appellation, die „gar kein Rechtsmittel" ist, die ungenügenden Zeugenvernehmungen, die Recht- und Schutzlosigkeit des Angeklagten auf der Anklagebank und im Gefängnisse bei der Strafverbüßung schilderte er in sehr drastischer Weise, aber sicher hat er die Farben nicht zu stark aufgetragen. Minister Leonhardt schien sehr zu erschrecken, daß darnach ohne vollständige Umarbeitung der Strafproceßordnung in freiheitlicher Richtung die Justizreformgesetze keine Aussicht auf Annahme finden würden. Indessen da auch Windthorst in Betreff der freiheitlichen Cautelen mit Lasker vollkommen übereinstimmt, so wird Lasker in der Commission in diesen Beziehungen auf vollste Unterstützung des Centrums und der Fortschrittspartei rechnen können, also mit seinen nächsten Freunden unter den Nationalliberalen auf die Mehrheit.

[Herr v. Hülsen und die Berliner Bauakademiker.] Die Aufregung, welche der Brief des General-Intendanten Herrn v. Hülsen an die Studentenschaft in Sachen des Paul Lindau'schen „Erfolges" unter der studirenden Jugend hervorgerufen hat, spiegelte sich recht deutlich in einer zahlreich besuchten Versammlung von Bauakademikern wieder, welche am Dinstag Abend in einem Hörsaale der Bauakademie stattfand. Das Vorgehen des Herrn v. Hülsen wurde von sämmtlichen Rednern ruhig, aber energisch zurückgewiesen, als eine Ueberhebung der General-Intendanz und als eine Schmach, welche der Berliner Studentenschaft zugefügt worden. Lauten Beifall fand das Antwortschreiben, welches das ständige Comite aufgesetzt hatte. Dasselbe verwahrt sich mit Entschiedenheit gegen den Versuch, das subjective Urtheil zu beschränken und erklärt, daß die Akademiker auf das ihnen in den königl. Theatern bisher gewährte Beneficium in Gestalt ermäßigten Entree's verzichten, um Herrn v. Hülsen nicht dazu zu verführen, daraus etwa die Berechtigung zu solchen eclatanten Maßregelungen herzuleiten. Besonders protestirt dies Antwortschreiben gegen den Schlußpassus des Briefes und erklärt es für eine unberechtigte Beleidigung, wenn der Herr Intendant anzudeuten beliebe, daß sich Berliner Studenten je zu Claqueurs hergegeben hätten, oder hergeben würden.

Bromberg, 23. November. [Baptistentaufe]. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr fand in einem Teiche unweit des Restaurationslocals „Schweizerthal" wiederum eine Baptistentaufe statt, die an 8 Individuen, 5 weiblichen und 3 männlichen vollzogen wurde. Der Taufact geschah unter den üblichen Ceremonien und wurde von einem auswärtigen Baptistenprediger ausgeführt. Die Täuflinge waren nur mit einem weißen von einem breiten Gürtel um den Leib festgehaltenen Hemde, bekleidet. An diesem Gürtel ergriff sie der Baptistentäufer und tauchte sie nach einem Segensspruch in das eisig-kalte Wasser. Vor Beginn der Taufhandlung sang die Gemeinde ein geistliches Lied, ebenso am Schluß derlelben und nach jedem einzelnen Taufacte einen Liedervers. Um das Taufen zu ermöglichen, mußte an der betreffenden Stelle erst das Eis, womit der Teich bedeckt war, entfernt werden. Der Taufhandlung wohnte eine sehr große Menschenmenge bei. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren Polizeibeamte zur Stelle. Der Taufact verlief übrigens sehr ruhig. Nach Beendigung desselben begab sich die Baptistengemeinde nach Bromberg, um im Saale der Bromberger Ressource eine Andacht zu halten, wie sie bereits der Taufe am Vormittag vorhergegangen war.

Pr. Holland, 24. Novbr. [Die hiesige apostolische Gemeinde (Irvingianer)] ist von der königl. Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, ihre Statuten einzureichen. Da sie hiermit zögerte, wurde durch die Polizei das Verlangen wiederholt und auch von den bei den Versammlungen gebrauchten Bücher ein Exemplar zur Ansicht eingefordert.

Hamburg, 24. November. [In der von uns erwähnten Arnim-Affaire.] resp. dem Preßproceß gegen den „Hamb. Corresp.", dessen Redacteur J. F. Dannenberg ist, fand heute die Erkenntniß-Publikation „wegen Beleidigung der Mitglieder der Strafkammer des Königl. Stadtgerichts in Berlin" statt. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich 50 Thlr. Geldstrafe beantragt. „In Erwägung, daß der Angeklagte erklärt hat, den in Nr. 255 des „Hamb. Corresp." vom 30. October c. veröffentlichten Artikel in der Affaire Arnim vor der Veröffentlichung nur flüchtig gelesen zu haben, jedoch nicht der Verfasser zu sein, was bei der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Angeklagten durchaus glaubhaft erscheint; in Erwägung ferner, daß der Angeklagte erklärt hat, nicht gewußt zu haben, daß jener Artikel eine Beleidigung des Königl. Stadtgerichts enthalte, daß jedoch die in dem Artikel, speciell in dem Passus: „Man hat den Grafen Arnim entlassen, weil man mit den Vorwänden für seine Inhafthaltung zu Rande ist" — enthaltene Beleidigung eine schwere ist, wohingegen wiederum die

---

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

(50. Fortsetzung.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Da kommt mein verlorener Sohn, der seinen häuslichen Herd wieder aufsucht," dachte Bourguignon, als er ziemlich stark läuten hörte.

Als aber, nachdem er geöffnet hatte, statt seines jungen Herrn der Graf von Valnac vor ihm stand, zeigte er auffallender Weise nicht das geringste Erstaunen. Wie immer voll devoter Höflichkeit verbeugte er sich bis auf den Boden, indem er in seiner ruhigen gelassenen Weise sagte, daß er die Kühnheit gehabt habe, schon seit mehreren Tagen auf die Ehre dieses Besuches zu hoffen.

„Wie, Du hast mich erwartet?" rief der Graf überrascht.

„Ja, ich wagte es, auf die Ehre Ihres Besuches zu hoffen und der Herr Graf sehen nun selbst, daß mich meine Hoffnung nicht täuschte."

„Es war aber ein ganz plötzlicher Einfall und nicht ein etwa schon länger gehegter Vorsatz, der mich zu Dir führte," entgegnete Valnac.

Der alte Diener lächelte.

„O, ich war im Voraus überzeugt,' sagte er, „daß früher oder später dieser Einfall dem Herrn Grafen kommen und mir das Glück verschaffen werde, Sie bei mir zu sehen."

„Du warst davon überzeugt, sagst Du?" entgegnete Francis.

„Ich war wenigstens überzeugt, daß unabwendbare Umstände eintreten und mich dem Herrn Grafen in Erinnerung bringen würden," versicherte der Greis.

„Nun ja, Du hast Recht. Es ist ein furchtbares Unglück, welches mich zu Dir führt," erwiderte Francis, indem er sich in einen Fauteuil fallen ließ, den ihm Bourguignon zuschob.

Als der Graf saß, trat der Greis ehrerbietig zurück und sich wieder tief verbeugend, sagte er:

„Ich erwarte Ihre Befehle."

„So höre mich an, mein alter Freund," begann Francis im Tone vertraulicher Zuneigung. „Wenn ich zu Dir gekommen bin, so geschah es, weil mir eine innere Stimme sagte, daß Du mir helfen kannst und auch wirst helfen wollen."

„Nun, Herr Graf, diese innere Stimme täuschte Sie nicht. Mein verstorbener, mir unvergeßlicher, theurer Herr hielt viel auf Sie und wenn er von Ihnen sprach, sagte er immer: „Dieser Francis ist eine redliche Seele! . . . Er, der Schuldlose, erinnert sich dessen, was die Schuldigen vergessen haben. Um seinetwillen werde ich vielleicht jene Elenden ungestraft lassen! . . ." Dies war es, was der Herr Chevalier zu wiederholten Malen sagte, als ihm die fantastischen Excesse eines gewissen Toto Arsouille zu Ohren kamen."

Francis blickte gesenkten Hauptes zu Boden, als er diese Worte vernahm.

„Ja", murmelte er, „ich erinnere mich . . . zu meinem Jammer, denn diese Erinnerungen sind es, die mich so namenlos unglücklich machen. Sie verfolgen mich Tag und Nacht . . . es hilft dagegen keine Betäubung, die ich im Taumel der tollsten Zerstreuungen suche. Ich wollte durch verschwenderische Wohlthätigkeit mich dieses Vermögens entledigen, welches wie feurige Kohlen in meinen Händen brennt, aber in dem Maße als ich mein Geld den Armen in den Schooß warf, leistete mir meine Schwester dafür Ersatz. Sie bezahlte hinter meinem Rücken meine Schulden, löschte die Hypotheken, mit welchen ich meine Besitzungen belastete, verhinderte mit einem Worte meinen Ruin. Ich mußte endlich aufhören, wohlthätig zu sein, denn ich sah ein, daß ich damit meine geliebte Nichte Blanche zu Grunde richten würde, da die Unsummen, die ich an die Armen verschwendete, von Bertha auf Kosten ihrer Tochter mit dem Vermögen des Herrn von Armangis ersetzt wurden."

Der Graf verbarg sein Gesicht in seinen Händen und fuhr im Tone tiefster Niedergeschlagenheit fort:

„O, sie ist fürchterlich, diese Hingebung meiner Schwester! . . . In der Absicht, mein Glück zu begründen, beging sie ein entsetzliches Verbrechen, welches nur dazu diente, mir meine ganze Existenz zu vergiften. Ich habe nicht das Recht, ihr eine Vergangenheit, von der sie mich nicht unterrichtet wähnt, und ein Verbrechen vorzuwerfen, welches sie um meinetwillen begangen und selbst vielleicht vergessen hat, während es mir schlaflose Nächte und Tage der entsetzlichsten Qualen bereitet."

Ein tiefer Seufzer entrang sich der schmerzerfüllten Brust des Grafen, der mit dem Ausdrucke grenzenloser Verzweiflung rief: „O, es ist nicht zu beschreiben, wie ich leide! . . . Wie oft kam mir in den verzweiflungsvollen Stunden meiner Schlaflosigkeit der Gedanke, mir dieses unerträgliche Leben zu nehmen! . . . Aber stets sank meine Hand entwaffnet nieder in der Erinnerung an die armen, unschuldigen Geschöpfe, die zu schützen ich mir zu meiner Lebensaufgabe gemacht habe."

„Blanche und Leontine!" murmelte unwillkürlich Bourguignon.

„Ja, Blanche und Leontine", seufzte er, „Leontine, die ich liebte und zu meiner Lebensgefährtin zu machen gesonnen war, als man sie einem Greise überlieferte. Und doch liebt auch sie mich, sie, die mir als mein guter Engel zur Seite steht, der, ohne sie zu begreifen, die zügellose Existenz des Toto Arsouille beweint und unaufhörlich bemüht ist, den Grafen Valnac aus dem Abgrunde seiner Lüderlichkeit emporzuziehen. Hundert Mal hat sie ihren Ruf auf's Spiel gesetzt, um mir zu beweisen, daß die Liebe, die sie mir geweiht, stets wacht."

„Und meine vielgeliebte Blanche", fuhr der Graf nach einer Pause fort, „dieses unschuldige Kind, diese vertrauensvolle Seele, wie bald wird sie zitternd nach einem Freunde, nach einem Beschützer suchen, und dieser Freund, dieser Beschützer muß ich ihr sein."

Voll Theilnahme hatte Bourguignon dieser verzweiflungsvollen Klage eines gefolterten Herzens zugehört.

„Geben Sie die Hoffnung nicht auf, Herr Graf", sagte der Greis. „Hoffen Sie für sich und die Ihrigen. Die Vorsehung wird früher oder später die Schuldigen bestrafen."

„Und einstweilen läßt sie die Unschuldigen leiden", sagte Herr von Valnac mit bitterer Ironie. Und wehmüthig fügte er hinzu: „Gerade diese nachträgliche Strafe, von der Du sprichst, muß ich sie nicht fürchten, als ob sie mir selbst drohte? . . . Ist diejenige, der sie bevorsteht, nicht meine Schwester? . . . Ihr Geheimniß tödtet mich schon jetzt, da es doch noch Niemand kennt, was soll und wird aus mir werden, wenn einmal die ganze Welt davon spricht? . . . Und so lebe ich nun schon seit fünf Jahren in beständiger Furcht, die Stunde des Strafgerichtes schlagen zu hören."

„Sie kennen die Wahrheit erst seit fünf Jahren?" fragte Bourguignon.

„Ja. Jung und heiter genoß ich sorglos, ohne mich weiter um etwas zu kümmern, dieses Vermögen, von dem ich nur wußte, daß meine Schwester es von ihrem ersten Gatten geerbt hatte, der von einem Waldaufseher ermordet worden war. Ich wußte nur, daß Bertha durch eine zweite Heirath zu einem neuen großen Vermögen gelangt und in Folge dessen so großmüthig gewesen war, jenes erste Vermögen an mich zu cediren."

„Wie erfuhren Sie aber jene schauerlichen Thatsachen?"

„Durch einen elenden Lakaien, der seit zwanzig Jahren das Geheimniß meiner Schwester ausbeutete."

„Bricard, nicht wahr?"

allgemeine Behandlung der ganzen Affaire in der Presse als mildernder Umstand zu betrachten ist, hat der Polizeirichter den Angeklagten zu einer Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Die Sache würde überhaupt nicht zum Eclat gekommen sein, wenn nicht die Denunciation des Oberamtsrichters Seidel in Kellinghusen den Gegenstand zu einer Mittheilung an das Stadtgericht gemacht hätte. Der Stadtgerichts-Präsident Geh. Justizrath Krüger hat der Sache überhaupt nur eine amtliche Behandlung gewidmet.

Wanzleben, 26. Nov. [Enthebungen.] Wie der „Kreuzztg." aus der Provinz Sachsen berichtet wird, ist der Superintendent Clasen in Wanzleben auf Anordnung des Cultusministers von der Kreis- und Lokal-Schul-Inspection und der Superintendent a. D. Böttcher in Atzendorf (der Referent in Gnadau) von der Local-Schul-Inspection entbunden worden. Das letzte „Amtsblatt" veröffentlichte dies bereits. In der den Betheiligten zugegangenen Verfügung wird diese Maßregel durch das Verhalten beider auf der Gnadauer Conferenz motivirt.

Cassel, 25. November. [Das Oberpräsidium] berichtete an das Cultusministerium den Revisionsbefund des Fuldaer Priester-Seminars und betont die durchaus zuvorkommende Haltung des Bisthumsverwesers Hahne.

Fulda, 23. November. [Dementi.] Der „Germania" wird einer Mittheilung der „Hess. Morgen.-Ztg." gegenüber versichert, daß der Bisthums-Verweser Hahne bei den kürzlich gepflogenen Verhandlungen mit Regierungs-Commissarien über die Visitation des Priester-Seminars „ganz correct verfahren und nichts zugestanden hat, wodurch eine auch nur indirecte Anerkennung der Maigesetze gefolgert werden kann, daß namentlich die von den Commissarien begehrte Zulassung zu den theologischen Vorlesungen entschieden verweigert worden ist".

München, 26. Nov. [Socialistenprozeß.] Vor dem Oberbaierischen Schwurgerichte erschienen gestern die Socialdemokraten Bruno Geiser, led. Redacteur des „Zeitgeist", aus Breslau, Ferdinand Pröbstl, verh. Regenschirmmacher von München, Josef Münsterer, led. Buchbinder von Wolnzach, August Bierwirth, led. Decorationsmaler aus Osnabrück, Michael Börler, led. Maurergeselle von München, Paul Rupprecht, led. Schuhmacher von Pressath, Alois Hops, verh. Wagner von Oexing, und Rudolph v. Göhler, Privatier von München. Die Angeklagten Bruno Geiser und August Bierwirth waren nicht erschienen; ersterer hatte schriftlich einen Vertagungsantrag wegen Krankheit eingereicht, jedoch kein ärztliches Zeugniß über seine Erkrankung beigebracht, daher der Gerichtshof nicht auf den Antrag einging, sondern gegen Geiser und Bierwirth in contumaciam verhandelte. Als Zeugen waren von der Anklage mehrere Polizeibeamte, von der Vertheidigung der k. Polizei-Director von Feilitzsch und 21 Socialdemokraten als Entlastungszeugen vorgeladen. Die Anklage ist auf Beleidigung, verübt durch die Presse, bezw. auf Zuwiderhandlung gegen das Vereinsgesetz und eine durch die Presse verübte Zuwiderhandlung gegen § 153 der Deutschen Gewerbe-Ordnung gerichtet. — Das Resultat der mehr als 10stündigen Verhandlung war Folgendes: Von den Geschworenen wurde Herr v. Göhler eines Vergehens der Beleidigung, die Uebrigen einer Uebertretung des Vereinsgesetzes für schuldig erkannt. Die k. Staatsbehörde beantragte gegen Göhler 2 Monate Gefängniß, gegen jeden der übrigen Angeklagten 10 Reichsthaler Strafe auszusprechen; ferner den Redacteur Geiser sämmtlicher Anklagepunkte für schuldig zu erachten und ihn einer 7monatlichen Gefängnißstrafe und 10 Reichsthaler Geldbuße, ebenso den abwesenden Bierwirth in eine solche Geldbuße zu verurtheilen. Die Verhandlung dauerte bis Nachts ½11 Uhr, das Urtheil wird erst heute Nachmittag publicirt.

Carlsruhe, 25. November. [Das erzbischöfliche Capitelsvicariat] hat sich in einer Eingabe an das Ministerium über den altkatholischen Apostel Oberamtsrichter Beck wegen „Abfalls" und „Proselytenmacherei" beschwert. Das Ministerium hat hierauf eine Antwort gegeben, die heute im „Bad. Beob." veröffentlicht wird und deren Schluß lautet:

Wenn in dem Streite zwischen dem altkatholischen und neukatholischen Bekenntniß und in den gegenseitigen Bemühungen die von Wohldemselben gebrauchten Worte „Abfall" und „Proselytenmacherei" überhaupt Anwendung finden, wird man sie von dem soeben dargelegten Standpunkte aus von der andern Seite mit gleichem Rechte zurückzugeben versuchen. Nachdem seitens der großh. Regierung bisher selbst gegen solche Beamten dienstlich nicht eingeschritten wurde, welche den fraglichen Constitutionen und Lehrsätzen, auch soweit sie auf das staatliche Gebiet übergreifen und vom Staate zurückgewiesen sind, anhängen und Geltung zu verschaffen suchen, kann sie um so weniger gegen einen Richter vorgehen, welcher dieselben in seiner Eigenschaft als Katholik auf rein kirchlichem Gebiete bekämpft. Ein solches Vorgehen würde ferner eine Einmischung in innere kirchliche Angelegenheiten enthalten, von welchem sich die großh. Regierung bisher grundsätzlich fern hielt. Auch hiervon abgesehen, würden angesichts der Bestimmungen der §§ 8 und 9 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Richter vom 7. October 1865 die allgemein gehaltenen Beschuldigungen der Aufforderung zum Abfall und der Proselytenmacherei ohne specielle Angabe unter das Gesetz fallender Thatsachen keinen genügenden Anhalt zu einem disciplinaren Einschreiten bieten.
gez. von Freidorf.

4 **Straßburg,** 24. November. [Wahlverein. — Nickelmünzen. — Eine Straßburger Theaterfrage.] Der Vorstand des kurz vor den Reichstagswahlen gegründeten „Wahlvereins Straßburg", der fast ausschließlich aus deutschen Eingewanderten besteht, hat seit fast $^{3}/_{4}$jähriger Unthätigkeit wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Dies besteht in der an die Mitglieder gerichteten Aufforderung, sich zu vergewissern, ob sie in die bis zum 10. Januar n. J. behufs der Revision auf dem Bürgermeisteramte ausliegenden Wählerlisten richtig eingetragen sind. Der bis zu dem genannten Zeitpunkte in diese Listen nicht Aufgenommene verliert nämlich nach der bestehenden französischen Gesetzgebung sein Wahlrecht bei den Kreis- und Bezirkstagswahlen für das ganze Jahr. So wichtig es nun auch ist, daß jeder Wähler sich auf alle Fälle sein Wahlrecht sichere, so schwer wird es doch sein, die Mitglieder des Wahlvereins zur Ausübung des ihrigen zu veranlassen, wenn man ihnen, wie bisher geschehen, zumuthet, sich jeder Geltendmachung deutscher Interessen zu enthalten und lediglich abzuwarten, was die sog. „elsässischen Elsässer" beschließen, um sich dann zu ihrem Gefolge zu machen. Wir denken, die diesem Verfahren zu Grunde liegende überweise Politik wird nunmehr, zumal sie sich auch nicht des geringsten Erfolges zu rühmen vermag, als abgethan gelten können; es wird Zeit sein, offen und rücksichtslos das Panier deutsch-elsässischer Gesinnung zu entfalten und nach dem Grundsatze vorzugehen: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!" — Zur Abhilfe des hier noch immer herrschenden Mangels an kleiner Münze sind in voriger Woche größere Mengen von Nickelmünzen (10 Pfennigstücke) hier eingetroffen und in Umlauf gesetzt worden. Der Umstand, daß diese Münzen nicht in die hier übliche Sousrechnung passen — (10 Pf. = 2½ Sous, halbe Sous existiren aber nicht) — macht sie nicht eben gerngesehen. — Das „Elsässer Journ.", das Organ unserer franzosenfreundlichen „Autonomisten", hat uns in seiner heutigen Nummer mit ungeahnter Plötzlichkeit mit einer brennenden Straßburger Theaterfrage beglückt. Das Blatt erklärt in einem längeren Artikel, „Das Theater in Straßburg, vom gesellschaftlichen und politischen Standpunkte aus betrachtet", überschrieben, das Experiment der Regierung, hier ein rein deutsches Theater unterhalten zu wollen, sei gescheitert; das Theater sei verödet und gehe dem kläglichsten Falle entgegen, da die Alt-Straßburger mit einer Enthaltsamkeit, die die Herren vom „Elsässer Journ." wahrscheinlich heroisch, antik und dergleichen finden, den Besuch des zur Franzosenzeit von ihnen so leidenschaftlich geliebten Theaters meiden. Grund dafür sei, daß die Sprache, die seit mehreren Generationen in Wort und Gesang an das Ohr der Bevölkerung schlage, und die, man möge daran klauben, so viel man wolle, am Ende doch ihre Muttersprache sei (!!), dort nicht gehört würde. Zum Schlusse fordert das Blatt, um das Theater täglich mit 1500 Alt-Straßburgern zu füllen, 1) Rückgabe desselben an die Stadt — (es ist von der vorigen städtischen Verwaltnng auf drei Jahre der Regierung überlassen worden) — und 2) Aufführung französischer Lustspiele, französischer Vaudevilles und Operetten neben deutscher Oper! Die Unverschämtheit dieses Verlangens wird in den deutschen Kreisen mit großer Entrüstung besprochen, daneben freilich freut man sich auch der Offenheit, mit der das Organ der „elsässischen Elsässer" wieder einmal deren wahre Gesinnung dargelegt hat; — nur so, meint man, seien gewissen maßgebenden Persönlichkeiten die Augen über diese Partei zu öffnen, der die Ersteren bisher ein übergroßes Entgegenkommen bezeugt und die sie als die „Zukunftspartei" des Landes zu betrachten Lust verrathen haben.

Schweiz.

Bern, 21. Novbr. [Die Kapuziner] sind noch in einigen katholischen Cantonen geduldet, allein die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch ihnen jede Wirksamkeit in der Kirche, wie den Jesuiten, untersagt wird. An diesem Ziele, schreibt man der „N. Z.", arbeiten die ehrwürdigen Väter gerade am meisten selbst. Der Stadtrath von Luzern hat gestern den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Kapuzinern sei das Beichthören für alle Zukunft untersagt. Die Veranlassung zu diesem Beschlusse ist folgende: Einige Mädchen der fünften Klasse der Primarschule stellten beim Stadtrath das schriftliche Gesuch, er möchte dafür sorgen, daß sie nicht mehr bei den Kapuzinern beichten müssen. Dieselben hätten sie ganz „kuriose Sachen" gefragt, z. B., ob sie alt- oder neukatholisch geboren seien, ob sie auch schon mit Buben in den Wald gegangen u. s. w. Gewisse Capitel in Gury's Moral, welche die Gury-Erklärer stets nur im lateinischen Text mittheilen, werden von diesen ehrwürdigen Vätern in ihrer Art praktisch verwendet. Der Stadtrath hat auf jene Briefchen der Schulmädchen eine administrative Untersuchung vornehmen lassen, bei welcher sich die angedeuteten Thatsachen als nur zu wahr herausstellten. Um nicht weitern Skandal zu veranlassen, wurde von einer strafrechtlichen Untersuchung Abstand genommen, dagegen der bezeichnete Beschluß gefaßt, der bei der liberalen Bevölkerung der ganzen Schweiz Beifall findet. — Im Canton St. Gallen will man bei der bereits in Hand genommenen Revision der kantonalen Verfassung die Wirksamkeit aller Geistlichen unter scharfe polizeiliche Aufsicht stellen, wozu alle Veranlassung gegeben ist. Man scheint sich dort auch vorbehalten zu wollen, von Staatswegen je nach Gestalt der Verhältnisse in die bestehende kirchliche Organisation einzugreifen. Die Lösung der durch das Unfehlbarkeitsdogma heraufbeschworenen Conflicte kann für die römische Kirche nur verhängnißvoll sein. — Verfasser des neuen schweizerischen Militärgesetzes ist der Vorsteher des schweizerischen Militär-Departements, Bundesrath Welti. Derselbe ist gegenwärtig Vice-Präsident. Bei der in dem nächsten Monat stattfindenden Sitzung der Bundesversammlung wird der Bundespräsident für das nächste Jahr gewählt werden. Welti wird ohne irgend welchen Zweifel mit Einmüthigkeit an diese hohe Ehrenstelle berufen werden. Der Bundespräsident hat die Leitung des politischen Departements zu besorgen. Welti will das neue Militärgesetz selbst in Vollziehung setzen, wozu aber nöthig ist, daß er beim Militärdepartement bleibt. Damit dies geschehen kann, wird er auf die höchste Ehrenstelle, die die Republik verleihen kann, verzichten.

[Die Einwohner des Dörfchens Bippschall am Bieler See] haben ihre Wohnungen verlassen müssen, weil das Terrain bereits zum Theil versunken ist. Dasselbe scheint eine Schuttmasse gewesen zu sein, welche lose auf dem steil abfallenden Juraabhange ruhte und durch das Zurücktreten des Wassers in der letzten Zeit den Halt verlor. Aehnliche Erscheinungen zeigen sich auch am Neuenburger See.

Bern, 23. November. [Auswanderungs-Statistik. — Zoll auf Eau de Lourdes. — Zum Postcongreß.] Dem Bundesrath lag in seiner heutigen Sitzung die vom statistischen Bureau ausgearbeitete Auswanderungs-Statistik des Jahres 1873 vor. Außer Uri, Freiburg, Solothurn, Waadt und Genf umfaßt dieselbe alle übrigen Cantone. Im Ganzen beträgt die Zahl der Auswanderer im genannten Jahre 4957, von denen 3462 die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 183 Central-Amerika, 997 Süd-Amerika, 121 Australien, 6 Asien und 139 Afrika als Reiseziel gewählt haben. In Betreff von 49 ist dasselbe unbekannt. — Vor einigen Tagen ist dem eidgenössischen Zolldepartement eine eigenthümliche Reclamation zugegangen. Auf der Zollstation Basel ist von einer Sendung Eau de Lourdes der höchste eidgenössische Zoll erhoben worden, indem man dasselbe in die Kategorie der Heilmittel gestellt hatte. Gegen diese Classification ist eben Reclamation erhoben: das Eau de Lourdes sei kein eigentliches Heilmittel mit ihm innewohnender Heilkraft, sondern nur gewöhnliches Wasser, welchem erst die mystische Gewalt des Glaubens Heilkraft verleihe. Heilkraft beruhe somit auf der Denkfähigkeit der Menschen, Gedanken aber seien zollfrei. Wie ich höre, hat das Zolldepartement die Reclamation mit dem Bedeuten einfach abgewiesen, jenes Wasser sei als Heilmittel nach der Schweiz gesandt worden, müsse somit auch als Heilmittel verzollt werden; ob sein Werth ein imaginärer oder reeller, gehe das Zolldepartement nichts an. — Die Kosten, welche der in Bern abgehaltene Welt-Postcongreß der Eidgenossenschaft verursacht hat, betragen im Ganzen nur 18,500 Fr., womit die schweizerische Eidgenossenschaft die Ehre, die Geburtsstätte des allgemeinen Welt-Postvereins zu sein, gewiß nicht zu theuer bezahlt hat.

Freiburg, 18. November. [Merkwürdige Rechtspflege.] Das „Journal de Vevey" erzählt folgendes Beispiel Freiburg'scher Rechtspflege:

Ein junger Bäcker in R. (Bezirk Veveyse), erhielt eines Tages den Besuch zweier junger Mädchen, Schwestern, in der Absicht, eine Rechnung für geliefertes Brot zu begleichen. Sie übergaben dem Bäcker das Geld, an dem aber zur vollen Summe ein Centime fehlte. Im Scherz verlangte der junge Mann an Zahlungsstatt für den fehlenden Centime einen Kuß, den er auch von der älteren 16jährigen Schwester erhielt. Die machte die Jüngere lachen, die nun auch ihrerseits einen Kuß erhielt. Nach Hause zurückgekehrt, erzählten die jungen Mädchen, welche an nichts Arges dachten, ganz unbefangen, was geschehen war. Allein der Vater nahm die Sache schief und lief zum Pfarrer, ihm den Fall mitzutheilen. Dieser schlug Lärm und begab sich sofort zum Syndikus, der ohne Weiteres den Gemeinderath zu-

---

„Derselbe, ja. Eines Tages, als Bertha sich geweigert hatte, einer neuen Geldforderung des Unersättlichen zu willfahren, kam er zu mir, um mich mit größter Kaltblütigkeit von dem Ursprunge meines Vermögens in Kenntniß zu setzen. Bertha hatte für mich diese Millionen aus dem Blute geschöpft, welches von ihr selbst vergossen worden war."

„Und Sie glaubten Bricard?"

„Meine erste Bewegung war, den nichtswürdigen Verleumder niederzuschlagen, aber einige Worte von ihm lähmten meinen Arm."

„Diese Worte waren?"

„Ein Ausruf an mein Gedächtniß. Es handelte sich um eine Uhr."

Bourguignon war von allen Einzelheiten des Gabrinoff'schen Dramas durch Herrn von St. Dutasse unterrichtet worden. Er fiel dem Grafen in die Rede.

„Ah ja", rief er lebhaft, „es ist jene russische Uhr, die Bricard von Ihrer Schwester im Beisein der ganzen Dienerschaft zum Geschenk erhielt."

„Zum Geschenk? . . . Er? . . . Davon erwähnte er nichts?"

„Wohl deshalb nicht, weil dieses Geschenk nichts bewies, so lange man nicht wußte, weshalb es gemacht worden war."

„Und Du, Bourguignon, Du weißt warum?" fragte der Graf.

„Ja, erwiderte der Greis. „Bricard erhielt die Uhr, um ihm den Mund zu verschließen, als er darüber Aufklärung geben wollte, wo sie gefunden worden war. Dieses Wo aber war der Schauplatz des Verbrechens selbst, so daß Frau von Gabrinoff persönlich zugegen gewesen sein mußte, als ihr Gatte ermordet wurde."

Francis wollte sprechen, aber Bourgoignon wehrte ihm mit einer Handbewegung ab, indem er fortfuhr:

„Ich bitte, Herr Graf, sagen Sie nichts, ich weiß Alles. Die Uhr war von Ihnen selbst gefunden worden, als Sie sich im Parke herumtummelten. Ohne den verhängnißvollen Werth Ihrer Vertraulichkeit zu ahnen, zeigten Sie Ihren Fund Bricard, der Ihnen die Uhr abnahm und sich derselben bediente, um von der Gräfin Geld zu erpressen."

„Ja, es ist so, wie Du sagst", bestätigte der Graf. „Ich fand die Uhr bei der Leiche Gabrinoff's und nahm sie mit, und dieser Umstand war es, an den mich Bricard erinnerte, als ich den Arm erhob, um ihn für seine Verleumdung — denn dafür hielt ich seine Aussage — nach Gebühr zu züchtigen. Was ich zu jener Zeit als harmloses Kind nicht begriffen, wurde mir jetzt in seiner ganzen entsetzlichen Bedeutung klar. Ich beugte das Haupt vor jenem Elenden und hörte zitternd seine Enthüllungen über den gräßlichen Mord, den meine Schwester und Jacques Cordoze am Grafen Gabrinoff begangen hatten."

„Jacques Cardoze war unschuldig!" sagte Bourgouignon mit der Entschiedenheit eines Mannes, der die Wahrheit seiner Behauptung mit unwiderlegbaren Beweisen erhärten kann.

„Wie, willst Du behaupten, daß Bertha ganz allein den Grafen tödtete?"

Der alte Diener schüttelte den Kopf.

„Nein", erwiderte er, „denn Frau von Gabrinoff war es überhaupt nicht, die den Mord vollbrachte."

„Aber wer denn sonst?" rief Francis im Tone höchster Ueberraschung.

„Sie vollbrachte den Mord nicht", wiederholte Bourguignon, indem er das Wort „vollbrachte" besonders betonte, „allein damit will ich nicht sagen, daß Frau von Gabrinoff schuldlos sei. Jacques Cardoze sicherte sie durch seine beispiellose Hingebung gegen die Verfolgungen der Justiz, er lenkte den Verdacht von ihr ab, indem er sich als schuldig bekannte und hinderte dadurch auch die Entdeckung des zweiten Mörders."

„Dieser zweite Mörder war Nicole, nicht wahr, die so spurlos verschwand, nachdem das Verbrechen begangen war?"

„Nein", erwiderte Bourguignon. „Die Nicole ist eben so unschuldig wie ihr Vater. Ein verhängnißvoller Zufall wollte, daß sie in jener nämlichen Nacht, eine Stunde vor der Ermordung des Grafen, sich von ihrem Liebhaber, dem Doctor Perrier, entführen ließ. Als sie heimlich das väterliche Haus verließ, hatte sie keine Ahnung davon, daß man sie unter der Anklage eines Mordes verfolgen werde."

„Aber war nicht sie es, die dem Grafen Gabrinoff jenes Billet schrieb, in welchem sie ihn zum nächtlichen Rendezvous einlud, um ihn in die Falle zu locken?" fragte Francis.

„Sie meinen jenes Billet, welches Niemand in's Schloß bringen sah und welches der Russe dennoch auf seinem Kamin liegen sah, als er sich Abends nach einer Whistpartie in sein Zimmer begab."

„Daß er es auf dem Kamin fand, ist ein Umstand, der mir bisher unbekannt war", erwiderte Francis erstaunt.

„Den ich Ihnen aber verbürgen kann", versicherte Bourguignon. „Das Vorhandensein eines solchen Billets wurde übrigens nur vermuthet, weil Bricard, als er am andern Tage bei seinem Herrn eintrat, am Boden die verbrannten Ueberbleibsel eines Briefes gefunden haben wollte. Man schloß daraus, daß der Graf durch ein Billet, welches er vor seinem Weggehen vernichtete, zu jenem Rendezvous gelockt worden sei."

„Und dieser Schluß war auch ganz richtig, nur täuschte man sich in der Annahme, daß Nicole die Schreiberin gewesen sei. Ich schwöre Ihnen, daß die Cardoze nie eine Zeile an den Grafen Gabrinoff geschrieben hat, und wenn der Herr Graf es wünschen", sagte er, „so kann ich Ihnen sogar sagen, was in dem Briefe stand."

„Du weißt es also?" rief der junge Mann immer mehr und mehr erstaunt.

„Wenn ich nicht den wirklich Schuldigen kennen würde", erwiderte Bourguignon mit der ruhigen Ueberlegenheit eines Mannes, der die Tragweite seiner Worte kennt, „wie könnte ich denn behaupten und versichern, daß die Nicole unschuldig und daß es auch Frau von Gabrinoff nicht ist, die den Mord vollbrachte?"

„So sprich! Wie lautet der Brief?"

„Nun! . . . Du bleibst stumm! . . . Prahltest Du nur?" rief Francis ungestüm.

Der alte Diener schüttelte ernst den Kopf.

„Ach, leider nein, ich prahlte nicht . . . Aber wenn ich erwäge, wie sehr Sie schon unter dieser Vergangenheit leiden, die Sie noch nicht einmal in ihrem vollen Umfange kennen, so trage ich Bedenken, sie Ihnen ganz zu enthüllen."

Herr v. Valnac erhob sich von seinem Fauteuil und trat dem Greise gegenüber, auf dessen Schultern er seine beiden Hände zitternd legte.

„Höre mich an, alter Freund", sagte er, „mein Leidensbecher ist längst bis an den Rand gefüllt . . . es kann die Folter, die ich bisher ertrug, zu keinem höheren Grade mehr gesteigert werden. Ich will daher die Vergangenheit vollständig kennen lernen, denn bei aller Scheu vor dem Gräßlichen, welches ich noch erfahren soll, klammert sich meine Seele an die Hoffnung auf irgend einen Umstand an, durch den mir vielleicht doch noch bewiesen wird, daß Bertha durch eine sie bedrohende Gefahr zu ihrer blutigen That getrieben wurde und dadurch einigermaßen zu entschuldigen ist."

(Fortsetzung folgt.)

sammenrief. Die Geschichte trat nun in ein ganz anderes Stadium. Man überreichte bei der Präfectur in Chatel eine Klage wegen versuchter Verführung. Es wurde nach allen Regeln ein Proceß angestrengt und man stand im Begriff, über den armen Bäcker die ganze Strenge des Strafrechtes ergehen zu lassen. Das Gerücht drang auch zu den Ohren des Vaters des jungen Mannes, der in die lebhafteste Besorgniß über das Geschick seines Sohnes gerieth. Der Letztere faßte, aus Schrecken und um der drohenden Verurtheilung zu entgehen, den Entschluß, sich zu entfernen, und flüchtete sich nach Genf. Während dieser Zeit war die Bäckerei gesperrt und der Proceß verfolgte seinen Weg, die Polizeidirection nahm die Sache sehr ernst und verlangte von der Genfer Regierung die Auslieferung des Schuldigen. Die Genfer Behörden bewilligten den Freiburger Behörden die Ausfolgung des Flüchtlings; der junge Mensch wurde in das Gefängniß von Châtel gesperrt, wo er eine 18tägige Haft zu bestehen hatte. Endlich wurde das Actenconvolut über diesen Proceß in letzter Instanz der Anklagekammer übergeben, welche erkannte, daß die Klage unbegründet sei, und sie beschloß die Freigebung des Angeklagten.

Italien.

Rom, 21. Novbr. [Die englischen Prälaten in Rom. — Neue Senatoren.] Es ist erklärlich, schreibt man der „K. Z.", daß die Anwesenheit von drei oder vier Mitgliedern der katholischen Prälatur aus England, zu denen in diesen Tagen noch Msgr. Manning stoßen wird, zu manchen Conjecturen Anlaß giebt. Die Ansicht, daß die Würdenträger bei bevorstehender Cardinalscreirung des Londoner Erzbischofs zugegen sein wollten und deshalb nach Rom gekommen seien, zerfällt in sich, da wenigstens in der nächsten Zeit keine Ernennung von neuen Cardinälen bevorsteht. Zwar soll Anfangs December ein Consistorium gehalten werden, aber nur, um der Präconisirung einer Anzahl von Bischöfen zu dienen; die bevorstehenden Ernennungen und Translationen belaufen sich auf 18, von denen die Congregation der Propaganda den größten Theil in Vorschlag gebracht hat. Daneben gewinnt eine andere Vermuthung immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Durch das große Aufsehen, welches Gladstone's Buch gemacht hat, stellte es sich klar heraus, daß das, was er äußert, nicht bloß individuelle Meinungen, sondern die in einem großen Theile der Bevölkerung Englands lebenden Ansichten über das Verhältniß von Staat und Kirche, genauer gesagt, über das Verhältniß sind, in welches der moderne Staat sich zu der römisch-katholischen Kirche stellen muß. Das große Protestanten-Meeting vom letzten Frühjahr hat darüber zuerst nicht allein dem katholischen Clerus und seinen Gönnern in England, sondern auch den leitenden Persönlichkeiten der römischen Curie die Augen geöffnet. Die Heftigkeit, mit welcher die hiesigen clericalen Organe über Gladstone's Buch hergefallen sind, schon auf die kurze telegraphische Anzeige von seinem Erscheinen hin, dann nach erfolgter Kenntnißnahme in noch fortlaufenden Artikelreihen, zeigt, wie schmerzlich man aus einem durch jüngst erfolgte Uebertritte hervorgerufenen angenehmen Siegesbewußtsein aufgeschreckt worden ist. Um nun genauer die drohende Frage zu berathen, sollen die englischen Würdenträger nach Rom berufen worden sein. — Durch königliches Decret sind zu Senatoren ernannt worden: Cav. Carlo Boncompagni, Com. Carlo Prunetti, Cav. Antonio Salvagnoli-Marchetti, Com. Leopoldo Gabotti, Cav. Carlo Berti-Pichat, Com. Diomede Marvati, Baron Sietro Campagna, Cav. Viti Beltrami, Com. Lorenzo Eula, Cav. Antonio Fornoni, Graf Pier Luigi Bembo, der Componist Com. Giuseppe Verdi, Marchese Faustino Malaspina, Baron Enrico di Brocchetti, im Ganzen vierzehn.

Rom, 21. November. [Vom Hofe.] Diesen Morgen kehrten der Kronprinz und die Kronprinzessin nach langer Abwesenheit zurück. Sie gedenken den Winter hier zu verleben. Der König wird sich nach der Eröffnung des Parlaments schon wieder entfernen, und zwar zunächst nach Neapel.

[Eine große Handels-Krisis,] welche vor Kurzem, theils durch das Stocken der Handelsverbindung mit den La Plata-Staaten, theils durch innere Gründe, die sich der eingehenden Beurtheilung entziehen, veranlaßt, in Genua ausbrach und eine große Anzahl von Banken, u. A. die S. Georgs-Casse, in ihren Strudel hineinzog, beginnt ihren Einfluß auf die gesammten Geldverhältnisse Ober-Italiens auszudehnen. Während bisher die Papierwährung nur ein Agio von bis zu 20 pCt. auf Gold und Silber mit sich brachte, veranlaßt ein fühlbarer Mangel an Scheidemünze, den man hauptsächlich jener Handelskrisis zuschreibt, daß nunmehr auch das seltener gewordene Kupfer mit 10 pCt. Gewinn gegen Papier umgesetzt werden kann.

[Ueber die Ernennung des künftigen Präfecten von Parlermo] ist nach der „Amministrazione Italiana" im letzten Ministerrath noch keine Bestimmung getroffen worden. Jedoch sollen der Präfect von Bologna, Graf Capitelli und der General-Secretair im Ministerium des Innern Com. Gerra die meisten Aussichten haben, auf diesen wichtigen Posten befördert zu werden.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 25. Novbr. [Der Streit innerhalb der protestantischen Kirchen. — Zu den Gemeindewahlen. — Labadié. — Zum Berner Postcongreß. — Die Pariser Anleihe. — Aus Algier. — Die russische Kaiserin.] Die „Debats" berichten heute aufs Neue eingehend über den Streit, welcher innerhalb der protestantischen Kirchen ausgebrochen ist. Nach Anführung der (von uns schon mitgetheilten) Ermuthigungsadresse, welche den liberalen französischen Protestanten aus Holland zugegangen, analysirt das genannte Blatt die von Jalabert und Viguié ausgearbeitete und in den letzten Tagen dem Minister de Cumont überreichte Denkschrift der liberal-protestantischen Fraction. Sie enthält zunächst eine historische Entwickelung der Thatsachen, welche Ihren Lesern aus früheren Berichten bekannt sind, und kommt dann zu diesem Schlusse: Da die Orthodoxen sich weigern, mit den Liberalen vereint zu bleiben, welche ihrerseits diese Vereinigung wünschen, so muß der Staat die Liberalen und Orthodoxen auf dem Fuße der Gleichheit behandeln und unparteiisch die zeitlichen Güter der Kirche zwischen beiden Fractionen vertheilen. Dies ist, fahren die „Debats" fort, die genaue Lösung, für welche die Verfasser der Denkschrift formell von dem Minister den Sieg verlangen, da er versprochen hat, bei seinen Collegen und dem Staatsoberhaupte sich zum wohlwollenden Fürsprecher der liberalen Kirchen zu machen. Schließlich erinnern sie Herrn de Cumont an sein Versprechen der Unparteilichkeit und weisen jede Lösung zurück, wonach sie als Gründer einer neuen Secte die Anerkennung des Staats zu verlangen, seine Gunst zu erbitten, ihre Grundsätze darzulegen und ihre Ansprüche zu rechtfertigen hätten. Der Minister werde begreifen, daß der Widerstand, dem er begegnet, nicht zu ermüden oder zu brechen wäre, weil er aus dem Gewissen hervorgegangen, und daß es also weder gerecht noch politisch wäre, ihn zur Verzweiflung zu treiben. Die „Debats" glauben zu wissen, daß der Ministerrath nicht vor dem Beginn der parlamentarischen Session in dieser Angelegenheit Beschluß fassen wird, einmal, weil das Cabinet nicht gewiß ist, noch lange ohne Veränderung fortzubestehen, zum Andern, weil für die erwähnte Theilung der Temporalien, wie sie die liberal-protestantischen Vertreter verlangen, die Genehmigung der Gesetzgeber erforderlich ist. Unterdessen setzen die Orthodoxen ihre Bemühungen für die Verwirklichung der Synodalbeschüsse fort, und mit Rücksicht auf die Wahlen vom 7. und 8. Dezember, wobei Nachfolger für Guizot, Trigneti und de Pourtalis in den Presbyteral-Rath und das Consistorium von Paris zu wählen sind, hat das Presbyterium eine Mittheilung an die Gläubigen gerichtet, worin daran erinnert wird, daß die Beschlüsse der Generalsynode trotz aller Proteste gesetzlich und obligatorisch geworden seien, wie aus den ministeriellen Entscheidungen hervorgegangen. Die Gläubigen werden sonach eingeladen, sich mit verdoppeltem Eifer um die alte reformirte Kirche zu schaaren. Andererseits nehmen in den Departements die Proteste gegen die Rechtlichkeit der Synodalbeschlüsse zu, so daß ein Theil der Orthodoxen selbst beginnt, die Folgen ihres Systems zu befürchten. Mehrere Orthodoxe, so schließen die „Debats" ihren Bericht, erklären, „daß die Beraubung der liberalen Partei um ihren Antheil an den Temporalien ihnen unbillig scheine und daß nach ihrer Meinung billige und freundschaftliche Theilung statthaben müsse." Es giebt deren sogar, welche aufrichtig wünschen, das bisherige administrative Leben im Schooße der Consistorien wiederbeginnen und in der Zukunft wie in der Vergangenheit fortgeführt zu sehen, da im Allgemeinen diese Versammlungen bis heute die Wünsche und die Freiheit der verschiedenen Pfarren respectirt haben. Unglücklicherweise bilden diese gemäßigten Protestanten nur eine schwache Minderheit. — Die politischen Tagesneuigkeiten sind von geringem Interesse. Die Blätter fahren fort, über die Bedeutung der Gemeindewahlen zu streiten. Wie natürlich, haben die Gegner der Republik ein willkommenes Argument für den ultra-radicalen Charakter der städtischen Wahlen darin gefunden, daß der Generalraths-Präsident Labadié in Marseille seine Entlassung gegeben, weil seine Mitbürger ihn nicht radical genug gefunden haben. In der That hat dieser Rücktritt Labadie's allgemein starken Eindruck gemacht. Die „Republique Francaise" ist heute bemüht, denselben abzuschwächen, indem sie auseinandersetzt, daß in Marseille bloße Personenfragen in's Spiel gekommen wären. Die neugewählten Gemeinderäthe seien nicht im Mindesten radicaler als Labadié, nur haben deren Personen dem letzteren nicht gefallen, daher er sich in einem Anfalle von übler Laune aus dem Generalrath zurückziehen zu müssen glaubte. Daß er dies gethan, nimmt die „Republique" ihm im Interesse der republikanischen Sache sehr übel. Desgleichen wird dem „National" geschrieben, die Radicalen in Lyon hätten nur darum lauter Radicale gewählt, weil mehrere gemäßigte Republikaner, an die sie sich gewandt, keine Candidatur annehmen wollten. Unter den Blättern, welche am heftigsten über die Gemeindewahlen eifern, thun sich die imperialistischen Organe hervor. Läßt doch das „Pays" sich zu folgender gehässiger Aeußerung hinreißen: „Am 24. Mai verlangte Frankreich einen starken und energischen Arm. Es hat ihn erhalten; aber warum ist dieser starke energische Arm unthätig und träge auf den ruhmreichen Degen, der in der Scheide zu schlafen scheint, zurückgesunken?" — Unter den diplomatischen Documenten, welche der Duc Decazes der Nationalversammlung mittheilen wird, befindet sich auch die Correspondenz, welche auf den Berner Post-Congreß Bezug hat. Man behauptet, daß die Regierung bei den Kammern die Ermächtigung nachsuchen wird, den Beschlüssen des Congresses beizutreten. — Zwei parlamentarische Fractionen, die Linke und die gemäßigte Rechte, werden heute Versammlungen halten, denen man einige Wichtigkeit beimißt. In der Versammlung der Linken soll über eine Interpellation betreffs der Ferienpolitik der Regierung berathen werden. — Der Pariser Gemeinderath hat gestern mit 40 gegen 25 Stimmen den Antrag auf Vertagung der städtischen Anleihe abgelehnt. Die Discussion über das Anleiheproject beginnt heute. — Gestern Abend ging das Gerücht, es seien bedenkliche Nachrichten aus Algerien eingetroffen. Die dortige Militärbehörde wäre einem neuen Aufstandsversuche auf die Spur gekommen. In Folge dieser Entdeckung soll ein arabischer Häuptling verhaftet worden sein. — Die Kaiserin von Rußland ist gestern um 8 Uhr Abends angekommen. Sie bleibt bis morgen und wird heute Nachmittag den Besuch Mac Mahon's empfangen.

* **Paris,** 25. November. [Militairisches.] Heute hielt der Oberkriegsrath eine Sitzung unter dem Vorsitze des Marschalls Mac Mahon. Morgen findet ein militairisches Diner bei dem Präsidenten der Republik statt, zu dem die Mitglieder des Oberkriegsrathes sowie eine größere Anzahl von Generalen geladen worden sind. — In dem Gesetzentwurfe über die Cadres der französischen Armee wird bekanntlich nichts über die Organisation des Generalstabs gesagt. Wie man vernimmt, soll nach Eröffnung der parlamentarischen Session ein besonderer Gesetzentwurf über die Sache auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Die Armee-Commission hat denselben ausgearbeitet und der General Billot ist mit der Berichterstattung betraut. Wie verlautet, beantragt derselbe, den Generalstab in derselben Weise zu recrutiren, wie dieses in Deutschland geschieht. Nur wird man den Rechten der jetzigen Generalstabs-Offiziere alle Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

[Mac Mahon] begiebt sich am Montag nach Versailles. Heute Mittag erhielt er den Besuch des russischen Thronfolgers und des Großfürsten Alexis. Um 2 Uhr fuhr er zur russischen Botschaft, um der Kaiserin und den Großfürsten seinen Besuch abzustatten. Die Großfürsten sollen morgen im Elysée speisen. Wie verlautet, wird die Kaiserin erst am Montag oder Dinstag abreisen.

Großbritannien.

* **London,** 23. Nov. [Aus dem päpstlichen Schreiben an den Cardinal Cullen,] dessen wir schon erwähnten, theilen wir nachträglich noch eine Stelle mit. Der Papst sagt nämlich darin:

„Wir können nicht umhin, Dir und Deinen ehrwürdigen Collegen, den Bischöfen Irlands, das höchste Lob zuzuerkennen, dafür, daß Ihr für die Rettung Eures getreuen Volkes ohne Zögern die Stimme erhoben habt zur Verdammung der verruchten Doctrinen, welche letzthin dem Publikum in Eurem Lande unter dem Vorwande, die Wissenschaft zu befördern, von ungläubigen Männern gegeben worden sind. Wir hoffen fest, daß Eure frommen Heerden, mit Gelehrigkeit der Stimme ihrer Hirten lauschend, für ewig von den giftigen Weiden sich fern halten und die Festigkeit ihrer Vorväter nachahmen werden, die beständig und willig den größten und schwersten Trübsalen und Leiden sich unterwarfen, als zugaben, den kostbaren Schatz des Glaubens von Feinden sich rauben zu lassen, über die St. Maximus von Turin sagt: „Nichts ist so sehr zu fürchten, als die geistigen Piraten, die sich ein Gewerbe daraus machen, nicht nur die Leiber, sondern auch die Seelen der Menschen zu verderben — die darnach streben, nicht sowohl das irdische Gold als das Gold des Glaubens zu rauben — die ihren Opfern nicht so sehr weltliche Schätze als die Weisheit Christi entreißen."

[Brand.] Ein Flügel mit sammt der Bibliothek des französischen College zu Dublin ist am Sonnabend den Flammen zum Opfer gefallen. Es befanden sich 264 Schüler im Bette, als das Feuer ausbrach; sie hatten aber glücklicher Weise Zeit genug, sich davonzumachen. Der Schaden wird auf 20,000 £ angegeben.

* **London,** 24. November. [Lord Acton] hat sich die Herausforderung Erzbischof Manning's, seine Behauptungen gegen die Ultramontanen durch Beweise zu erhärten, nicht zweimal sagen lassen. Die heutige „Times" bringt die gewünschten Quellenangaben in einer Gründlichkeit und Ausführlichkeit, vor der es unseren Prälaten ultramontaner Färbung, die hauptsächlich in energischen Kanzelreden und Hirtenbriefen nach päpstlichem Muster stark sind, einigermaßen schwindeln dürfte. Neben dieser Abhandlung, die mehrere Spalten der „Times" füllt, erscheint ein Brief Lord Arundell's of Wardour, der wie Sir George Bowyer im Allgemeinen im Geruche eines entschiedenen Ultramontanen steht, aber wie dieser im vorliegenden Falle die vaticanischen Decrete mit einer Einschränkung gegen die absoluten Sätze Msgr. Capel's annimmt, so zwar, daß die geistliche Macht von der bürgerlichen als getrennt und unabhängig und jede in ihrer Sphäre nur als souverän gedacht wird. Schließlich erklärt sich auch noch ein Herr Shee, ebenfalls eine namhafte Persönlichkeit, der den juristischen Standpunkt einnimmt und sich dahin äußert, es fehle ihm als Katholiken an allen Anhaltspunkten, welche ihn überzeugen könnten, daß das vaticanische Concil irgend einen Beschluß über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit gefaßt habe. „Der Papst — sagt er in seinem Schreiben — hat mit Zustimmung des Concils eine Meinung geäußert, allein das Concil hat Nichts über den Gegenstand aufgestellt, noch auch demselben durch sein Anathema eine Spitze gegeben."

[Typographisches.] Die „Daily News", welche gewöhnlich in einem Riesenbogen à sechs Spalten per Seite erscheint, erschien letzten Sonnabend in erschrecklichen Dimensionen, nämlich in einem noch riesigeren Bogen à acht Spalten die Seite. Heute becomplimentirt sich die Zeitung, die in der That sehr große Anstrengungen macht, selbst zu ihrem sonnabendlichen Umfang und schreibt, daß jene Ausgabe, so weit ihr bekannt, in Breite, Länge und Inhalt das größte gewesen ist, welches noch je ohne Beilage ausgegeben worden ist. Die Sonnabendsnummer enthielt nämlich mehr Gedracktes, als die dickleibige „Quarterly" oder „Edinburgh Review" und mehr noch als zwei gewöhnliche Romanbände. Zum Druck der vierundsechszig Spalten waren 1,044,000 Stückchen Metall nöthig gewesen; das Papier war auf Cylinder gerollt, von denen einer vier und eine halbe Meile mit Papier hätte belegen können. Jedes Exemplar kam auf beiden Seiten gedruckt und schon geschnitten heraus und die ganze Auflage wurde mit Waltermaschinen gedruckt, und zwar à 50,000 Exemplare per Stunde.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. November. [Abschaffung des Adels, der Titel, des Ranges und der Orden.] In der Sitzung des Folkethings vom 18. d. M. kam der von Berg eingebrachte Gesetzentwurf über die Abschaffung des Adels, der Titel, des Ranges und der Orden zur Verhandlung. Berg empfahl den Entwurf zur Annahme, ohne sich weiter auf die schon vor Jahren debattirten Einzelheiten einzulassen. Hinsichtlich der Durchführung des Entwurfs, sagte Berg, hege er keine Hoffnung, er habe denselben nur eingebracht, um gegen die unglückliche Richtung zu protestiren, welche das Titel- und Rangwesen in den letzten Jahren genommen hätten. Der Conseilspräsident fand den Antrag sowohl unangebracht wie unzeitgemäß und namentlich betrachtete er den ersten Paragraph (in welchem beantragt wird, daß der dänische Adel, Titel oder Ordensdecorationen hienach nicht verliehen werden dürfen, geradezu als einen Angriff auf die königlichen Gerechtsame. Für den Entwurf sprachen Winther und J. A. Hansen, welch' Letzterer einige bittere Worte über die Bürgermeister fallen ließ, welche für ihre hübschen Toaste auf den König decorirt würden, während man einem Schullehrer einen Verweis ertheil, wenn er sich nicht vorsichtiger Ausdrücke bediene. Gegen den Entwurf sprachen Hindenburg, Frederiksen, Jagd und Bille. Der Entwurf wurde alsdann mit 55 gegen 11 Stimmen zur 2. Lesung und auf Antrag Berg's mit 48 gegen 16 Stimmen einem Ausschuß von 9 Mitgliedern überwiesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. November. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der heut vollzogenen Wahl der I. Abtheilung waren von 363 Wahlberechtigten 134 erschienen. Es haben erhalten Fabrikbesitzer A. Anderssohn 134, Kaufmann O. Beck 132, Fabrikbesitzer Bilstein 131, Professor Dr. Eberty 134, Professor Dr. Förster 132, Justizrath Friedensburg 134, Assessor a. D. Friedenthal 129, Geheimer Sanitätsrath Dr. Grätzer 132, Chefredacteur Petzet 130, Kaufmann A. Werther 133, Kaufmann P. Wolf 133, Kaufmann Ph. Heyer 133, Kaufmann Dr. M. Traube 134 und Buchhändler Morgenstern 132 Stimmen. Folglich sind sämmtliche hier genannte Herren zu Stadtverordneten gewählt.

= [Auch ein Jubiläum.] Am 1. Januar 1875 sind es fünfundzwanzig Jahre, daß die Ober-Postdirectionen eingerichtet wurden und hiermit die Decentralisation des gesammten technischen Postbetriebes zur Ausführung gelangte. — Bisher waren alle Personalverhältnisse, auch die der untergeordnetesten Beamten, z. B. Postfußbeamten, Landbriefträger 2c. beim General-Postamte erledigt worden. Die Ausbesserung oder Ersetzung irgend eines Inventarien-Stückes bei den königlichen Postanstalten hing von dem Ermessen der Centralbehörde ab. Mit der Einrichtung der Ober-Postdirectionen ist ein großer Fortschritt vollzogen worden.

** [Ovation.] Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens, dem der Jubilar, Herr Geh. Reg.-Rath v. Görtz, acht Jahre lang als Präses vorgestanden, hat demselben eine Festschrift dedicirt unter dem Titel: „Schlesiens Antheil am dreißigjährigen Kriege von Juli bis December 1620", verfaßt von dem Vicepräses des Vereins Professor Dr. Palm. Den Stoff zu dieser Arbeit hatte der Verfasser vornehmlich den von ihm herausgegebenen Verhandlungen der schlesischen Stände zur Zeit des dreißigjährigen Krieges entlehnt, einer Veröffentlichung, für deren Beginn einst Herr von Görtz sich lebhaft interessirt und der er auch die werkthätige Sympathie der dasigen schlesischen Provinzialstände zu verschaffen gewaßt hatte.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) ein Mitglied der Einschätzungs-Commission zur Veranlagung der zur Staatseinkommen- oder Klassensteuer nicht eingeschätzten Communalsteuerpflichtigen pro 1875 (bisher Justizrath Bouneß); 2) ein Vorsteher im Matthiasbezirke (bisher Kaufmann Zimansky — bittet wegen Kränklichkeit um Enthebung). — Vorschläge aus dem Schoß der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

*** [Herr Dr. Schian] erklärt sich in seinem Blatte für Abschaffung der Gebühren für einfache Taufen und Trauungen und eventuell für Abschaffung aller Stolgebühren. Wir sind ganz damit einverstanden und hoffen, daß die Provinzial-Synoden recht ernsten Anstoß zu diesem höchst nothwendigen Schritte geben werden. Von verschiedenen Seiten hört man, daß die Zahl der Ehepaare, die eine kirchliche Einsegnung nicht nachgesucht haben, doch größer sei, als man erwartet habe. Aehnliches sei auch in Bezug auf die Taufen der Fall. Wird erst solches Verfahren zur Gewohnheit, dann dürfte auch der Wegfall der Tauf- und Traugebühren nicht mehr helfen. Dem Uebel muß rasch gesteuert werden.

*** [„Der 18. Juli 1870. — Erster Vortrag: Der unfehlbare Papst. Von Dr. Pet. Jos. Elvenich, Prof. der Phil. und Geh. Reg.-Rath. Preis 25 Pfg. Breslau, 1874—75. Verlag und Druck von Fiedler und Hentschel."] Der Vortrag, der vor Kurzem in einer zahlreichen Versammlung gebildeter Katholiken gehalten worden ist, hat ein bedeutendes Aufsehen gemacht. Der greise Restor unserer Universität vernichtet mit logischer Schärfe und unerschütterlicher Ruhe das Werk, welches die Jesuiten errichtet haben, um, wenn möglich, eine Weltherrschaft zu erreichen. Die „Bresl. Ztg." hat zur Zeit den ausführlichen Inhalt dieses herrlichen Vortrages mitgetheilt. Um so interessanter ist es, jetzt den Wortlaut kennen zu lernen. Wir empfehlen ihn dringend zur allgemeinsten Kenntnißnahme.

\+ [Auf dem hiesigen Standesamte] fand heute Vormittag unter höchst eigenthümlichen Umständen eine Trauung statt. Die der Demimonde angehörende Braut war nämlich gestern Abend in einem hiesigem Hotel betroffen, und in Folge dessen im Polizeigefängniß detinirt worden. Der aus einer Provinzialstadt heut hier angekommene Bräutigam mußte, um den Trauact vollziehen zu können, erst die Freilassung seiner Angebeteten auf eine Stunde bei der Polizeibehörde nachsuchen, die man ihm jedoch nur unter der Bewilligung gewährte, daß die Braut durch einen Schutzmann nach dem Rathhause, und nach Vollziehung des Trauactes nach der schmerzhaften Mutter zurücktransportirt wurde. Auf diese Weise mußte der mit dieser Mission betraute Schutzmann als unfreiwilliger Trauzeuge figuriren. Bemerkenswerth dürfte die Antwort sein, welche der Bräutigam gab, als man ihm die Ursache mittheilte, warum man seine Braut am gestrigen Polterabend eingesperrt hat, um ihm möglicherweise noch zu einem Zurücktritt zu bringen, „das wird hoffentlich ihr letzter Fehler sein!" lautete der Bescheid, den der betreffende Beamte von dem nachsichtigen jungen Manne erhielt.

\+ [Curiosum.] Um ein Heirathsgesuch in die Oeffentlichkeit zu bringen, bedient sich ein Unbekannter nachfolgenden originellen Mittels. Auf einer Anzahl Parquetbillets zum Thaliatheater sind mit leserlicher Handschrift

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Worte geschrieben: „Ein junger heirathsfähiger Mann wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft derjenigen jungen Dame zu machen, der dieses Billet in die Hände kommt. Näheres P. L. 30 poste restante.“ Obgleich die Direction schon eine große Anzahl dieser Billets cassirt hat, so tauchen fortwährend immer neue derartige auf.

⁂ [Im Thalia-Theater] eröffnen am Sonntag den 29. November Fräulein Ernestine Wegener und Herr Engels — erste Soubrette und erster Komiker am Wallnertheater in Berlin — ein nur leider drei Abende umfassendes Gastspiel und zwar im „Großen Wohlthäter“. Es dürfte wohl von Interesse sein, genannte Künstler in diesem Stücke zu sehen, da die betreffenden Rollen vom Verfasser für sie geschrieben und von ihnen in Berlin ca. 60 Mal mit Beifall dargestellt wurden.

+ [Wohlthätigkeit.] In der „Industrieschule für israelitische Mädchen“ fand im Laufe dieser Woche zur Vorfeier des nahe bevorstehenden Weihnachtsfestes (Chanuka) eine Einbescheerung statt. Ein nicht genannt sein wollender Wohlthäter hatte bei Gelegenheit eines freudigen Familienereignisses eine ansehnliche Geldsumme mit der Bestimmung übergeben, den Schülerinnen eine Freude dafür zu bereiten. Um nun alle hieran participiren zu lassen, besorgte man eine entsprechende Anzahl von Materialien für die Unterrichtszweige des Wissens wie der weiblichen Handarbeit, und zwar in solcher Menge, daß sämmtliche 150 Mädchen, je nach Bedürfniß und Leistung mehr oder weniger reichlich bedacht werden konnten.

+ [Selbstmordversuch.] Gestern Abend um 6 Uhr kam eine Handelsfrau im vollen Laufe die Straße entlang, während die 12 Jahre alte Tochter derselben unter dem fortwährenden Geschrei: „Haltet meine Mutter auf, sie will sich im Stadtgraben ersäufen!“ ihr nachfolgte. Dem auf dem Königsplatze patrouillirenden Schutzmanne gelang es, die Lebensmüde aufzuhalten und sie eines Besseren zu belehren und von dem gefaßten Vorsatze abzubringen. Nachträglich wurde festgestellt, daß diese überaus brave und rechtliche Frau nur in der Verzweiflung diesen Schritt gethan, da sie von ihrem Manne, den sie wie ihre 5 unerzogenen Kinder ganz allein zu erhalten hat, auf die roheste Weise behandelt wird.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend wurden von einem vor dem Hause Carlsplatz Nr. 3 haltenden Handwagen 2 mit „P. B. 1441 und 1442“ gezeichnete Colli gestohlen, welche nach Ostrowo bestimmt waren, und Drucksachen enthielten. — Einem Vorwerksstraße Nr. 22 wohnhaften Restaurateur wurde gestern Abend aus seinem Schanklocal ein dunkelgrüner Ueberzieher im Werthe von 20 Thlr. entwendet. — Bei einem Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70a. wohnenden Gastwirth sind seit Montag vom Viehmarkte her zwei Stück Pferde — ein brauner Wallach und eine Stute — eingestellt worden, zu denen sich kein Eigenthümer meldet. — Einem Feldstraße Nr. 11 wohnhaften Fuhrwerksbesitzer ist gestern Abend von seiner Droschke Nr. 621 das neue Spritzleder im Werthe von 6 Thaler gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern Mittag ein Hürdlerkutscher, welcher in einem Sacke 52 Pfund altes Eisen trug, über dessen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Wie nachträglich ermittelt, ist das mit Beschlag belegte Metall aus einem Eisengeschäft am Striegauer Platze von ihm gestohlen worden. — Einer Hummerei Nr. 7 wohnhaften Wittwe wurden gestern unter Anwendung von Nachschlüsseln 16 Ellen Leinwand, eine Quantität lilla Wolle und eine Summe von 4 Thlr. 20 Sgr. aus ihrer Wohnung gestohlen. — Beim Verkauf betroffen wurde ein vielfach bestrafter Dieb, der auf dem Universitätsplatze zwei Petroleumfässer entwendet hatte. — Ein berüchtigter Marktdieb wurde gestern von einem Schutzmann ergriffen, als derselbe aus einer Bude am Ringe ein Dutzend Zwirnhandschuhe escamotirte. Außerdem wurden bei ihm noch zwei Packete vorgefunden, die er aus einer anderen Bude entwendet hatte. — Verhaftet wurde ein 22 Jahr alter Buchhalter, welcher bei einem Buchhändler conditionirte. Der Schuldige hatte von seinem Prinzipal eine Anzahl Romanschriften im Werthe von 525 Thaler zum Colportagegeschäft erhalten. Nachdem er dieselben abgesetzt, hatte er 105 Thaler abgeliefert, 350 Thaler unterschlagen und diese Summe in liederlicher Gesellschaft vergeudet.

H. **Hainau**, 26. November [Die Herbst-General-Lehrerconferenz] wurde gestern von 10 Uhr Vormittags bis ½1 Uhr Nachmittags durch den Superintendenten Böthelt aus Kraibau abgehalten und waren 37 Lehrer und 5 Geistliche, resp. Revisoren anwesend. Es wurde sofort in die Behandlung der Regierungs-Proposition, das Züchtigungsrecht der Lehrer in den Schulen betreffend, welche schon die Distrikts-Conferenzen beschäftig hatte, eingetreten. Wie beugt der Lehrer dem Mißbrauch des Züchtigungsrechts vor? Er suche durch straffe Disciplin die Kinder zu steter Ordnung anzuhalten, durch stetes eigenes Gerichtetsein zum Fleiße anzuregen, wodurch dann von selbst namentlich manche körperliche Strafe und damit gleichzeitig die Gelegenheit zum Mißbrauch des Züchtigungsrechts in Wegfall gelangen. Beim Strafen sei er gerecht, leidenschaftlos und besonnen; ein Lehrer, der seine Schüler und ihre Fehler in Liebe und Geduld trägt und beim Strafen Alter, Geschlecht, Temperament, Bildungsstufe, Gesundheitszustand, die Einflüsse häuslicher Erziehung und Verhältnisse berücksichtigt. Das Prinzip der Strafe sei: von Schuld zu überzeugen und deßhalb muß sie je nach der Individualität des Kindes eine verschiedene sein. Die sich ableitende, gründlich nud lebhaft geführte Debatte, woran sich auch einige der Revisoren warm betheiligten, lieferte den Beweis, wie vielfach und tief Schule und Lehrer vom obigen Thema in Mitleidenschaft gezogen werden, und wie unsere Familien- und gesellschaftlichen Verhältnisse die Schulzucht erschweren und beeinflussen. Namentlich lebhaft gestaltete sich die Discussion über die Frage: Ob während des Unterrichts, sofort nach Veranlassung der Strafe, — den Religionsunterricht ausgenommen — nach beendeter Lehrstunde, oder nach dem Schlusse der Schule die körperliche Züchtigung eintreten solle, wobei die Mehrheit sich für ersteres entschied, welche Ansicht, wie die Wahrung des Züchtigungsrechts überhaupt auch von einem der Revisoren vertheidigt wurde. Der Correferent Kamke-Altenlohm hob in seinem Vortrage namentlich die Strafarten in den verschiedenen Disciplinen hervor, wobei Nachsitzen und das Anfertigen schriftlicher Strafarbeiten betont wurde. Die Auslassungen fanden durchans nicht immer allgemeine Zustimmung, wohl aber wurden ihnen vielfach gerechtfertigte Bedenken entgegengestellt, und wie ein Mitglied äußerte, vielleicht vereinzelt nur deßhalb aufgestellt sein möchten, um eine lebhafte Debatte herbeizuführen. — Aus den Mittheilungen behördlicher Verfügungen heben wir hevor, daß die Abhebung der Staatszulagen bis 15. December c. geschehen sein müsse und bezüglich größerer Salubrität in den Schulzimmern Seitens der Regierung den Lehrern zur Ausfertigung ein bezüglicher umfangreicher Fragebogen zugehen werde. — Aus dem statistischen Berichte ging hervor: der diesseitige Kirchen- und Schulkreis umfaßt 13 Parochien mit 37 ev. Schulen, die von 41 Lehrern beschult werden. Die Zahl sämmtlicher Schüler an Ostern betrug 3447 Kinder und zwar 1853 Knaben und 1894 Mädchen, so daß durchschnittlich jede Schule von 80 Schülern besucht wird, welche Zahl aber in 18 Schulen eine weit höhere ist. Zwei Schulen werden intermistisch verwaltet, ebensoviele sind wegen Lehrermangel unbesetzt und aus demselben Grunde fehlen 3 Adjuvanten. Präparanden nur noch fünf; in den Vorjahren dagegen manchmal 13—17. Neue Schulhäuser wurden erbaut in Doberschau, Kraibau und Gramsdorf, wo dasselbe erbaut und bezogen worden, ohne daß Seitens der Regierung die Genehmigung zum Bau überhaupt eingegangen ist. Bevorstehende Neubauten in Steinsdorf und Bielau. Als Zuschüsse wurden aus Staatsmitteln im Ganzen 2380 Thlr. jährlich gewährt und zwar Dotationszuschüsse 705 Thlr., persönliche Zulagen 145 Thlr., Alterszulagen 1480 Thlr.

---

s. **Waldenburg**, 26. Novbr. [Vorträge. — Kreistagsvorlage.] Prorector Treu am hiesigen Gymnasium, welcher im Laufe des verflossenen Sommers eine Reise nach Neapel unternommen hat, erfreute den hiesigen Lehrerverein in seiner letzten Sitzung durch einen höchst interessanten Vortrag über das Straßenleben in der Stadt Neapel. Der Vortrag hatte um so größeren Werth, als er eine Frucht eigener Anschauug war. — Ebenso hielt Apotheker Berndt in der gestrigen Gewerbevereinssitzung, an welcher auch Frauen und erwachsene Töchter von Vereinsmitgliedern Theil nahmen, einen sehr belehrenden Vortrag über Chemie der Küche. — Auf der Tagesordnung für den nächsten Kreistag steht u. A. eine Vorlage, welcher die Bewilligung eines Gehaltszuschusses aus Kreismitteln für einen event. in der hiesigen Stadt zu stationirenden Kreisthierarzt betrifft.

△ **Schweidnitz**, 26. November. [Wahl eines Beigeordneten. — Standesamt. — Gasanstalt.] Durch den Abgang des Stadtrath Thiele, an dessen Stelle seit einigen Wochen Stadtrath Melde getreten, war auch der Posten des Beigeordneten im hiesigen Magistrats-Collegium vacant geworden. In der am heutigen Tage abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist die Wahl eines neuen Beigeordneten vollzogen worden und auf den Stadtrath Melde gefallen, der schon früher seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieses Amtes erklärt hatte. — Seitens des Oberbürgermeisters Glubrecht gelangte zur Kenntniß der Versammlung, daß dem Stadtrath Melde nach dem Abgange des Stadtrath Thiele auch die Functionen des Standesbeamten übertragen worden seien. — Der Etat für die städtische Gasanstalt für das Jahr 1875 gelangte an die Versammlung und wurde von derselben genehmigt. Die Ueberschüsse werden in diesem Zeitraum theils zur Tilgung der durch den Amortisationsplan bestimmtien Quote der bei Anlage der Gasanstalt contrahirten Schuld, theils zur Zurückzahlung des neuerdings zur Erweiterung der Anstalt aus der Kämmerei-Hauptkasse aufgenommenen Darlehens verwendet werden. Die Aufstellung eines neuen Gasometers ist bei dem durch die weitere Ausdehnung der Stadt gesteigerten Consum zur Nothwendigkeit geworden. Die Erwerbung des ehemaligen Wasserforts in der Niedervorstadt ist für diesen Zweck in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem königl. Fiscus sind noch nicht zum definitiven Abschluß gekommen.

---

8 **Reichenbach**, 27. November. [Wahlen.] In gestriger Stadtververordneten-Sitzung erfolgte die Neuwahl dreier Magistrats-Mitglieder; es wurden wiedergewählt Herr Schlossermeister Zwirschky, Herr Kaufmann Heymann Cohn und als neues Mitglied in dieses Collegium Herr Apotheker Weist.

=ch= **Oppeln**, 26. November. [Bestätigung. — Aufhebung der Neisser Wollmärkte. — Ernennung. — Stiftungsfest.] In Stelle des wegen seiner Ernennung zum Landrathe als Kreisdeputirter ausgeschiedenen kgl. Kammerherrn Grafen v. Haugwitz auf Krappitz hat der Kreistag des Kreises Oppeln den Bürgermeister Götz hierselbst zum Kreis-Deputirten gewählt und ist diese Wahl nunmehr von dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden. — Von eben demselben sind mit Rücksicht darauf, daß die in Neisse alljährlich angesetzten zwei Wollmärkte seit längerer Zeit ihre Bedeutung verloren haben, dieselben jetzt definitiv aufgehoben worden. — Der wissenschaftliche und literarische Verein in Neapel (Circolo Promotore Partenopeo) hat den hiesigen Regierungs-Rath Humbert für philantropisches Verdienst zu seinem „Gründungs-Mitglied“ (socio fondatore) unter Verleihung der goldenen Medaille ernannt, — Am gestrigen Abend beging der hiesige Thierschutzverein das Fest seines 19jährigen Bestehens im Saale des Formschen Hotels unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins in ansprechendster Weise. Der Vorsitzende, Geheime Medicinal-Rath Dr. Eidner begrüßte die Versammlung durch eine Ansprache, in welcher er hiernächst die statistischen Verhältnisse des Vereins, dann aber im Allgemeinen die Bereicherung und de Nutzen der Thierschutzvereine darlegte und die Betheiligung an denselben als ein Werk der Humanität empfahl; im weiteren Verlauf des Festes gab derselbe noch eine launige Humoreske über „die Gans“ zum Besten. Ein außerdem von den Vereins-Secretatr, Reg.-Rath Humbert gehaltener Vortrag in gebundener Rede, der zu Gunsten von 14 verkannten Thieren plaidirte, erntete durch seinen Humor allgemeinen Beifall. Neben diesen Vorträgen erfreuten Mitglieder des Musik- und des Gesang-Vereins die Anwesenden durch gelungene instrumentale und vocale Leistungen ernsten und heiteren Inhalts und erwarben sich dadurch lebhaften Dank, welchem der Vorsitzende auch am Schlusse des Festes den gebührenden Ausdruck gab.

---

z. **Brieg**, 25. November. [Kreis-Chausseen. — Conrector. — Badeanstalt. — Wiederbenutzung des Schauspielhauses. — Männergesang-Verein und Casino. — Lamm und Randel'scher Gasthof. — Gewerbehaus. — Vorlesungen. — Philomathie. — Vorgeschichtliches.] Die städtischen Behörden sind mit Feststellung des nächstjährigen Stadthaushalts beschäftigt, welcher durch Einführung der völlig umgewandelten Steuer-Ordnung besondere Schwierigkeiten bieten mag. — Die aus den öffentlichen Blättern bekannt gewordene Absicht der Kreis-Verwaltung, den Kreis mit einem Netze von Chausseen zu bedecken, erregt erklärliche Aufmerksamkeit und es kann nicht fehlen, daß zwischen Stadt und Land getheilte Interessen hierbei zum Ausdruck kommen. — Für die der Umgestaltung zur Mittelschule nahe gebrachte gehobene Stadtschule ist in Rector Blümel aus Parchwitz ein neuer Conrector gewählt worden. Ein dritter akademisch gebildeter Lehrer wird wohl auch bald zu berufen sein und soll dafür bald eine bei den Probelectionen sehr tüchtig befundene jüngere Kraft (Institutslehrer Pfeiffer aus Stettin) in Aussicht behalten sein. — Die Erbauung einer Badeanstalt wird erfreulich rascher vorbereitet, der langjährige Mangel einer solchen steht auch in zu grellem Widerspruch mit allem sonstigem Fortschrittseifer hierselbst und kann vor den einfachsten Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege schon lange nicht mehr gerechtfertigt werden. — Nachdem die früher auffallend sich verzögernde Einrichtung des erweiterten Schauspielhauses in den letzten Wochen durch Bau- und Theaterverwaltung thatkräftig gefördert worden ist, wird in dem nunmehr mit Nebenräumen vielfach umgebenen großen Ball- und Concertsaale des zweiten Stockwerks das erste Ballfest des Männer-Gesangvereins am Sonnabend stattfinden, zugleich auch das Stiftungsfest dieses größten und gegenwärtig wohl auch ältesten geselligen Vereins hierselbst. Das vorwiegend von Offizierkreisen gebildete „Casino“ hat inzwischen den Gasthof „zum goldenen Lamm“ für seine Gesellschaftszwecke in Verwendung; der neu eingerichtete kleine, aber sehr elegante Saal dieses so vielfach erneuerten, alten Gasthofes hilft bei eintretendem Mangel in Benutzung der Schauspielhausräume vortheilhaft aus. Auch der Randel'sche Gasthof hat geschmackvolle neue Ausstattungen erfahren. — Das für Zwecke des Unterrichts und gemeinnützigen Vereinslebens so lebhaft benutzte „Gewerbehaus“ (Robert Schärff's Stiftung) wird in diesem Winter auch für wissenschaftliche Vorträge Fremder mehrfach in seinem schönen Saale verwendet werden, so von dem Physiker Finn und von Robert Schlagintweit. Auch eine Ausstellung neuer und gewählter Bilder wird darin von dem Kunsthändler Röhl veranstaltet werden. In der lebhaft sich erweiternden Philomathie hielt in letzter Sitzung Dr. Basset Vortrag: „An heiligen Orten. Deutsches Reisebild.“ — Das „Oderblatt“ mahnte neuerlich bei Erwähnung des früheren und vor einigen Jahren durchforschten Todtenfeldes bei Schwanowitz, daß Grundbesitzer und Gemeinden doch etwaige, in hiesiger Gegend mehrfach vorhandene Fundstätten vorgeschichtlicher Zeit schonen und über etwaige Entdeckungen, Spuren u. s. w. hierher zur Weiterbeförderung an den „Verein für Schlesisches Alterthum“ zu Breslau oder unmittelbar an letzteren selbst Mittheilung machen möchten.

= **Königshütte**, 26. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der gestern und heute hier stattgefundenen Ergänzungswahl der Stadtverordneten wurden von der 3. Abtheilung gewählt die Herren Gastwirth Paniowski, Kaufmann Joh. Müller, Kaufmann Franz Skladny, Kaufmann E. Kaliczinski und Gastwirth Jos. Gnielinski. Gegen-Candidaten waren: Obermeister Herr Worbs, Zimmermeister Herr Ratzek, Sattlermeister Krieger und Kaufmann Drappa. Die liberale Partei unterlag, weil die Betheiligung ihrerseits eine zu geringe war. — Es gaben im Ganzen von 2140 Wählern 249 ihre Stimme ab. — In der 2. Abtheilung erschienen von 8 Wählern 4 und erhielten diese Stimmen die Herren Hausbesitzer E. Freund und Holzhändler und Hausbesitzer W. Sternberg. — In der 1. Abtheilung wählte der königliche Gruben-Fiskus, vertreten durch den Geh. Berg-Rath Herrn Meitzen, 4 Stadtverordnete, und zwar: Gruben-Steiger Herrn Kaspar, Maschinenmeister Herrn Steinhof, Factor Herrn Schwarz und Geh. Bergrath Herrn Meitzen. — Sämmtliche Herren wurden mit Ausnahme des Herrn Gnielinski auf 6 Jahre gewählt; Letzterer auf 2 Jahre.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

k. **Rawitsch**, 26. Nov. [Verschiedenes.] Vergangene Woche begann in dem Schullehrer-Seminar, das von Posen hierher verlegt worden ist, der Unterricht. Eine besondere Eröffnungsfeierlichkeit fand nicht statt. Die Anstalt zählt 56 Zöglinge mit fünf Lehrern. Das Seminar ist ein vollständiges Externat und soll es auch nach der Erbauung eines Seminargebäudes bleiben. Unser Simultan-Schulgebäude, worin es vorläufig untergebracht ist, ist zwar seiner ursprünglichen Bestimmung bis auf Weiteres entzogen; es beherbergt aber trotzdessen eine simultane Anstalt: einer der Seminarlehrer ist evangelisch, ein Zögling gehört der jüdischen Confession an, und, wie verlautet, werden auch evangelische Zöglinge Aufnahme finden. — Seit einem Jahre besteht hierorts ein literarischer Verein. Derselbe feierte dieser Tage sein Stiftungsfest. Realschul-Oberlehrer Scholtze hielt an diesem Abende einen Vortrag über: die griechischen Mythen in Schiller's Dichtungen. — Das einförmige Winterleben findet in unser Stadt eine Abwechselung durch die Sinfonie-Concerte, veranstaltet durch die Kapelle des 50. Inf.-Regts., und durch die Vorstellungen der Theater-Gesellschaft des Directors Zoche. Die Leistungen beider sind gut und erfreuen sich eines zahlreichen Besuchs. — Die neueste Nummer unseres Kreisblattes bringt einen Abschluß der städtischen Sparkasse zu Rawitsch pro Monat November 1874. Wir entnehmen der Berechnung Folgendes: Die Einnahme mit dem vorhandenen Bestande der früheren Jahre beträgt 48,802 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe beläuft sich auf 5878 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Die Kasse verfügt demnach über ein Capital von 42,924 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 27. Novbr. [Schwurgerichtssitzung. Todtschlag bei Verübung einer strafbaren Handlung.] Am 21. Juli d. J. fand man die Leiche des Stellenbesitzers Dührig aus Dambritsch auf seinem in Dambritsch belegenen Getreidefelde mit zerschmettertem Schädel. Etwa 4 Fuß im Quadrat war das Getreide des Feldes niedergetreten und zeigte blutige Spuren. Neben der Leiche lag ein in zwei Hälften zerbrochenes Schießgewehr. Dasselbe zeigte Blut am Kolben und menschliche Haare hafteten an den Beschlägen. In der Nähe fand man auf dem anstoßenden Dominialacker 6 Roggengarben, die, wie sich aus der Uebereinstimmung in Länge, Stärke und Farbe des Halmes und Bildung der Aehre für den Sachverständigen unzweifelhaft ergab, von dem Dührig'schen Acker herrührten. Dührig war am Abend des 20. Juli in der ausgesprochenen Absicht, sein Getreide die Nacht über zu bewachen, weil ihm von demselben schon oft gestohlen worden war, mit einem Gewehre, und zwar dem am 21. Juli auf seinem Felde gefundenen, dorthin gegangenen. Zu dem Freistellenbesitzer Raschke hatte er zuvor noch gesagt, daß er den Häusler Adolf Nauck für den Dieb halte und ihn schon abfassen werde. Als man die Leiche des Dührig und die Roggengarben gefunden hatte, wurde bei dem Häusler Adolf Nauck Haussuchung gehalten. Denn auf ihn richtete sich der Verdacht der That, weil er als gewaltthätiger Mensch bekannt war und zu der unverehel. Helbig, wie diese mittheilte, einige Zeit vorher gesagt hatte, wenn er stehlen gehe und es träfe ihn einer, dann wäre es ihm gleich, ob er einen Hund oder einen Menschen todtschlage. Es wurde nun in der That auch bei ihm eine Anzahl Roggengarben gefunden, die mit den Dührig'schen völlig übereinstimmten, während die Garben, die Nauck von seinem Felde hatte, an Form und Farbe des Halmes völlig abweichend und genau zu unterscheiden waren. Nauck trug ferner eine andere Jacke als gewöhnlich und war nicht im Stande, den Verbleib derjenigen Jacke anzugeben, mit welcher er noch am Tage zuvor gesehen worden war, indem seine Behauptung, er habe sie verkauft, durch den angeblichen Käufer widerlegt wurde. Dagegen fand man im Ofen seines Zimmers eine eigenthümlich aussehende weiße Asche, welche offenbar nicht bloß von Holz oder Kohle herrühren konnte. An dem Körper des Nauck zeigten sich verschiedene Verletzungen, nämlich am Nacken eine längliche, rothbläuliche Stelle, in der Bindehaut beider Augen Blutaustritte, am rechten Oberarm eine schmutzig gelb-grüne Verfärbung, nach dem Gutachten der Sachverständigen von starkem Fingerdruck herrührend, an einem Finger der linken Hand endlich eine oberflächliche frische Wunde. Auch wurde am Hemdkragen ein ziemlich frischer Blutfleck bemerkt. Die am 22. Juli erfolgte Section der Leiche des Dührig ergab folgendes Resultat: Von der linken Stirngegend herab einen starken Blutaustritt von 10 Centimeter Länge und 6 Centim. größter Breite, an der linken Stirngegend über den Augenbrauen eine Wunde von 3 Cm. Länge, mit gerissenen stark mit Blut getränkten Rändern, der knöcherne Augenbrauenbogen war zerbrochen, in der linken Jochbeingegend und zwar in der Höhe des äußeren Augenwinkels bis zum Oberkieferknochen eine 4 Cm. lange, klaffende Wunde, in deren Tiefe mehrere Knochensplitter waren. Das Jochbein selbst war zerbrochen, das linke Ohr inwendig und außen getrennt, der Knochen des unteren Augenhöhlenrandes linkerseits war losgesprengt, eine breite Wunde mit scharfen blutigen Rändern lief vom rechten Auge nach der Wange. Ebenso waren rechterseits die Knochen der Augenhöhle zerbrochen und die Ohrmuschel zerrissen. Der Schädel zeigte ebenfalls auf jeder Hälfte zwei Knochenbrüche und großen Blutaustritt. Sämmtliche Gefäße der weichen Hirnhaut und das Gehirn selbst strotzten von Blut. Die Knochenbrüche waren nach dem Gutachten der Sachverständigen unbedingt tödtliche und sie ergaben, daß der Thäter mit außerordentlicher Kraftanstrengung mußte verfahren haben. Das motivirte Gutachten ging dahin, daß Dührig in Folge der überaus starken und wiederholten Schläge vermittels des abgebrochenen unteren Gewehrtheiles gegen den Kopf, durch welche Brüche in den einzelnen Kopfknochen und Zerreißungen von Blutgefäßen herbeigeführt worden seien, eben so wie auf dem Wege der stärksten Gehirnerschütterung und Gehirnlähmung gestorben ist, welche ebenfalls Folge der erwähnten Kolbenschläge waren; ferner, daß die durch den Blutverlust bewirkte innere Blutleere wichtiger Organe den Tod beschleunigt hat. — Nauck hat nach anfänglichem Läugnen folgendes Geständniß abgelegt: Am 20. Juli habe er bemerkt, daß beim Einernten von Hafer und Gerstengarben der Gutsherrschaft einige Garben von dem Wagen gefallen seien. Er habe dieselben am folgenden Tage für sich holen wollen und sei auf dem Wege dahin hinter dem Dührig'schen Felde vorbeigekommen. Hier sei plötzlich Dührig an ihn herangetreten, habe eine Flinte auf ihn angelegt, und gedroht: Wenn Du nicht fortgehst, erschieße ich Dich. Er — Nauck — habe den Flintenlauf in die Höhe geschlagen, die Büchse gefaßt, und um dieselbe mit Dührig gerungen. Hierbei seien sie beide hingefallen und die Büchse zerbrochen. Mit dem Schaft habe er dann dem Dührig mehrere Schläge versetzt; wohin wisse er nicht; Dührig habe laut geschrien und sei liegen geblieben, er aber dann weggelaufen. Auf Dührigs wiederholtes Schreien sei er zurückgekehrt, habe demselben jedoch nichts mehr gethan. Wie er dazu gekommen, den D. zu schlagen wisse er nicht, ihn habe derselbe an die linke Schulter geschlagen. Seine Jacke sei voll Blut gewesen, was von dem Finger herrühre, in welchen ihn Dührig gebissen. Deshalb habe er die Jacke verbrannt. Richtig sei, daß er dem Dührig zwei Tage zuvor mehrere Garben Roggen von dessen Felde gestohlen habe.

Die Anklage ist gegen Nauck auf Grund des § 214 erhoben, daß bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, hier des Diebstahls, um ein ihm in der Person des Dührig entgegentretendes Hinderniß zu beseitigen oder sich der Ergreifung auf frischer That zu entziehen, den Dührig vorsätzlich getödtet habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft plädirt für Annahme dieses Verbrechens, da aus der Menge der Schläge, die Nauck geführt, und die so stark gewesen, daß das Gewehr dabei zerbrochen sei, seine Absicht, das Opfer zu tödten, unzweifelhaft hervorgehe. Ebenso sei klar, daß die bei Nauck vorgefundenen Garben des Dührig demselben schon früher, die auf dem Dominialacker am Tage nach der That gefundenen, dagegen in jener Nacht von Nauck gestohlen worden seien. Nothwehr des Nauck könne schon deßhalb nicht angenommen werden, weil Dührig nicht im Angriff, sondern in der Vertheidigung seines Eigenthums begriffen war, und seitens des Nauck von der Abwehr eines „ungerechten“ Angriffs nicht die Rede sein könne. Nimmt man nicht an, daß die Absicht auf die Tödtung gerichtet gewesen sei, so liege wenigstens vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge vor und sei Nauck deßhalb zu verurtheilen. — Der Vertheidiger, Herr Referendar Schnabel, gab nur eventuell das Letztere zu, beantragte die Frage zu stellen, ob Nauck im Stande der Nothwehr gehandelt, und ob er etwa aus Schrecken, Furcht oder Bestürzung die Nothwehr überschritten habe. Endlich ob mildernde Umstände vorhanden sind?

Die Geschworenen bejahten die Hauptschuldfrage und verneinten sämmtliche andere Fragen.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 12 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen auf gleiche Dauer.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 27. November. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war anfänglich ziemlich fest, ermattete später nach dem Eintreffen schwächerer Wiener Anfangscourse, befestigte sich jedoch schließlich wieder, da Berlin feste Course sandte. Das selbstständige Geschäft war wenig belangreich und die Börse fast ausschließlich mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt. Die Prolongationssätze blieben ziemlich unverändert. — Creditactien 140—39½—39¾ bez. u. Gd., Lombarden 80½ bez., Franzosen 184½ Br., Rumänen matt, 31⅛—31 bez. — Schles. Bankverein 109½—⅓ bez., Breslauer Discontobank 88⅛ bez. Oberschlesische Eisenbahn 162¼ bez. u. Gd. Laurahütte 135⅞—½ bez.

---

4 **Breslau**, 27. Novbr. [Regulirungscourse pro November.] Posener Credit-Pfandbriefe 94, 5% Schles. Bodencredit-Pfandbriefe 100, Freiburger 104, junge 99, Oberschlesische A., C., D. 162, do. Lit. D. neue Emission 152, Rechte-Oder-Ufer 117, do. Stamm-Prioritäten 117, Rumänen 31, Galizier 108, Lombarden 80, Franzosen 184, Italiener 67, Oesterr. Papierrente 64, Silberrente 68, 60er Loose 107, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 69, Türken 43, Bresl. Discontobank 88, Bresl. Handels- und Entrepot-Gesellschaft 70, Provinzial-Wechslerbank 68, Bresl. Wechslerbank 78, Ostdeutsche Bank 79, Schles. Bodencredit-Actienbank 93, Schles. Centralbank 66, Schles. Vereinsbank 92, Börsen-Maklerbank 90, Schles. Bankverein 109, Breslauer Maklerbank 75, Breslauer Makler-Vereinsbank 87, Oesterreichische Creditactien 140, Bauer-Rehorst 70, do. Stamm-Prioritäten 78, Oberschles. Eisenbahnbedarf 69, Schles. Immobilien 75, do. junge 77, Kramsta 90, Silesia 68, Laurahütte 135, Oel-Actien 63, Oesterr. Noten 92, Russische Noten 95.

Breslau, 27. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. —

Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — — Ctr., pr. November 53⅞ Thlr. Br., November-December 51⅝—½—⅝ Thlr. bezahlt, December-Januar 50¾ Thlr. Br., April-Mai 148 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 63 Thlr. Br., April-Mai 186 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 57½ Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., November-December 56 Thlr. Br. u. Gd., April-Mai 170 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 17¾ Thlr. Br., pr. November 17 7/12 Thlr. Br., November-December 17 7/12 Thlr. Br., December 17½ Thlr. bezahlt, December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 56,5 Mark Br., Mai-Juni 57,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 15,000 Liter, loco 18 1/12 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gd., pr. November 18⅙ Thlr. bezahlt, November-December 18⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar 18⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April-Mai im Verbande 55,5 Mark bezahlt, April-Mai 56 Mark Gd. und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Br., 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 27. Novbr. [Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle von Moritz Lobethal.] Der diesmalige Elisabethmarkt brachte für rohe deutsche Häute und Kalbfelle ein sehr geringes Geschäft, während für Schaffelle ein regerer Verkehr stattgefunden hat. Den bisherigen Begehr nach Rindhäuten haben theils die trocknen Monate vor dem Markt und das geringe Geschäft in garem Leder, theils die immer noch hohen Forderungen und das Aufhören aller Speculation bei der jetzigen mangelhaften Trocknung gestört, und ist selbst von den zugeführten ca. 600 Schlesischen und polnischen Häuten nur von Ersteren ein kleiner Theil verkauft worden. Die auf hiesigen Lagern sich befindenden diversen Qualitäten holten Prima 15—17 pfdige 36—38 Thlr., geringe und schwere 34—35 Thlr. pro Ctr.

Roßhäute blieben in geringen Sorte vernachlässigt und war auch die Zufuhr darin unbedeutend.

Kalbfelle werden in allem ca. 3000 Stück zugeführt gewesen sein, die zu gedrückten Preisen und auch nur theilweise Käufer fanden. Die begehrten schweren trocknen Primafelle waren fast gar nicht vertreten und für leichte und geringe Sorten fehlt alle Kauflust, für Prima schwere in best trocknem Zustande wird fort 21—22 Sgr. angelegt und für leichte und geringe dürfte der Preis von 16—18 Sgr. pro Pfd. maßgebend sein.

Der Markt in Schaffellen war bedeutender und trotz der Zufuhr von über 20,000 div. Fellen war die Kauflust rege; es brachten die zugeführten ca. 5000 polnischen Felle 70—80 Thlr., ca. 5—6000 Herzogthümer in bessern Qualitäten 80—90 Thlr., schlesische 85—95 Thlr. und Breslauer Bankfelle 110—120 Thlr. pro 100 Stück; das Quantum der zuletzt genannten beiden Sorten dürfte 10—12,000 Stück betragen haben.

H. Breslau, 27. Novbr. [Commandit-Gesellschaft auf Actien Bad Königsdorff-Jastrzemb, Eugen Heimann.] Nachdem seitens des Handelsrichters die Eintragung der von der General-Versammlung vom 24. October cr. gefaßten Beschlüsse aus formellen Gründen abgelehnt worden waren, wurden dieselben in einer heut Nachmittag abgehaltenen neuen außerordentlichen Generalversammlung wiederholt genehmigt. Darnach wird die Commanditgesellschaft gegen eine an den persönlich haftenden Gesellschafter zu zahlende Abfindungssumme von 16,000 Thlr. aufgelöst. Zu Liquidatoren wurden die Herren Deditius und Forbach ernannt und denselben die Ermächtigung, die der Gesellschaft gehörigen Immobilien ohne öffentliche Versteigerung zu veräußern, mit einigen Einschränkungen ertheilt.

'Posen, 26. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 51½ Thlr. November 51½ bez. u. B. November-December 51 G. December-Januar 153 B. u G. Januar-Februar 153 bez. u. G. Februar-März 152 bez B. u. G. Frühjahr 151 bez. u. B. April-Mai 150 G. Mai-Juni —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gekündet 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 11/12 Thlr. November 17 11/12—23/24 bez. u. G. December 17 11/12 bez. u. G. Januar 18 1/12 bez. u. G. (54, 25 Rmk.) Februar 18¼ bez. u. G. (54, 75 Rmk.) März 18 5/12 bez. B. (55, 25 Rmk.) April 18 7/12 bez. u G. (56, 75 Rmk.) April-Mai 18⅔—¾ bez. u. B. (56—56, 25 Rmk.) Mai 18¾ G. (56, 25 Rmk.) Juni —. Loco Spiritus ohne Faß —.

Trautenau, 23. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war gegen jene der letzten Wochen zahlreicher besucht; das Geschäft verlief in gegenseitig abwartender etwas regerer Haltung.

Die vorgekommenen Geschäftsschlüsse wurden zu den nachstehend näher verzeichneten Preisen abgemacht

Tow. Nr. 10 à 70½, Nr. 12 à 61½, Nr. 14 à 56, Nr. 16 à 54½
Nr. 18 „ 48½, Nr. 20 „ 45½, Nr. 22 „ 44, Nr. 25 „ 43
Nr. 28 „ 41½, Nr. 30 „ 40½, durchschnittlich Gulden pro Schock.
Line. Nr. 30 à 42, Nr. 35 „ 38½, Nr. 40 à 35, Nr. 45 à 34,
Nr. 50 „ 33, Nr. 55—70 à 32¼ durchschnittlich Gulden pro Schock,
gegen 4 Monat Rimessen, per Cassa 2 % Sconto.

Berlin, 26. November. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1872.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20 %	2570 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 „	„	580 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 „	„	485 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000 „	„	352 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	1000 „	„	230 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23⅜	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	1930 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15½	1000 „	„	675 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	185 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	— —
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 „	10 %	— —
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	36	1000 „	„	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 „	20 %	890 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	270 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 „	„	132 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000 „	„	394 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	0	500 „	„	124 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 „	„	125 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	96	1000 „	„	1990 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 „	voll	95 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 „	20 %	730 bz. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	65 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4½	500 „	„	103 bz. G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 „	voll	161 G.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 „	„	99½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	40	500 „	10 %	245 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6¾	1000 „	20 %	200 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	101 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 „	25 %	231 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	12	1000 Fl.	10 %	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 „	„	60 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 „	5 %	62 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20 %	199 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	„	100½ G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 „	„	105 G.

[Die künftigen Noten der Privatbanken.] Nachstehende Banken: die Anhalt-Dessauische Landesbank, die Braunschweigische Bank, die Commerzbank in Lübeck, die Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz in Görlitz, die Geraer Bank, die Hannoversche Bank, die Lübecker Privatbank, die Magdeburger Privatbank, die Privatbank zu Gotha, die Rostocker Bank, die Thüringische Bank, die Weimarische Bank haben dem „B. B.-C." zufolge die von ihnen auszugebenden Einhundert-Mark-Noten aus gleichem Papier, in gleichem Format (103 : 172), mit gleichem Wasserzeichen, gleicher Grundfärbung und mit einer für alle gleichmäßigen Rückseite anfertigen lassen. Im Format und in der Grundfärbung stimmen mit den Einhundert-Mark-Noten dieser Banken auch die Einhundert-Mark-Noten der Sächsischen Bank, der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank, der Städtischen Bank in Breslau, der Landständischen Bank in Bautzen und der Chemnitzer Stadtbank vollständig überein. Die Herstellung der Einhundert-Mark-Noten aller vorstehenden Banken ist den Herren Giesecke u. Devrient in Leipzig übertragen und nahezu vollendet. Die genannte Firma hat außerdem für andere Zettelbanken (hierunter auch die Leipziger Bank, die Bank für Süddeutschland und die Kölnische Privatbank) die Anfertigung der Mark-Noten übernommen und bez. bereits ausgeführt. Auch diese Banken haben, wie die obigen 17 Banken, die grüne Farbe als Grundfarbe acceptirt. Es ist somit für den bei Weitem größten Theil der Norddeutschen Zettelbanken die möglichste Uebereinstimmung in der äußern Erscheinung der von ihnen zu emittirenden Einhundert-Mark-Noten mit gutem Erfolg angestrebt worden.

[Die Actionäre der Bau-Gesellschaft für Eisenbahn-Unternehmungen F. Pleßner & Comp.] werden zum 22. December zu einer außerordentlichen General-Versammlung einberufen, in welcher über den Antrag der Direction auf Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Bahnlinie Posen-Belgard.] In Betreff der Bauausführung dieser Linie mit Abzweigungen nach Rügenwaldermünde und Stolpemünde, welche der königlichen Direction der Ostbahn übertragen worden ist, macht die königliche Regierung zu Posen bekannt, daß die speciellen Vorarbeiten auf dieser Strecke in Angriff genommen werden sollen.

[Oesterreichisch-französische Staatsbahn.] Wie das „Tagblatt" meldet, ist die Emission der in der letzten General-Versammlung der Staatsbahn beschlossenen Prioritäts-Obligationen nunmehr von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden.

[Zur Herbeiführung einer größeren Sicherheit des Betriebes] auf den Eisenbahnen und um möglichst schnell Mängel der Geleisanlagen zur Kenntniß der mit der Unterhaltung derselben betrauten Organe zu bringen, sind neuerdings auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen die Locomotivführer mit einer ausreichenden Anzahl von Karten versehen worden, welche, ganz in der Weise und Größe wie die Postanweisungsformulare, aus zwei Theilen bestehen, von denen der kleinere, wie dort, als Coupon abgetrennt werden kann. Der größere Theil enthält folgenden Vordruck: Rapport: In Wärterstrecke Nr. . . . . fand sich eine schlechte Stelle im Bahngeleise. Locomotivführer des Zuges Nr. . . . . Brm. dem Bahnmeister Herrn . . . . . zuzustellen. Der Stations-Vorsteher." Der Coupon enthält Folgendes: „Bei Zug Nr. . . . . ist Notiz über eine schlechte Stelle im Bahngeleise in Wärterstrecke Nr. . . . . vom Locomotivführer . . . . . abgegeben. Der Stations-Vorsteher." Der Haupttheil dieses Formulars ist von dem Locomotivführer entsprechend auszufüllen und mit dem Coupon dem Vorsteher der nächsten Station zu übergeben, welcher den ersteren mit dem erforderlichen Brm.-Vermerk ungesäumt dem zuständigen Bahnmeister zustellt, während er den letzteren nach Abtrennung und Ausfüllung an die vorgesetzte Betriebs-Inspection einzureichen hat, welche hiernach die wirkliche Erledigung der gerügten Mängel controlirt.

Vorträge und Vereine.

Sitzung der Naturhistorischen Section der Schlesischen Gesellschaft, den 4. November 1874.

Geh. Bergrath Professor Dr. Roemer berichtete über eine mit Knochen ausgestorbener Säugethiere erfüllte Höhle bei Olkusz im Königreiche Polen. Dieselbe ist etwa 2⅜ Meile (17 Werst) südöstlich von Olkusz in einem felsigen Thale mit trockener Thalsohle gelegen. Der geräumige spaltenförmige Eingang der Höhle befindet sich an der linken Thalwand etwa 25 Fuß hoch über der Sohle des Thales an einem frei aufragenden Felsen von hellgrauem Jura-Kalkstein. Ein eigenthümliches fast regelmäßiges viereckiges fensterförmiges Loch über der Eingangsöffnung wird die Höhle immer vor andern in derselben Gegend vorhandenen Höhlen kenntlich machen. Die Höhle erstreckt sich mit wechselnder Höhe und Weite und zuweilen zu domförmigen Gewölben sich erweiternd mehr als tausend Schritt weit in den Fels hinein. Die Wände sind mit einer glänzenden Rinde von Kalksinter überzogen. An einzelnen Stellen zeigen sich auch zapfenförmige Bildungen von Kalksinter, aber so schöne Stalaktiten, wie sie die Zierde anderer Höhlen im Kalkstein bilden, wurden nicht bemerkt. Der Boden der Höhle wird durch eine zum Theil mehrere Fuß dicke Schicht schwarzer Erde mit größeren oder kleinern Schollen von Kalksinter gebildet. In dieser schwarzen Schicht liegen die Knochen und Schädel der fossilen Wirbelthiere. Bei weitem am häufigsten sind diejenigen des Höhlenbären (Ursus spelaeus). An den wenigen und beschränkten Punkten, an denen man bisher den Boden der Höhle aufgegraben hat, sind bereits Hunderte von den großen Eckzähnen dieser Thiere, sowie Wirbel- und Rippenknochen und einzelne fast vollständige Schädel zum Vorschein gekommen. Wenn man erwägt, wie klein der bisher untersuchte Theil des Bodens der Höhle ist, so darf man auf das Vorhandensein der Ueberreste von mehreren hundert Individuen des Höhlenbären in der ganzen Höhle mit Wahrscheinlichkeit schließen. Außerdem wurden Eckzähne des wilden Ebers und Knochen mehrerer kleinerer Säugethierarten beobachtet. Bei weiterer Ausräumung der Höhle werden ohne Zweifel noch andere Arten von größeren Säugethieren zum Vorschein kommen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß eine solche in nächster Zeit erfolgt. Ein deutscher Unternehmer hat nämlich neuerlichst das Eigenthum der Höhle in der Absicht erworben, den an organischen Bestandtheilen reichen Boden der Höhle auszuräumen und als Dungmittel zu verwerthen. Im Besonderen rechnet er dabei auch auf die in manchen Theilen der Höhle hoch aufgehäuften Excremente von Fledermäusen. Diese Thiere bewohnen nämlich in unglaublicher Menge das Innere der Höhle. In gewissen größeren Weitungen der Höhle sind sie in vielen Hunderten, ja Tausenden von Individuen an der Decke aufgehängt und bilden zum Theil, indem sich ein Individuum an das andere anklammert, fußlange von der Decke herabhängende traubenförmige Bündel. An solchen Stellen finden sich vorzugsweise die zum Theil mehrere Fuß hohen Anhäufungen der Excremente. Sie bilden eine aus schwarzen glänzenden Körnern bestehende, völlig geruchlose, lockere Substanz. Uebrigens sind mehrere andere der in derselben Gegend und namentlich in der Umgebung von Oicow bekannten Höhlen schon vor einigen Jahren durch die Untersuchungen des Herrn v. Zawisza in Warschau (Recherches archéologiques en Pologne par Jean Zawisza, Warszawa 1874) als knochenführend nachgewiesen worden. Eine der von ihm beschriebenen Höhlen, die sogenannte Mammuthhöhle, ist namentlich durch die Menge der darin gefundenen Knochen des Elephas primigenius bemerkenswerth. In einer anderen sind Knochen und Geweihe des Rennthiers häufig und mit denselben zusammen finden sich Feuersteingeräthe (flint implements) der Ureinwohner und weitere Beweise, daß diese menschlichen Höhlenbewohner gleichzeitig mit dem Rennthier und dem Höhlenbären diese Gegenden bewohnten. Schließlich wurde von dem Vortragenden noch hervorgehoben, daß das Vorkommen dieser Knochenhöhlen in dem jurassischen Höhenzuge Polens die auffallende, in den petrographischen und palaeontologischen Merkmalen der einzelnen Gesteinsschichten bestehende Uebereinstimmung mit dem schwäbischen und fränkischen Jura noch vervollständigt, denn sie gleichen in Form und Inhalt durchaus den süddeutschen Höhlen und namentlich denjenigen Frankens.

Es wurde ferner über ein neu entdecktes Vorkommen von Blitzröhren oder Fulgariten, d. i. der eigenthümlichen, durch Einschlagen des Blitzes in den Sand entstehenden, innen gefritteter Röhren, bei Starczynow, unweit Olkusz im Königreiche Polen, unter Vorlegung von Exemplaren berichtet. Der Fundort ist eine der trostlosen Sandflächen, welche sich an dem westlichen Fuße des jurassischen Höhenzuges zwischen Olkusz und Czenstochau in zum Theil meilenweiter Ausdehnung erstrecken. Keinerlei Erhebung oder eigenthümliche Gesteinsmasse, welche eine besondere Anziehung für den Blitz bilden könnte, ist dort vorhanden, sondern der Punkt des Vorkommens befindet sich inmitten der wagerechten, aus losem Flugsande bestehenden, völlig vegetationslosen Sandfläche. Eine bedeutende Anzahl von Blitzröhren ist hier auf einer Fläche von wenigen Morgen gefunden. Eine derselben wurde bei einem gemeinschaftlich mit Herrn General-Director Körfer in Kattowitz im Monat October dieses Jahres ausgeführten Besuche der Localität in Gegenwart des Vortragenden vier Fuß tief ausgegraben, ohne das untere Ende der Röhre erreicht oder auch nur eine erhebliche Abnahme in der Dicke nach der Tiefe zu bemerkt wurde. Die Dicke der Röhren schwankt zwischen 1 Zoll und wenigen Linien. Die Oberfläche ist ganz wie bei den Fulgariten anderer Fundorte mit unregelmäßigen höckerigen Längswülsten bedeckt. Auch Abzweigung von Seitenästen, wie sie anderwärts vorkommen, wurde mehrmals von Herrn Revisor Schneider in Kattowitz, welchem der Vortragende noch für die Mittheilung einiger vollständiger Röhren verpflichtet ist, beobachtet. Es wurde zuletzt noch an die Thatsache erinnert, daß Blitzröhren zuerst aus Schlesien beschrieben wurden, und zwar von Massel im Fürstenthum Oels, durch Pastor Herrmann, in seiner 1711 in Brieg erschienenen Maslographie, freilich ohne daß deren Entstehung durch Einschlagen des Blitzes schon bestimmt erkannt wurde.

Derselbe Vortragende legte endlich Exemplare eines neuen Vorkommens von gediegenem Kupfer von Börnchen, einem ⅜ Meile westlich von Hohenfriedeberg gelegenen Dorfe vor. Dieselben wurden beim Graben eines Brunnens im Hofe des Bauers Kasper, in einer Tiefe von 60 Fuß gefunden und gaben zu einer Muthung auf Kupfererz Veranlassung. Bis jetzt ist freilich das Vorkommen ein sehr beschänktes und den Abbau nicht lohnendes. Ganz dünne, lebhaft metallglänzende, blechförmige Lamellen, kaum dicker als Schreibpapier, liegen zwischen Blättern des grünlich-grauen Thonschiefers. Die Form der blechförmigen Lamellen ist ganz ähnlich wie diejenige des wohlbekannten Vorkommens bei Rheinbreitbach bei Linz am Rhein. Nach der Art wie in seinem der vorliegenden Stücke der Thonschiefer mit weißem Quarz verwachsen ist, erscheint es wahrscheinlich, daß das Vorkommen des Kupfers an das Aufsetzen eines schmalen Ganges oder Trums von Quarz in dem Thonschiefer gebunden ist. Schließlich wurde von dem Vortragenden noch erwähnt, daß er die vorliegenden Stücke theils dem Königlichen Oberbergamte, theils dem Herrn Professor Poleck, der sie durch Herrn Apotheker Brosig erhalten, verdankt.

Hierauf gab Hr. Prof. Grube eine kurze Uebersicht über die Fortschritte in der Kenntniß der Phyllopoden (i. e. S.) in den letzten 2 Decennien. Diese meist in solchen Bodenvertiefungen vorkommenden Krebsthierchen, welche durch Regen oder schmelzenden Schnee sich mit Wasser füllen und durch dessen Verdünstung wieder trocken gelegt werden, hatten in Bezug auf ihre Fortpflanzung den Naturforschern viel zu denken aufgegeben. Während die nacktleibigen und einige der mit einer muschelähnlichen 2-klappigen Rückenschaale versehenen Formen beide Geschlechter und in ziemlich großer Zahl in derselben Lache liefern, war es bei den übrigen Niemand gelungen, Männchen zu finden, erst 1857 entdeckte Prof. Kozubowski die Männchen von Apus und erst vor ein paar Jahren wurden von Prof. Claus und zwar bei einer australischen Art die Männchen von Limnadia nachgewiesen. Diese Entdeckungen konnten gleichwohl die Behauptung von Siebolds von der Existenz einer Parthenogenesis bei diesen Thieren nicht widerlegen, denn die unablässig fortgesetzten genauesten Untersuchungen dieses Forschers thaten dar, daß in der Bevölkerung einer und derselben sich wiederbildenden und dann verschwindenden Lache oft viele Jahre hinter einander blos Weibchen vorkommen und Eier legen, die also unmöglich befruchtet sein konnten und sich doch in der nächsten mit dem Wasserzutritt beginnenden Periode zu vollständigen Thieren entwickelten. In andern Localitäten, wie z. B. gerade bei Breslau, erscheinen dagegen nicht blos Weibchen, sondern gleichzeitig auch Männchen, freilich meist spärlich, in manchen Jahren aber auch häufiger: während also in jenen aus den unbefruchteten Eiern nur weibliche Thiere hervorgingen, entstanden hier männliche und weibliche, letztere, nach Brauer's Ansicht wohl deshalb, weil nicht alle Eier einer Pfütze befruchtet werden. Die früher einzeln gemachten Versuche Apus, Estherien und Branchipus aus den im Boden einer ausgetrockneten Pfütze enthaltenen Eichen im Aquarium zu züchten, sind in den letzten Jahren vielfach angestellt und die Züchtungsmethode von Dr. Brauer so genau angegeben, daß man sie mit Sicherheit anwenden kann. Immer gelingt die Züchtung am leichtesten, wenn man Schollen solches Pfützenbodens vollkommen trocknet, ehe man sie mit Wasser bedeckt; man kann die Eier dann selbst der Winterkälte aussetzen, ohne daß sie zu Grunde gehen. Indem man auf diese Weise die ganze Lebensgeschichte eines Phyllopoden sich auf seinem Zimmer abwickeln läßt, gelangt man zur vollständigen Kenntniß aller Perioden derselben, von den frühesten Larvenzuständen an, die einem Beobachter in der freien Natur so oft entgehen, bis zur Paarung, und erfährt so, wie lange jede Art bis zu ihrer Geschlechtsreife braucht. Auch die in Salinen lebenden schalenlosen Formen, die Artemien sind von Leydig und Siebold auf's eingehendste studirt worden und es hat sich wie bei Apus herausgestellt, daß die meisten Localitäten ausschließlich sich durch Parthenogenesis fortpflanzende Weibchen liefern, daß aber an anderen beide Geschlechter vorkommen, ganz im Gegensatz zu den so ähnlichen Branchipus des süßen Wassers, wo Männchen und Weibchen stets zusammen gefunden werden, erstere sogar in der Regel recht zahlreich sind. Es bestätigt sich ferner, daß die Artemien nicht blos festschalige Eier legen, sondern auch lebende Junge gebären können. Die anatomischen Untersuchungen erstreckten sich besonders auf die Schalendrüse und deren Ausführungsgang und auf den Bau der Genitalien.

Was unseren Fortschritt in der Kenntniß der Phyllopodenformen betrifft, so ist die Zahl der Arten bedeutend angewachsen, so daß gegenwärtig bereits über 70 aufgezählt werden; die Zahl der Gattungen ist dieselbe geblieben, nämlich 3 mit einer muschelähnlichen 2-klappigen Schale, Limnetis, Limnedia und Estheria, 2 mit einem Rückenschilde, der aber anfangs noch etwas zusammengeklappt ist und sich erst bei späteren Häutungen ausbreitet, Apus und Lepidurus, und 2 nacktleibige Branchipus und Artemia. Die Nebalien, welche in vieler Hinsicht von diesen Formen abweichen und im Meere leben, sind durch Claus von den Phyllopoden ausgeschieden.

Wie sich die Verhältnisse, unter denen die Phyllopoden leben, überall wiederholen, so sind auch diese merckwürdigen Thiere selbst über alle Welttheile verbreitet von den arktischen Regionen an bis unter die Tropen, doch hat man auf der südlichen Hemisphäre bisher nur ein paar Arten und zwar in Australien entdeckt. Um so erwünschter war die Zusendung einer Artemia von H. Wrzésniowsky in Warschau, welche derselbe aus Callao von einem sehr eifrigen Sammler Herr Jelski erhalten hat, (A. Jelskii Gr.) Daß es eine Artemia und nicht ein echter Branchipus ist, muß man aus der auffallend flachen Form der unteren (2-gliedrigen) Antennen der Männchen und aus den sehr kurzen Schwanzblättchen schließen, wie sie nur bei Artemien vorkommen: auch ist noch besonders angegeben, daß sie in Salzwasser lebt, was ebenfalls für die Artemien charakteristisch ist. Sie unterscheidet sich von allen ihren Verwandten durch die große Zahl der Borsten an jenen Schwanzblättchen (gegen 20) und deren Auftreten an beiden Rändern, so wie dadurch, daß 9 fußlose Segmente vorhanden und diese durchaus nicht gestreckt sind. der Innenrand des 2. dreieckigen Antennengliedes ist ganz gerade, der Außenrand nicht convex, vielmehr etwas concav, das Knöpfchen am Grundgliede sehr klein. Männchen und Weibchen sind meist 5 m. lang und die fußlose Partie des Leibes nicht länger als die mit Füßen versehene. Grube. Römer.

—d. Breslau, 27. November. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Nachdem in der gestern Abend im Casino abgehaltenen allgemeinen Mitglieder-Versammlung der Vorsitzende, der königl. Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, die Anwesenden zur ersten Winter-Versammlung begrüßt hatte, überreichte eine Deputation des Striegauer Thierschutzvereins, bestehend aus den Herren Commerzienrath Bartsch und Lehrer Friedrich, dem Vorsitzenden unter herzlicher Ansprache Seitens des Lehrers Friedrich ein Diplom, wonach Herr Dr. Ulrich als Anerkennung für seine Bestrebungen in der Thierschutzsache zum Ehrenmitgliede des Striegauer Vereins ernannt wird. Herr Dr. Ulrich dankt für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung im Namen des Vereins. Der Vorsitzende theilt mit, daß wiederum neue Gesuche von verschiedenen Orten um Zusendung von Statuten des hiesigen Vereins behufs Gründung neuer Vereine eingegangen sind und daß 43 verschiedene Denunciationen dem Polizei-Präsidium zur weiteren Verfolgung überwiesen worden sind. Hierauf hielt der Vorsitzende einen fesselnden Vortrag über den Londoner Thierschutz-Congreß, welchem Herr Dr. Ulrich als Deputirter des hiesigen Vereins beigewohnt hat. Im Anschluß hieran wirft der Vorsitzende die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig sei, einen sogenannten Schnelltödter (Foudroyer) anzuschaffen. Fleischermeister Künzel erklärt sich mit der Anschaffung eines derartigen Instruments zu Versuchen auf dem hiesigen Schlachthofe einverstanden. Bewähre sich das Instrument, dann habe man den Magistrat zu ersuchen, dasselbe auf hiesigem Schlachthofe allgemein einzuführen, weil Magistrat für die Utensilien des Schlachthofes zu sorgen habe. Lehrer Friedrich theilt mit, daß der Striegauer Verein einen Schnelltödter von München bereits erhalten hat, mit welchem in nächster Woche Versuche angestellt werden sollen. Auf eine Anfrage des Spediteurs Lucas, ob es sich bewahrheite, daß das Vieh in den Ställen des hiesigen Schlachthofes nicht immer Unterkommen finde, sondern oft bei größter Kälte im freien Hofraum campiren müsse, erklärt Fleischermeister Künzel, daß die Stallungen des Schlachthofes allerdings nicht ausreichend seien, wenn jeder Fleischer seinen ganzen Vorrath Vieh auf den Schlachthof bringe, daß die Räume aber hinreichend seien, wenn nur das Vieh aufgetrieben würde, welches am folgenden Tage zum Schlachten käme. Es wurde demgemäß der Antrag gestellt und angenommen, an den Magistrat das Gesuch zu richten, dafür sorgen zu wollen, daß Schlachtvieh nicht länger als 24 Stunden im Schlachthofe aufgestellt wird, eventuell eine polizeiliche Bestrafung der Zuwiderhandelnden zu veranlassen. Nachdem mehrere Pferdequälerein auf der Breitenstraße und im Hofraume des dem Tuchmachermittel gehörigen Grundstücks zur Anzeige gebracht worden, wurde mitgetheilt, daß in hiesiger Roßschlächterei die Schlachtpferde von allen Gattungen unangebunden eingestallt werden, was für die Thiere verschiedene Uebelstände herbeiführe. Es wurde beschlossen, das Sachverhältniß dem königl. Polizei-Präsidium zur Anzeige zu bringen, um dem Uebelstande baldigst Abhilfe zu schaffen. Am Schluß der Versammlung theilte der Vorsitzende bezüglich der Roßschlächterei noch mit, daß die Behörde damit umgehe, fernerhin die zu schlachtenden Thiere nicht nur äußerlich vor dem Schlachten, sondern auch innerlich nach dem Schlachten untersuchen zu lassen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn W. hier. Die Angelegenheit wurde von uns bereits in Nr. 529 der „Bresl. Ztg." im Kurzen besprochen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. November. Reichstag. Erste Lesung der Civilproceßordnung. Buß gegen die Vorlage, soweit solche in das Familienrecht und die Ehegerichte eingreife. Schulte für die vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung. Schluß der Debatte. Das Haus verweist die Vorlage an die bereits gewählte Commission von 28 Mitgliedern. Es folgt der Antrag Lasker's auf die Ueberweisung sämmtlicher Justizvorlagen an eine permanente, auch nach dem Reichstagsschlusse forttagende Justiz-Commission. Delbrück erklärt, die Bundesregierungen seien bereit, bezüglich des Lasker'schen Antrages die legislatorische Initiative zu ergreifen. Windthorst (Meppen) stimmt dem Antrage zu, wünscht aber, daß daraus ein Präcedenzfall für die Zukunft nicht hergeleitet werde. Der Antrag wird fast einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung ist morgen.

Die erste Abtheilung des Reichstags beschloß heute Vormittag in mehrstündiger lebhafter Debatte, die Wahl Moltke's für giltig zu erklären.

Berlin, 27. November. In dem dem Bundesrathe zugegangenen Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die französische Kriegskostenentschädigung, wird die für die elsaß-lothringischen Festungen und Garnisonen flüssig zu machende Summe auf 42,980,950 Thaler erhöht, wovon 21,730,000 Thlr. für den fortifikatorischen Ausbau von Straßburg, Metz, Bitsch, Neubreisach und Diedenhofen zu verwenden sind.

Berlin, 27. Novbr. Der Reichskanzler legte dem Bundesrath ein Statut für die Fortführung der „Monumenta Germaniae historica" vor. Dasselbe setzt eine Centraldirection in Berlin von 9 Mitgliedern ein, von denen die Akademien Berlin, Wien und München je 2 ernennen. Nach dem Schluß der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende Bericht, welcher durch die Akademie in Berlin dem Reichskanzler mitgetheilt wird, mit dem Ersuchen, ihn an die österreichische Regierung zu überreichen.

Berlin, 27. November. Den Morgenblättern zufolge ist im Reichskanzleramte ein neuer Entwurf des Bankgesetzes mit Einfügung der Reichsbank ausgearbeitet, der unmittelbar dem Bundesrathe vorgelegt werden soll. — (Bereits von unserm Berliner = Corresp. im gestrigen Mittagbl. gemeldet.)

Paris, 26. Novbr., Abends. Boulevard-Anleihe 97, 92. Türken de 1865 44, 60. (Wiederholt.)

Paris, 27. November. Der Municipalrath nahm die Vorlage an, betreffend die Aufnahme einer Prämienanleihe von 220 Millionen Francs mit 500 Francs rückzahlbaren und mit 20 Francs jährlich verzinslichen Obligationen, sie wird in 75 Jahren zurückbezahlt und werden jährlich 900,000 Franken Prämien ausgelost.

Madrid, 26. November, Abends. Nach Regierungs-Meldungen herrscht unter den Carlistenführern im Norden vollständige Uneinigkeit. Dorregaray soll die Wieder-Uebernahme des Commandos abgelehnt haben und Santa Cruz mit der Führung zweier Bataillone betraut sein. (Wiederholt.)

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Posen, 27. November. Sämmtliche Decane der Provinz Posen erhielten gerichtliche Vorladung, um Auskunft zu geben in Betreff der Person des apostolischen Delegaten. Von den schon vernommenen verweigerten einige jede Auskunft, andere verlangten einen neuen Termin. (Tel. Privat-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 27. November, Nachmittag. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 243, —. Franzosen 322. Lombarden 141, 25. Böhmische Westbahn —, —. Elisabeth 202, 50. Galizier 252, 50. Nordwest —, —. Silberrente 68⅜. Papierrente 64¼. 1860er Loose —. 1864er Loose —. Amerikaner 1882 —. Russen 1872 —. Russ. Bodencredit 89⅞. Darmstädter —, —. Meininger 99⅜. Frankfurter Bankverein 86. dto. Wechslerbank —. Hahn'sche Effectenbank —, —. Ostdeutsche Bank 88⅜. Fest.

Berlin, 27. November, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¾. Staatsbahn 184¾. Lombarden 81⅛. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Fest.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. Staatsbahn 184½. Lombarden 80⅞. Rumänen 31½. Dortmunder 35½. Laura 135¼. Disconto-Comm. 178. 1860 er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Ziemlich fest.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. 1860er Loose 106½. Staatsbahn 184¾. Lombarden 80½. Italiener 66¾. Amerikaner 98½. Rumänen 31. 5procent. Türken 43¾. Disconto-Commandit 178. Laurahütte 135½. Dortmunder Union 35¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 128½. Rheinische 136½. Bergisch-Märk. 84¼. Galizier 108⅝. — Fest.

Weizen (gelber): November 61, April-Mai 187, 50. Roggen: Novbr. 52⅜, April-Mai 148, —. — Rüböl: November-December 18½, April-Mai 58, —. Spiritus: November 18, 12, April-Mai 57, 70.

Berlin, 27. November. [Schluß-Course.] Schwach.
Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit-Actien	139⅝	140	Bresl. Makler-B.-B.	87¾	87¾
Oesterr. Staatsbahn	184⅝	184¼	Laurahütte	135	135
Lombarden	80¼	80¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	68⅝	68¾
Schles. Bankverein	108¾	109½	Wien kurz	91, 09	91, 07
Bresl. Discontobank	88⅛	88⅛	Wien 2 Monat	90, 15	90⅞
Schles. Vereinsbank	92¼	92⅜	Warschau 8 Tage	94⅝	94, 07
Bresl. Wechslerbank	77	77	Oesterr. Noten	91⅞	91, 13
do. Prov.-Wechslerb.	68	66	Russ. Noten	94, 13	94, 11
do. Maklerbank	75⅜	75¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	27.	26.		27.	26.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	128⅜	128
3½proc. Staatsschuld	91⅜	91⅝	Galizier	108¾	108½
Posener Pfandbriefe	93⅞	93⅝	Ostdeutsche Bank	78⅞	78⅞
Oesterr. Silberrente	68½	68¼	Disconto-Commandit	177⅞	177⅜
Oesterr. Papier-Rente	64	64	Darmstädter Credit	155¼	155¼
Türk. 5% 1865er Anl.	43½	43½	Dortmunder Union	34¼	34⅞
Italienische Anleihe	66¾	66⅞	Kramsta	90½	90½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¼	69¼	London lang	—	6,22 11/16
Rumän. Eisenb.-Oblig.	30½	31½	Paris kurz	—	81½
Oberschl. Litt. A.	162⅞	161½	Moritzhütte	54	54
Breslau-Freiburg	103½	103½	Waggonfabrik Linke	50	50½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117½	117	Oppelner Cement	35	35
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	—	—	Ver. Br. Oelfabriken	63	62
Berlin-Görlitzer	78	78	Schles. Centralbank	65½	66
Bergisch-Märkische	84¼	84⅛			

Nachbörse: Credit 139¾. Oesterr. Staatsbahn —. Lombarden —. Disconto-Commandit 178. Dortmund —. Laura —.

Speculationswerthe Anfangs höher, nach beendeter Liquidation Contreminedruck. Schluß schwach. Franz. behauptet, Bahnen meist höher, Banken und Industriewerthe mit geringen Ausnahmen sehr still, Bergwerke nachgebend, Anlagen ruhig. Geld flüssig. Discont 4½% Deprits: Credit ½, Franz. ⅙, Lomb. ⅛ Thlr., Dortmund ⅓, Laura ⅜, Disconto ⅛%.

Frankfurt, 27. November. [Privat-Verkehr.] (Bußtag.) Creditactien 243, 75. Staatsbahn 322, 50. Lombarden —. Galizier 252, 50. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Wien, 27. November. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

	27.	26.		27.	26.
Rente	69, 90	69, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	305, 50	303, 50
National-Anlehen	74, 50	74, 55	Lomb. Eisenbahn	132, 50	132, 25
1860er Loose	109, 50	109, 70	London	110, 55	110, 50
1864er Loose	138, 50	137, 70	Galizier	240, 50	240, 75
Credit-Actien	234, —	234, —	Unionsbank	116, —	116, 75
Nordwestbahn	142, 50	142, —	Kassenscheine	163, 36	163, 62
Nordbahn	190, 25	190, —	Napoleonsd'or	8, 91½	8, 91
Anglo	143, 75	146, —	Boden-Credit	110, —	—, —
Franco	58, 50	59, —			

Paris, 27. November [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 55. Anleihe 1872 97, 87. do. 1871 —. —. Italiener 67, 65. Staatsbahn 687, 50. Lombarden 296, 25. Türken 44, 45. — Matt.

London, 27. November. [Anfangs-Course.] Consols 93, 03. Italiener 67⅜. Lombarden 11⅞. Amerikaner 102⅝. Türken 44, 05. — Wetter: Frost.

London, 27. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Sehr fest, jedoch nicht lebhaft. Weißer englischer Weizen 44—48. Rother 42—44. Hiesiges Mehl 33—43. Fremde Zufuhren: Weizen 36,300, Gerste 10,030, Hafer 66,140 Qurtrs.

Glasgow, 27. November, Nachmittags. [Roheisen.] 84 D. 3 Sh.

Hamburg, 27. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) matt, Novbr. 186, April-Mai 190. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Novbr. 163, April-Mai 152. Rüböl still, loco 56, Mai 58½. Spiritus matt, Novbr. 45½, Decbr.-Jan. 45½, April-Mai 46½. Wetter: Frost.

Köln, 27. November. [Schlußbericht.] Weizen matter, Novbr. 6, 15, März 19, 85. Roggen stiller, November 5, 8, März 15, 05. Rüböl still, loco 9 8/10, Mai 31, 40. Wetter: Frost.

Paris, 27. November. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per November 75, —, Januar-April 77, 25, Mai-August 78, 50. Ruhig. Mehl pr. November 65, —, pr. Januar-April 52, 75, per März-Juni 53, 75. Ruhig. — Spiritus: November 52, 75. Ruhig. Weizen November 25, 25, Januar-April 25, —. — Wetter: Schnee.

Berlin, 27. November. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, November 60¾, November-December 60¾, April-Mai 188. Roggen fest, November 53, November-Decbr. 51½, April-Mai 148, 50. Rüböl matt, November-December 18⅜, April-Mai 57, 50, Mai-Juni 58. Spiritus fest, November 18, 22, November-December 18, 76, April-Mai 57, 80. Hafer November 63, April-Mai 173.

Stettin, 27. Novbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Matt, per Novbr.-Dec. 62, per April-Mai 187, 50. Roggen matt, per November 50⅛, per Novbr-December 50¼, per April-Mai 147, —. Rüböl: per Novbr. 17¼, April-Mai 55½. — Spiritus. Befestigend, per loco 18 1/12, November 18⅓, November-December 18½, April-Mai 57, 8. Petroleum: November 3¾, Rübsen per November —.

Hamburg, 27. November, Abends 9 Uhr 10 Minuten. [Abendbörse.] (Original-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 299, —. Oesterreichische Credit-Actien 206, 50. Oesterr. Staatsbahn 687, —. Oest. Nordwestbahn —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 136, 25. Bergisch-Märkische 84. Köln-Mindener 128, 25. Laurahütte 133, 87. Dortm. Union 33½. Papierrente —, —. Flau. Glasgow 84¼.

Paris, 27. November, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 65. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 92. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 60. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 686, 25. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 296, 25. dto. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 44, 52. dto. de 1869 271, —. Türkenloose 123, 75. — Fest.

London, 27. November, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 03. Italien. 5pCt. Rente 67⅜. Lombarden 11, 15. 5pCt. Russen de 1871 —. dto. de 1872 99½. Silber 58¼. Türk. Anleihe de 1865 44¼. 6pCt. Türken de 1869 53¾. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102⅝. Silberrente 68¼. Papierrente 63. Berlin 20, 74. Hamburg 3 Monat 20, 74. Frankfurt a. M. 20, 74. Wien 11, 24. Paris 25, 40. Petersburg 32½. Platzdiscont —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	340,2	— 8,6	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	339,6	— 4,2	—	N. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,6	— 2,8	—	W. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	340,2	— 1,0	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	338,8	1,6	—	OSO. stark.	Regen.
8 Gröningen	337,1	— 12,6	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Helder	336,3	— 0,8	—	OSO. mäßig.	—
8 Hernösand	341,3	— 10,2	—	Windstille.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	335,0	— 2,4	—	OSO. schwach.	bedeckt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	339,2	0,2	— 0,9	Windstille.	bedeckt, Schnee.
7 Königsberg	338,2	0,0	0,3	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	338,5	1,2	0,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,5	— 0,6	0,5	NO. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,4	0,0	— 0,9	O. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Berlin	337,4	— 0,7	1,5	O. mäßig.	bedeckt.
6 Posen	335,8	0,2	0,7	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	327,1	0,5	2,0	NNW. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	332,4	— 1,1	— 0,8	NO. schwach.	trübe.
6 Torgau	334,0	— 0,9	— 1,8	SO. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	334,1	— 3,8	— 5,7	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	334,8	2,8	— 5,2	SO. lebhaft.	heiter.
6 Trier	330,3	— 4,9	— 7,1	NO. mäßig.	heiter, Reif.
6 Flensburg	338,4	1,0	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Wiesbaden	332,3	4,4		NO. schwach.	heiter.

Isidor Spiro,
Nanny Spiro, geb. Sprinz,
Neuvermählte. [5556]
Kurnik, 24. November 1874.

Statt besonderer Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Thanheiser,
Johanna Thanheiser, geb. Fischer.
Gaschowitz, Lanrahütte, O.-S.
den 24. November 1874.

Unsere in Beuthen OS. erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch an.
Laurahütte, den 25. November 1874.
Carl Juszczyk. [2131]
Anna Juszczyk, geb. Golly.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Perschke** von einem, kräftigen Knaben, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen. [7021]
Breslau, den 27. November 1874.
Eugen Nagel.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut. [5558]
Louis Freund,
Flora Freund, geb. Kohn.
Königshütte, 26. November 1874.

Verspätet. [2135]
Meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Scholtze**, wurde heut von einem strammen Jungen glücklich entbunden.
Brieg, den 25. November 1874.
P. Matzdorff, Maurermeister.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine Frau **Friedricke**, geb. **Hiller**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Brieg, den 27. November 1874.
[5557] **Bernhard Sittenfeld.**

Statt besonderer Meldung.
Bekannten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Juwelier

Joh. Ad. Hausmann

nach langen Leiden heut Abend 6¾ Uhr sanft entschlafen ist. [5556]
Breslau, den 26. November 1874.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. d. M., Nachmittag 2½ Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhof statt. Trauerhaus: Klosterstraße 38.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Kais. Postmeister Herr von Lehsten in Gummersbach mit Frl. Margarethe Vocke in Berlin. Rittmeister im Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Regiment Hr. v. Wiedebach in Pirna mit Frl. Margarethe von Suckow in Schwerin i. M.
Verbindungen. Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Hohnhorst in Berlin mit Fr. Therese Giesecke in Potsdam. Lt. im Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 Hr. Frhr. v. d. Bussche-Ippenburg mit Fr. Anna Päch in Heinersdorf. Pr.-Lt. im 4. Garde-Regt. zu Fuß Herr v. Thiemen mit Fr. Elisabeth v. Alten in Oldenburg.
Geburten: Zwillings-Söhne: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Garde-Rgt. z. F. Hrn. Chorus in Berlin, Ein Sohn: Dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Henius in Schönfließ i. d. Neum. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Müller in Dölzig, dem Herrn Regier.-Rath Dr. Jordan in Colmar.
Todesfälle: Premier-Lieutenant im Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 Herr von Barfuß in Mentone. Verwittwete Frau Pastor Paproth in Stendal. Verwittw. Frau Dr. Rüdorff in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Novbr. Viertes Gastspiel des Fräulein Aglaja Orgéni. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frl. Aglaja Orgéni.)
Sonntag, den 29. Novbr. Neu einstudirt: **„Der schwarze Domino."** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber. Hierauf zum 1. Male: **„Der Rekrut."** Komisches Ballet in 2 Akten von G. Ambrogio.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 28. November. Zum 1. Male: **„Ein Erfolg."** Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Sonntag. Neu einstudirt: **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet."** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Conradi.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 28. Novbr. **Bei ermäßigten Preisen: „Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Gotth. Ephr. Lessing.
Sonntag, den 29. November. Zum 11. M.: **„Der große Wohlthäter."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von H. Wilken. Musik von R. Bial. [7002]

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 28. November.
Bach, Adagio und Fuge für Vlnc. G-moll. [6995]
Beethoven, Clavier-Trio, op. 1, Nr. 3, C-moll.
Mozart, Str.-Quartett, D-dur.

Ein auf den Namen „Flock" hörender langhaariger weißer **Hund** ist **verloren gegangen.** Derselbe hat am Schwanze einen rothen Fleck. Man bittet denselben gegen gute Belohnung bei **Carl Graupe** im Laden Oderstraße Nr. 1 abzugeben. [5564]

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten
der engl. Chansonet-Sängerin
Miss Stella de Vere
und
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.
Anfang 7½ Uhr. [6830]
Entree à Person 3 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert
von der Capelle des Herrn
F. Langer
und den
Leipziger Couplet-Sängern
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7 Uhr. [7010]
Entree à Person 3 Sgr.

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Sonntag, den 29. November, Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Redacteur **H. Bauer:** Deutsches Volksleben zur Reformationszeit. Eintritt frei. [7018]

Erholungs-Gesellschaft.
Die angekündigte Soirée für den 28. November a. c. findet nicht statt. [5555]
Die Direction.

Allen Denen, welche uns zur Feier unserer goldenen Hochzeit ihre Theilnahme in so herzlicher, erfreuender Weise ausgedrückt haben, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren innigsten Dank für ihre Aufmerksamkeit abzustatten. [2132]
Zülz, den 25. November 1874.
Abraham Fuchs und Frau.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns durch ihre Gratulation zum 21. November hoch erfreut, sagen hierfür den wärmsten Dank.
Myslowitz. [5550]
D. Grunwald und Frau.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Gründlichste Erlernung
der [6996]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Anfang December neue
Curse
für einfache und dopp. italienische
Buchführung,
mit **Correspond., kaufm. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corrents** etc.
Privatcurse absolv. in k. Zeit.
A. Werner.
Anmeld. erbeten von 12 bis 2 Uhr
Klosterstr. 1a, am Ohlauer Thor.

Unterrichts-Offerten zum Examen für den einjährigen Militärdienst erbitten: Kr. I. post. rest. Breslau.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1793]

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarif vom 1. October cr. ist ein Nachtrag II. in Kraft getreten und bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.
Breslau, den 22. November 1874.
Am 1. December cr. wird der gemeinschaftliche Tarif der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen und Märkisch-Posener Eisenbahn vom 1. August cr. für Oberschlesische Steinkohlen und Cokes in Betreff der Routen via Guben und via Frankfurt a. O. aufgehoben.
Breslau, den 23. November 1874. [7025]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, so wie der Streckenbauwerke des Looses V. der Neubaustrecke Salzbrunn-Friedland im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei **unter Adresse unseres Abtheilungs-Baumeisters Frederking hierselbst** zu dem [7017]
Mittwoch den 16. December 1874, Vormittags 11 Uhr,
anstehenden Submissionstermine, welcher im Erdgeschosse unseres alten Empfangsgebäudes hierselbst (Zimmer rechts) stattfindet, einzureichen.
Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 3 Thlr. Copialien von dort bezogen werden.

Directorium
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 10. November cr. ist zum Reglement und Tarif für den Niederschlesisch-Oesterreichischen Verband-Güter-Verkehr vom 1. März 1874 der Nachtrag II. in Kraft getreten, welcher ermäßigte Frachtsätze für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Mahlproducten, Malz und Oelsaat zwischen Stationen der diesseitigen Eisenbahn einerseits und Stationen der Oesterreichischen Staatsbahn und der Theiß-Eisenbahn andererseits bei Aufgabe von mindestens 100 Zollcentnern auf einen Frachtbrief enthält.
Druck-Exemplare dieses Tarif-Nachtrages sind bei den diesseitigen Verbandstationen zu beziehen.
Breslau, den 24. November 1874. [7016]

Directorium.



Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Jahr 1875 erforderlichen Betriebs-Materialien und Utensilien, und zwar: [6814]
A. Rüböl und Schmieröl,
B. verschiedene Materialien, als: Garnabfall, Lichttalg, Seife, Lichte, Petroleum, Terpentin, Kupfervitriol, Schmirgelleinen, Putzpulver, Klebestoff, Dochte, Lampenglocken, Cylinder, Morsepapier, Isolatoren und sonstige Telegraphen-Materialien und Utensilien, Waschleder, Waschschwämme, Hanf, Werg, Bindfaden, Stränge, Packleinwand, Besen, Schrubber, Handfeger, Weidenkiepen, Strohdecken, Nägel, Bettlaken, Decken- und Keilkissenbezüge, Handtücher und Laternen,
soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 9. December, und zwar **Vormittags 10 Uhr**
für die Lieferung ad A.
und Vormittags 11 Uhr
für die Lieferung ad B.
im Bureau der unterzeichneten Ober-Betriebs-Inspection in Berlin O., Koppenstraße Nr. 5 bis 7, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
ad A. „Submission auf Lieferung von Rüböl und Schmieröl pro 1875",
ad B. „Submission auf Lieferung verschiedener Betriebs-Materialien pro 1875"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen, so wie die specielle Bedarfs-Nachweisung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, so wie bei den Stations-Vorständen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Görlitz zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie der Bedarfs-Nachweisung gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 20. November 1874.

Ober-Betriebs-Inspection
der Königl. Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Breslau, den 24. November 1874.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.



Auf dem Oderthor-Bahnhofe hierselbst sind circa 4000 Kubikmeter Erdmaterial erforderlich, welches daselbst geschachtet und nach der Baustelle geschafft werden soll. — Weitere Auskunft wird von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Bureau, Oderthor-Bahnhof, ertheilt.
Unteonehmungslustige werden eingeladen, ihre Offerten bis zum 6. December c. hierher einzureichen. [6896]

Das Bau-Amt.
Dunaj.

Sämmtliche Biere müssen Korkenbrand **Schloss Oppeln** haben.

Die in letzter Zeit zurückgewiesenen **Bestellungen** werden vom **1. Decbr. c.** ab **wieder angenommen** und sowohl in **Flaschen** als **Gebinden** prompt erledigt. [6701]
Die alleinige Niederlage
der Oppelner Schloßbrauerei,
Breslau, Nicolaistraße 8.

Sämmtliche Biere müssen Korkenbrand **Schloss Oppeln** haben.

Wegen plötzlichen Todesfalles und Aufgabe des Geschäfts
wird das sehr bedeutende [6823]
Kurz- u. Spielwaaren-Lager von Th. Ferber
gänzlich **ausverkauft** und werden die neuesten erst angekommenen Weihnachtssachen zu den möglichst billigsten Preisen abgegeben.

Actien-Gesellschaft
Schlesische Spiegelglas-Manufactur
Ob.-Salzbrunn, Post Altwasser i. Schl.

Rohgläser zu **Bedachungen** 9—13 m/m stark, **Fußbodenglas** 20—26 m/m stark. **Mattirtes Rohglas** zu **Bedachungen, Oberlichtern** und **Verglasung,** 5—8 m/m stark. **Unbelegte Spiegelgläser** zu **Schaufenstern** und **Verglasungen.** — **Belegte Crystallgläser.** — **Facettirte Wagenfenster** und **Laternenscheiben.**
Billigste Notirungen. Prompteste Lieferung. (H. 23567) [6668]

Die Herren Actionäre werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25 bis incl. 28 des revidirten Statuts zu einer [6681]
außerordentlichen General-Versammlung
auf
Freitag, den 11. December cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn **Gnilka** zu **Bauerwitz**
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Einziger Gegenstand: Beschlußfassung über Erhöhung des Actien-Capitals um 90,000 Thlr., d. i. von 210,000 Thlr. auf 300,000 Thlr.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich betheiligen wollen, haben ihre Actien spätestens 3 Tage vor der Versammlung zu deponiren:
bei der hiesigen Gesellschaftskasse oder
„ dem Oberschlesischen Credit-Verein in Ratibor,
„ der Commandite des Schlesischen Bank-Vereins in Leobschütz,
„ Herrn S. L. Landsberger in Breslau.

Der Aufsichtsrath
der Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz.

Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Foerster & Co.

Die Herren Commanditisten werden hierdurch zu einer ordentlichen **General-Versammlung auf Sonnabend, den 12. December a. c., Nachmittags 4 Uhr, in das Geschäftslocal der Schlesischen Tuchfabrik Jer. Sig. Foerster & Co. zu Grünberg i. Schl.** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung.
1) Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz von 1873/74 und Ertheilung der Decharge.
2) Bericht des Aufsichtsrathes.
3) Antrag der Gesellschaftsvorstände auf Verkauf der Sorauer Etablissements.

Behufs Ausübung des Stimmrechts haben die Herren Commanditisten ihre Actien spätestens 3 Tage vor der General-Versammlung bei der **Kasse der Gesellschaft in Grünberg** oder bei dem **Schlesischen Bankverein** zu **Breslau** oder bei der **Mitteldeutschen Creditbank Filiale Berlin** zu **Berlin** zu deponiren.
Grünberg i. Schl., den 24. November 1874. [2102]

Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Foerster & Co.
Aug. Foerster. **Gust. Grawitz.**

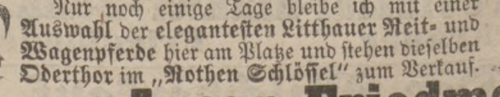
Für den
täglich
praktischen Gebrauch empfehle ich:
wollene Westen mit **Aermeln, Gesundheits-Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, wollene Hemden, Cachenez** (Herren-Halstücher), Socken und Strümpfe in Wolle, Merino, Seide, Vigogne und Baumwolle (in allen Größen), **Handschuhe, Hosenträger, Cravatten, Shlipse, seidene** und **leinene Taschentücher, Reisedecken, Plaids, Schirme;** gutsitzende **Herren-Wäsche;** englische **Kragen** und **Manchetten** von rein **Leinen** in den **neuesten Facons,** für **jede Hals-** und **Handweite** passend, sowie noch **verschiedene** andere **Herrenartikel,** welche die Saison gebracht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Oben angeführte Gegenstände sind in anerkannter, reeller, guter Waare aus den besten englischen, deutschen und französischen Fabriken in größter Auswahl am Lager.
[7024]

Mein Lager [6833]
feiner englischer Glaswaaren zu Engros-Preisen
halte bestens empfohlen.
Herrmann Fingerhut,
Ring Nr. 8 (7 Kurfürsten), 1. Etage.

Pferde-Verkauf.



Nur noch einige Tage bleibe ich mit einer **Auswahl der elegantesten Litthauer Reit- und Wagenpferde** hier am Platze und stehen dieselben **Oderthor** im **„Rothen Schlössel"** zum Verkauf.
Jonas Friedmann
aus Gumbinnen.
[5560]

Breslau, den 27. November 1874.

Concurs-Eröffnung. [436]

I. Ueber den Nachlaß des am 24. November 1873 in Breslau verstorbenen Kaufmanns **Rudolph Hintze** ist heute Vormittags 11¾ Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hier, Blumenstraße Nr. 1, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. December 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. December 1874 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. December 1874 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 21. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

In Betreff derjenigen Forderungen, welche bereits in dem erbschaftlichen Liquidations-Verfahren rechtzeitig angemeldet worden sind, bedarf es keiner nochmaligen Anmeldung, es ist nur die Anmeldung des Vorrechts nachzuholen, sofern ein solches für die angemeldete Forderung in Anspruch genommen wird.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Lent und die Rechtsanwälte Petiscus, Niederstetter und Löwe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [433]

Zu dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **L. & J. Bloch** hierselbst, hat der Notar **Heiliger** zu Osterode, als Curator der Concursmasse des Fabrikanten **Carl Theodor Stoffregen**, Inhaber der Firma: **„F. C. Deig zu Lauterberg“** eine Forderung für gelieferte Waaren und an Ricambiokosten von 920 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 1. December 1874, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 25. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Commissar des Concurses.

v. Bergen.

Bekanntmachung. [435]

II. Es sind drei Breslau-Warschauer Eisenbahnstamm-Actien über je 100 Thlr., und zwar Nr. 3098, 3100, 4335 mit Talons und Dividendenscheinen gefunden worden.

Der Verlierer und Eigenthümer hat sich in dem

am 12. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anstehenden Termine, bei Verlust seines Rechts, zu melden.

Breslau, den 25. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [430]

Ueber den Nachlaß des am 21. Juli 1874 hierselbst verstorbenen Lederzurichtes **Jacob Blick** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 30. Januar 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 13. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungssaale Nr. 21

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 21. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [434]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Chariner** hierselbst ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. December 1874 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. October 1874 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. Januar 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath v. Bergen im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Fischer, v. Dazur und Rechts-Anwalt Leonhard zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [431]

In unser Gesellschafts-Register ist 1177 die von

1) die von dem Fabrikant **Otto Meitzen,**

2) dem Fräulein **Cäcilie Jähnisch,**

Beide zu Breslau, am 13. November 1874 hier unter der Firma

Meitzen & Co.

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Fräulein **Cäcilie Jänisch** allein befugt.

Breslau, den 23. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [432]

In unser Procuren-Register ist Nr. 856

Dr. **Hugo Meitzen**

zu Breslau als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1177 eingetragenen Handelsgesellschaft

Meitzen & Co.

heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1874.

Königl. Stadt-Gericht, I. Abthl.

Bekanntmachung. [1081]

Bei der unter Nr. 18 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Firma **Wiehr & Levrey** ist Colonne Bemerkungen folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und deren Löschung im Gesellschafts-Register heute erfolgt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. November 1874.

Striegau, den 23. Novbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Damen finden zu ihrer Niederkunft unter Verschwiegenheit Aufnahme bei Stadthebamme **A. Götzel in Dresden,** [2136] **Am See 14, 2. Etage.**

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus dem Verlage von

Eduard Trewendt in Breslau.

Für das Weihnachtsfest 1874 sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Prairieblume unter den Indianern. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's von **Ch. A. Murray,** für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein.** 4. Auflage. Mit acht Illustrationen nach Zeichnungen von **J. Koska** und einer Uebersichtskarte. 8. In eleg. Farbendruck-Umschlag mit Leinwandrücken gebd. Preis 1¾ Thlr.

Aus der Jugendzeit. Zwei Erzählungen für die heranwachsende weibliche Jugend von **Louise Thalheim.** Mit zwei Illustrationen von der Verfasserin. 8. **Eleg. gebd.** Preis 1½ Thlr.

Auswahl Boz Dickens'scher Erzählungen. Für die Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** 1. bis 3. Bändchen mit je einem Titelbild von **Ludwig Löffler.** 8. In eleg. Farbendruck-Umschlag gebdn. Preis pro Bändchen 15 Sgr.

Inhalt: 1. Bändchen: Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben. (Nach „Oliver Twist“.) — 2. Bändchen: Der Wucherer und sein Neffe. (Nach „Nikolaus Nickleby“.) — 3. Bändchen: Die kleine Nell. (Nach „Der Raritäten-Laden“.)

Trewendts Jugendbibliothek. 54. Bändchen: **Ein verstoßenes Kind** von **Richard Baron.** Mit vier Bildern von **Ludwig Löffler.** 55. Bändchen: **Zum vierten Gebot** von **Richard Baron.** Mit vier Bildern von **Ludwig Löffler. Otto IV. mit dem Pfeil. Die Quitzows.** Zwei historische Erzählungen von **G. Tschache.** Mit zwei Bildern von **Ludwig Löffler.** 8. Sauber cartonnirt. Preis pro Bändchen 7½ Sgr. [6093]

Bekanntmachung. [1083]

In unser Firmenregister unter Nr. 518 bei der Firma

B. Behnsch

zu Georgenberg ist zufolge Verfügnng vom 18. November cr. heut folgender Vermerk:

Colonne 6. Bemerkungen:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Salomon Lewkowietz** und dessen Ehefrau **Charlotte,** geb. **Behnsch** zu Georgenberg übergegangen und die nunmehr unter der Firma **B. Behnsch** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 181 des Gesellschafts-Registers eingetragen

und in unser Gesellschafts-Register auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 181 unter der Firma:

B. Behnsch

am Orte Georgenberg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Salomon Lewkowietz,**
2. dessen Ehefrau **Charlotte,** geb. **Behnsch,**

beide zu Georgenberg.

Die Gesellschaft hat am 12. November 1874 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **Salomon Lewkowitz** zu.

heut eingetragen worden.

Benthen OS., den 19. Nov. 1874

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [1084]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1277 die Firma

M. Rosenthal

und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Rosenthal** zu Schoppinitz heut eingetragen worden.

Beuthen O./S., 21. Novbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufgebot.

Ein auf den Oberamtmann **O. Kropff** zu Zalesie gezogener und von diesem acceptirter Wechsel über 300 Thlr., de dato Nicolai OS., den 15. August 1874, zahlbar an die Ordre des Trassenten, jedoch ohne dessen Unterschrift, ist dem Fabrikbesitzer **Heinrich Kötz** zu Nicolai am 22. September 1874 verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens bis zum

19. August k. J.

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird. [1082]

Ostrowo, den 7. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Offene Lehrerstelle.

Tarnowitz, den 23. November 1874.

An der hiesigen städtischen Elementarschule soll möglichst vom 1. Januar, spätestens vom 1. April 1875 ab ein Lehrer, katholischer Religion, angestellt werden, welcher neben freier Wohnung (event. jährlich 100 Thlr. Wohnungs-Entschädigung) und freier Feuerung, je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 250 bis 500 Thlr. erhält.

Bewerbungen sind baldigst bei uns anzubringen. [1073]

Der Magistrat.

---

100 Centner neue französische Wallnüsse

werde ich **Montag den 30. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, Langegasse Nr. 6,** für auswärtige Rechnung sackweise meistbietend versteigern. [5562]

Julius Treuenfels,

vereideter Makler.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1875, event. vielleicht noch früher, wird der Posten eines **Krankenwärters** bei unserer städtischen Kranken-Anstalt vacant [7020]

Gewährt wird bei freier Wohnung und Feuerung in der Anstalt ein Jahresgehalt von 180 Thlr., eine Entschädigung für Beleuchtung der Krankenräume pro Jahr 15 Thlr. und eine Beihilfe zum Lohn eines Dienstmädchens.

Qualificirte Personen ohne Anhang, welche auf diesen Posten reflectiren und eine Caution von 100 Thlr. erlegen können, wollen ihre Meldungen unter Anschluß eines Führungsattestes und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes **bis spätestens 31. December** d. J. bei uns einreichen.

Die näheren Bedingungen der Anstellung sind in unserem Bureau einzusehen. (H 23639)

Militärversorgungsberechtigte Personen, namentlich solche, **welche bereits in Lazarethen Dienste geleistet haben, erhalten den Vorzug.**

Waldenburg, den 23. November 1874.

Der Magistrat.

Ludwig.

Ziegelmeister-Posten.

Bei der hiesigen städtischen Ziegelei, in welcher alljährlich etatsmäßig 1,086,000 Stück Ziegelfabrikate (Mauer- und Dachziegeln, Drainröhren 2c.) gefertigt werden, ist die Stelle des Ziegelmeisters am 1. Mai 1875 zu besetzen. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden Abschriften derselben auf Erfordern abgegeben.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 18. Januar 1875 an uns einreichen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [1072]

Sprottau,

den 21. November 1874.

Der Magistrat.

Offener Posten.

Die Stelle eines Cantors, Religionslehrers und Schächters ist in unserer Gemeinde vom 1. April 1875 ab zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche den Gottesdienst mit Chorgesang zu leiten verstehen, wollen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae, bis zum 1. Januar 1875 bei uns sich melden. Candidaten von wissenschaftlicher und musikalischer Bildung erhalten den Vorzug. Salair-Fixum 1050 bis 1200 Mark p. a. Reiseunkosten werden nicht entschädigt. [6679]

Tost, 20. November 1874.

Der Vorstand der Synagogogen-Gemeinde.

Große ger. Gänsebrüste à Pfd. 16 Sgr. versendet

[7005] **H. Krenzin, Grimmen.**

Zoll-Verpachtung.

Die Hebeällen an der Ohlau-Strehlen'er Chaussee:

1. in **Goy** für 1 Meile,
2. „ **Gusten** für 1½ Meile,
3. „ **Ultsche** für 1 Meile

werden **Sonnabend, den 12. December c. Nachmittag 3 Uhr** auf hiesigem Rathhause (vom 2. April 1875 ab) meistbietend verpachtet.

Im Termin sind 1900 Thlr. Bietungs Caution zu legen. [2140]

Ohlau, den 24, November 1874.

Das Directorium.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, 40 Jahre, Kaufmann, 3 Töchter, beabsichtigt sich **zu verheirathen.** Ev. Damen mit Vermögen, aber guter Erziehung, bis zu 30 Jahren, werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie bis zum 10. December d. J. verschlossen in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, unter **H. 23566** vertrauensvoll abzugeben. [6969]

Verschwiegenheit selbstverständlich, Photographien werden zurückgestellt.

Ein Gutsbesitzer, Anfang der 30er Jahre, mit bedeutendem Grundbesitz in der Grubengegend Oberschlesiens, **wünscht sich mit einer gebildeten Dame** von nicht über 24 Jahre **zu verheirathen.** Vermögen 20 bis 25 Mille Thaler. Junge Damen wollen Behufs Annäherung ihre Photographien mit Vermögens-Angaben einsenden sub Chiffre **C. 778** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [7026]

Thlr. 80,000

sind auf **Rittergüter u. hies.** Grundstücke à 5% Zinsen **auszuleihen.**

[6944] **Zadig,** Alte Taschenstr. 1.

200,000 Stück

gut gebrannte Ziegeln und Flachwerke, ab Bahnhof Brieg stehen zum billigen Verkauf. Näheres im Producten-Comptoir am alten Bahnhof Nr. 11 bei **Gummich in Brieg.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingerichtetes, seit Jahren bestehendes **Cigarren-Geschäft** in einer größeren Garnisonstadt Schlesiens ist (verzugshalber) bei Anzahlung von 12—1500 Thlr. **zu verkaufen.**

Näheres sub H. 23,642 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Gebirgsstadt Schlesiens ist ein mit gutem Erfolg geführtes [5559]

Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre B. B. 5 Exped. der Breslauer Zeitung.

---

1 Geschäftshaus,

nahe am Ringe, Baustand 1. Classe, 18 Fenster Front, fester Hypotheken-Stand, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren unter B. Z. 1 Expedition der Breslauer Zeitung. [5544]

Hausverkauf.

Ein Hausgrundstück in einer Kreisstadt der Provinz Posen, mit Garnison und lebhaftem Verkehr, zwischen zwei Eisenbahnen, 2 Meilen von jeder ab, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Grundstück, neue massive Gebäude, bedeutende Räumlichkeiten, ist zu jedem Geschäft sehr gut gelegen und eignet sich besonders zum Fabrikbetrieb oder als Gasthof oder Restauration.

Herr Agent **Bleiweiß** in **Schrimm** wird auf Anfrage nähere Auskunft ertheilen. [1961]

Wegen Todesfall ist **eine Wirthschaft,** circa 25 Morgen groß, aus freier Hand **zu verkaufen.** Da ein 9 Morgen großer Berg, der die allerbeste Thonerde enthält, zu derselben gehört, so würde sich auch dort eine Ofen-Fabrik anlegen lassen, die sich sehr gut rentiren würde.

Ka[illegible]elproben davon liegen in **Liegnitz** bei Herrn **Reichstein jun.,** Goldbergerstraße 33, zur Ansicht aus, woselbst auch alles Nähere zu erfahren ist.

Pianinos und Flügel

neuester Bauart zu mäßigen Preisen **Neueweltgasse 5.** [5553]

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.

Man fordere am Sonntag in jedem Café, Hotel, jeder Restauration und Gastwirthschaft hier und in der Provinz den [6997]

„Kaktus“

das neue illustrirte Breslauer Witz- und Klatsch-Blatt.

Abonnements nimmt jeder Zeitungs-Colporteur pro December mit 6 Sgr., oder 1¼ Sgr. für die einzelne Nummer, sowie die Expedition, **Niemerzeile 24,** entgegen.

Inserate, pro 1 Zeile 2 Sgr., haben großen Erfolg, da auf den **„Kaktus“** schon jetzt in der ganzen Provinz Schlesien sehr stark abonnirt ist. Annahme bei den Herren **Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Bernh. Grüter & Comp.**



nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Broschüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller*) 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,

Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

*) Dessen unparteiisches wissenschaftliches Urtheil über obige Präparate:

Wenn man den Inseratentheil eines beliebigen Zeitungsblattes einmal verfolgt und sieht, wie in der scham- und gewissenlosesten Weise die von modernen Quacksalbern und unwissenden Charlatanen angefertigten Schmieren als Heilmittel tagtäglich ausgeboten werden, so mag man sich das Mißtrauen der Aerzte gegen solche Mittel wohl erklären können, zumal, wenn dieselben geradezu als Universalmittel für alle nur irgend denkbaren Krankheiten ganz verschiedener Natur angepriesen werden und immer und in allen Fällen sichere und alleinige Hilfe bringen sollen. So gerechtfertigt ein solches Mißtrauen von ärztlicher Seite ist und so sehr es sogar die Pflicht denkender Aerzte sein muß, das Publikum vor dem Gebrauch derartiger, oft schädlich wirkender Geheimmittel zu warnen, wenn einmal die Wissenschaft ihr Urtheil gesprochen hat, ebenso absurd und aller gesunden Vernunft bar würde es vom medicinischen Standpunkte aus auch sein, ein neues, bisher gar nicht gekanntes und von einem approbirten Apotheker nach wissenschaftlichen Principien bereitetes Heilmittel ohne genauere Prüfung zu verurtheilen, es ohne jede vorherige praktische Anwendung verdammen zu wollen. Aber leider giebt es auch solche Aerzte, die sich von vornherein jeder Neuerung und jeder exacten Naturerkenntniß verschließen und auf die Quelle alles Wissens — die Chemie und ihre Resultate für die Medizin — nicht aus Erkenntniß, sondern aus Unkenntniß a priori Verzicht leisten, heute noch in nicht zu geringer Anzahl. Diese Herren schaffen sich in den Worten: „Lebenskraft“ und „Lebensgewalten“ wunderbare Dinge, mit denen sie alle Erscheinungen erklären, die sie nicht verstehen und ihrem sich vergötternden Geiste erscheint, da sie sich selber für die Propheten des Lichtes halten, auch der bescheidenste Widerspruch schon als Zeichen von Atheismus. Und mit diesen Herren — und nur mit diesen allein — habe ich den Kampf aufnehmen wollen, um ein Heilmittel, welches sich seit der kurzen Zeit seines öffentlichen Bekanntwerdens bereits einen Weltruf erworben hat und epochemachend auf dem therapeutischen Gebiete der Lehre über die Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems werden wird, immer weiter zu empfehlen und nach Kräften mitzuwirken, daß dasselbe heil- und segenbringend Eingang in alle Kreise der leidenden und hilfesuchenden Menschheit finden möge und noch spätere Geschlechter die Wohlthat dieser Erfindung preisen sollen. [6990]

Dr. Johannes Müller,

F. W. Medicinalrath in Berlin.

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt, von 20—24 Sgr., sowie geschlachtete Gänse, Enten u. a. Geflügel empfiehlt zu billigsten Preisen die **Wild- und Geflügel-Handlung Ohlauerstraße Nr. 18,** geradeüber **von Glücksmann.** [5565]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)

Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 27. November 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105½ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	99⅝ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bzG.	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95¼ B.	—
do. do. ...	4½	100⅞ B.	—
do. Lit. B....	4	— [95¼ B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	100⅞ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¼ B.	—
„	4	II. 95¼ B.	—
do. do.	4½	100⅞ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93½ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97¼ bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95½ bzG.	—
do. do.	5	100½ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¾ B.
do. (1885)	5	—	102 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	67 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64⅞ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose 1860	5	—	107⅞ G.
do. do. 1864	—	—	98⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	82⅝ B.
do. do.	5	—	79⅝ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅞ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	104 B.	—
do. neue	5	99½ B.	—
Oberschl. ACD	3½	162¼ bzG.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	152 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	117 G.	—
do. St.-Prior.	5	116¾ bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	39⅞ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92 B.	—
do.	4½	99¼ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	100½ etw.bz	—
do. 1869	5	103½ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103¼ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	108½ G.
Lombarden ...	4	80¾à½ bz	p.u.80½ bz
Oest.Franz-Stb.	4	184½ B.	—
Rumänen-St.-A.	4	31⅞à31 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	88⅞ bz	- -
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	68 G.	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	77¾ bz	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	11 B
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	109½à¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	92¾ G.	—
do. Centralbk.	4	16 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92½ G. [bzG.
Oesterr. Credit	4	140½à40 bz	pu.Dec140à39¾

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	79½ G.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	113 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	50¼ G.	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	52 B.
Laurahütte....	4	135¼à⅜ bz	pu.Dec.135⅞.½ [bz
Moritzhütte ...	4	—	54 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	70½ G.
Oppeln Cement	4	39 B.	—
Schl. Eisengies.	4	—	7 B.
do. Feuervers.	4	—	199 B.
do. Immob. I.	4	—	75½ B.
do. do. II.	4	—	78 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	11 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	101 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	102 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	68 B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	63½ bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	44 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	91¾à½ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾ bz	—

Wechsel-Course vom 27. November.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144½ B.	—
do. do.	3½	2M.	143⅜ G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	5	kS.	6.24¾ bzG.	—
do. do.	5	3M.	6.22$^{11}/_{16}$ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81½ B.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	94⅜ G.	—
Wien 150 fl. ..	4½	kS.	91⅓ bzG.	—
do. do.	4½	2M.	90⅝ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	6	25	—	6	15	—	5	25	—
do. gelber	6	12	6	6	2	6	5	20	—
Roggen,	5	26	—	5	17	6	5	5	—
Gerste,	5	26	—	5	16	—	5	2	—
Hafer,	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen,	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 10 Thlr. — Sgr. bis 10 Thlr. 15 Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 28. November.

Roggen 53⅞ Thlr., Weizen 63, Gerste 58, Hafer 57½, Raps 84, Rüböl 17$^{7}/_{12}$, Spiritus 18⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18$^{1}/_{12}$ B., 17¾ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau